

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | OÖE | NR. 38 | 19. SEPTEMBER 2024

Agrarkommissar

Seite 2

Der Luxemburger Christophe Hansen soll in den nächsten fünf Jahren in Brüssel die Agraragenden der EU vorgeben.

Jubiläen

Seite 4

Sowohl Österreichs größte Molkerei, die Berglandmilch, als auch „Ja!Natürlich“ feierten ihr 30-jähriges Firmenjubiläum.

Traktoren

Seite 10

Absatzflaute herrscht derzeit europaweit am Traktorenmarkt. Auch die Nachfrage nach Mähdreschern ist eher verhalten.

Kanzler-Interview zu Bauernfragen



Nehammer kennt Bauernsorgen.

Bundeskanzler Karl Nehammer hat – knapp vor der Hochwasserkatastrophe – die BauernZeitung zu einem Exklusiv-Interview gebeten. Ein Gespräch über die Probleme und Anliegen der Bäuerinnen und Bauern, in dem der ÖVP-Chef der Landwirtschaft auch einige Zusagen macht. Karl Nehammer: „Wir haben stets auf die Bauern geschaut und werden das auch in Zukunft tun.“

Mehr dazu auf Seite 3.



Angeschwemmtes Holz und Treibgut auf einem Acker. Eine der Folgen des Hochwassers, welche die Bauern wochenlang beschäftigen werden.

KOMMENTAR

Österreich im Krisenmodus

BERNHARD WEBER
CHEFREDAKTEUR



weber@bauernzeitung.at

„Der Wahlkampf hat jetzt Pause. All unsere Energie und Aufmerksamkeit gehören jetzt dem Katastrophenmanagement und der Hilfe für die Betroffenen der Unwetter.“ Bundeskanzler und ÖVP-Chef Karl Nehammer hat vorerst alle seine Termine im Zusammenhang mit dem Wahlkampf abgesagt. Hochwasser und Überschwemmungen haben nach Rekord-Regenfällen nicht nur zu verheerenden Schäden geführt, sondern bis Dienstag auch fünf Todesopfer gefordert.

Neben Nehammer sind Mitglieder der Bundesregierung, allen voran Verteidigungsministerin Klaudia Tanner, derzeit als Krisenmanager gefordert. Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig. Wichtig für zehntausende betroffene Bäuerinnen und Bauern, deren Ernte teils oder völlig vernichtet wurde, seien jetzt finanzielle Hilfen, über die Hagelversicherung und den Katastrophenfonds. So arbeiten das Agrarressort, die Agrarmarkt Austria und die Landwirtschaftskammer derzeit an praktikablen Erleichterungen, was die Einhaltung von Verpflichtungen und Fristen betrifft, die sich für die Landwirte aus der Gemeinsamen Agrarpolitik ergeben.

Erste Details dazu wird es noch diese Woche geben, die BauernZeitung wird dazu auf ihrer Webseite und via Newsletter berichten.

Die Rückmeldungen oft geschockter Bürgermeister von „Land unter“-Gemeinden über die Medien zeigen aber auch: Österreich wird selbst im Katastrophenfall gut regiert. Dank oft jahrzehntelanger Regierungserfahrung auf allen Ebenen. Dieses Argument sollte trotz Wahlkampf-Pause nicht oft genug betont werden. Gegenüber jenen, die sonst gerne vollmundig Katastrophenstimmung verbreiten.

Land(-wirtschaft) unter

Ziemlich genau 22 Jahre nach der Jahrhundertflut 2002 wurden weite Teile Österreichs in den vergangenen Tagen erneut von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Mit vorerst noch nicht abschätzbaren Schäden für die Landwirtschaft.

BERNHARD WEBER

Der sintflutartige Regen mit bis dato noch nie verzeichneten Niederschlagsmengen begann am Freitag. Kleine Bäche wurden zu reißenden Flüssen, die Holz, Geröll und Treibgut mit sich führten. Straßen, Brücken und Gebäude wurden demoliert, Dämme hielten den Wassermassen nicht stand. Zigtausende Hektar Felder und Wiesen wurden überschwemmt. Orkanartige Sturmböen verschärften die Situation, entwurzelten Bäume. Niederösterreich wurde zum Katastrophengebiet erklärt. Andernorts fiel Schnee, das Almvieh musste frühzeitig ins Tal getrieben werden.

In weiten Teilen Österreichs sind die Böden vollgesogen wie ein Schwamm, so sie nicht überhaupt unter Wasser stehen. Noch stehen vielerorts Mais, Sonnenblumen, Sojabohnen oder Zuckerrüben auf den Feldern. Die Kürbis- und Weinernte ist nicht abgeschlossen. Im Grünland ist der letzte



Ganz Niederösterreich wurde zum Katastrophengebiet erklärt.

Schnitt im heurigen Jahr in Gefahr. Die anstehende Herbstsaat des Wintergetreides wird sich noch um viele Tage oder einige Wochen verschieben. Viel zu nass sind die Ackerböden, um mit Erntemaschinen, Traktoren und Anbaugeräten darauf fahren zu können.



Bundeskanzler Karl Nehammer in der Einsatzzentrale in Tulln.

„Die Schäden in der Fläche sind derzeit noch nicht abschätzbar“, sagt LK Österreich-Präsident Josef Moosbrugger. „Sie werden erst in einigen Tagen und nach Abfließen des Wassers zu bewerten sein“, betonte er gegenüber der Austria Presse Agentur.



Die Böden sind vollgesogen und damit unbefahrbar.

Auch die Hagelversicherung hat noch keinen genauen Überblick über die Hochwasserschäden der vergangenen Tage. Bei bereits ausgesättem Getreide oder auch Raps werde sich erst in einigen Tagen zeigen, wie deren Saatgut oder die Keimlinge die tagelangen Überschwemmungen überstanden haben. In der Steiermark und im Burgenland hat der Sturm viele Maisbestände richtiggehend zerfetzt.

Auch die Winzer seien jetzt „mehr als gefordert, die späten Sorten gesund in den Keller zu bringen“, erklärte Totschnig. Befürchtet werden zudem enorme Sachschäden an und in Stallgebäuden sowie in Maschinen- und Lagerhallen.

Aufgeschoben hat Agrarna den für diese Woche geplanten Start der Zuckerrübenkampagne. „Die Wettersituation lässt derzeit keine Ernte zu. Deshalb wird der Start der Verarbeitung in unseren beiden Fabriken in Tulln und Leopoldsdorf um mindestens eine Woche verschoben“, so Agrarna-Sprecher Markus Simak.

TIBERIUS [4] Hektoliter-Kaiser



www.saatbau.com

Online 24 Stunden informiert
www.bauernzeitung.at
Gratis*-E-Paper
www.bauernzeitung.at/
epaper
Kostenloser Newsletter
www.bauernzeitung.at/
newsletter



Ihre BauernZeitung online.
IMMER TOP INFORMIERT!

Forstwege: Nein zu Freigabe

Der Agrarsprecher der ÖVP im Nationalrat und Präsident des Österreichischen Bauernbundes, Georg Strasser, zeigt sich alarmiert: „Die SPÖ und die Naturfreunde wollen sämtliche Forstwege für Mountainbiker freigeben. Wir sagen klar Nein zu dieser maßlosen Beanspruchung von fremdem Eigentum, das von Waldbäuerinnen und Waldbauern mühevoll gepflegt wird. Für die Freizeitnutzung unserer Wälder mit Mountainbikes und anderen Sportgeräten braucht es Vertragslösungen und sicher kein Diktat von oben herab.“ Nur so könne die Erholungsfunktion von Österreichs Wäldern, die von den Land- und Forstwirten bewirtschaftet



Bauern fordern Vertragslösungen.

und gepflegt werden, weiterhin für jedermann gewährleistet werden. Die Wählerinnen und Wähler rief Strasser dazu auf, am 29. September jener Partei und speziell den Bauernbund-Kandidaten eine Vorzugsstimme zu geben, die sich „für den Schutz von bäuerlichem Eigentum einsetzen“.

SVS-Hilfe im Katastrophenfall

Bei der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS) versicherte Bäuerinnen und Bauern, die aktuell von Hochwasserschäden betroffen sind, erhalten für ihre Betriebe aus dem Unterstützungsfonds der SVS einen Zuschuss in der Höhe von 800 Euro, wenn der Schaden die genannte Summe übersteigt. Gewährt wird der Zuschuss für Hochwasserschäden von Betriebsgebäu-

den und Maschinen oder sonstigen Gütern, die der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit dienen. Privatschäden werden nicht berücksichtigt.

Der Zuschuss muss mit einem entsprechenden Formular beantragt werden und zudem von der Wohnsitzgemeinde bestätigt werden. Voraussetzung ist auch die Pensionsversicherung bei der SVS.

Leserpost

„Bunte Auswahl für die Landwirtschaft?“, ÖBZ 37/24

Dieser rhetorische Hass in Bierzelten, dieses ordinäre Herabsetzen unserer Nächsten, diese generelle Ausländerfeindlichkeit, dieses gewaltsame Schürfen von trennenden Gräben, dieses Einbetonieren in eine finstere Festung ist so gefährlich. Wenn Rechtsstaat, Demokratie, das Einander weltweit helfen (Solidarität) und ein dringend humanes kultiviertes Zusammenleben gerettet werden sollen, dann hat jede und jeder von uns in der Wahlzelle eine riesengroße Verantwortung. Vergessen wir in der Wahlzelle nicht auf die Menschlichkeit!

FRITZ BAUMGARTNER,
ST. GEORGEN/GUSEN

Gastkommentar von Thomas Weber, ÖBZ 37/24

Als regelmäßiger Leser der BauernZeitung, Ausgabe Tirol, finde ich Ihre Kommentare immer sehr ausgewogen, kritisch, sachlich und neutral. Besonders wohltuend war Ihr Beitrag „Die Regierung hat ihre Sache gut gemacht“. Von der Politik wird immer der jeweils andere als Gegner gesehen und schlechtgemacht. In der Bevölkerung wird Angst geschürt. Es muss

endlich alles anders, besser werden. Dabei werden in fast allen Ländern Europas die jeweils Regierenden abgestraft, obwohl der Lebensstandard der Menschen noch nie so hoch war. Alle lassen sich von ein paar wahnsinnigen Selbstmordattentätern Angst einjagen, wodurch besonders geschürt durch die FPÖ alle Migranten als Gauner gesehen werden. Ihr Beitrag war dagegen sachlich und hat das in den vergangenen Jahren Gelungene (auch was noch offengeblieben ist) aufgezeigt. Lob und Dank dafür gibt es fast nicht mehr. Dabei täte es so gut für das Zusammenleben, im Kleinen und in der ganzen Gesellschaft.

ANDREAS FALSCHLUNGER,
BIOBAUER, MUTTERS

„Ein anderer Blick auf einen Sündenbock“, von Bernhard Weber, ÖBZ 37/24 und bauernzeitung.at

Gratuliere zu diesem hervorragenden Interview mit Johannes Kammerstätter über sein neues Dollfuß-Buch.

FAMILIE KNOLL, LERCHENAU

leserpost@bauernzeitung.at
Anonyme Schreiben werden nicht veröffentlicht.
Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Nächster Agrarkommissar aus Luxemburg

Christophe Hansen soll nächster EU-Agrarkommissar werden.

BERNHARD WEBER

Hansen wurde am Dienstag in Straßburg für dieses wichtige, aber auch sehr herausfordernde Amt von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen dem EU-Parlament vorgeschlagen.

Der Luxemburger kommt aus den Reihen der Europäischen Volkspartei (EVP).

Alexander Bernhuber, EU-Abgeordneter des ÖVP-Bauernbundes aus Österreich, begrüßt die Nominierung von Hansen. Damit sei eine erste und wichtige Forderung auch des Bauernbundes an die neue EU-Kommission erfüllt: „Mit dem erfahrenen früheren Luxemburger Europaparlamentarier Hansen kommt der neue EU-Agrarkommissar wieder aus den Reihen der EVP. Mit ihm haben wir nach dem Polen Janusz Wojciechowski endlich wieder einen Partner auf Augenhöhe mit politi-



Mit Christophe Hansen übernimmt ein ausgebildeter Risikomanager in Brüssel das EU-Agrarressort.

scher Durchsetzungskraft.“ Laut Bernhuber warten auf Christophe Hansen aber auch große Herausforderungen: Er müsse das Agrarbudget sicherstellen, für weniger Bürokratie sorgen und den Fokus auf produktive Landwirtschaft legen.

Wer ist der Neue?

Christophe Hansen, 42, ist diplomierter Geo- und

Umweltwissenschaftler sowie Risikomanager und war von 2018 bis Herbst 2023 Abgeordneter im Europäischen Parlament. In diesem hat er von 2007 bis 2014 auch als parlamentarischer Mitarbeiter gearbeitet. Er spricht sechs Sprachen: Luxemburgisch, Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch und Niederländisch.

In den kommenden Wochen muss sich Christophe

Hansen noch dem Hearing der EU-Abgeordneten im Agrarausschuss stellen und hernach von einer Mehrheit der EU-Abgeordneten als nächster EU-Agrarkommissar bestätigt werden.

Dieses Prozedere gilt auch für den von Österreich nach Brüssel entsendeten Magnus Brunner. Der bisherige Finanzminister soll EU-Kommissar für Migration werden.

Sehr einseitige Darstellung: LK bemängelt UBA-Papier

Eine im Auftrag des Klimaministeriums erarbeitete Unterlage des Umweltbundesamtes (UBA) zum Thema „Ernährungssicherheit und Pestizidreduktion“ ist aus Sicht der LK Österreich mehr als eindimensional.

Die praktischen Herausforderungen für die Landwirte würden übergangen, deren Leistungen von der Pflege der Kulturlandschaft über Biodiversität, Umwelt- und Bodenschutz, Fruchtfolge bis hin zu integriertem Pflanzenschutz sowie die Folgen des Klimawandels würden „schlicht ignoriert“, kritisiert die LK Österreich. Viele Ziele des Green Deals der EU seien bereits verwirk-

licht worden, so die Landwirtschaftskammer. Dazu zähle auch die substanzielle Reduktion des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel. „Das alles wird im kurz vor der Nationalratswahl entstandenen UBA-Papier völlig ausgeblendet.“

Ob bewusst oder unbewusst übersehen werde dagegen, welcher auch bürokratische Mehraufwand für die Landwirte entstanden ist. Durch immer mehr Auflagen am Feld oder im Stall. Gleichzeitig würden internationale Studien renommierter Agraruniversitäten dazu einfach ignoriert. Würde der Green Deal wie von der EU-Kommission geplant

umgesetzt, würde die EU-Produktion von Rindfleisch, Getreide und Ölsaaten um 20 Prozent einbrechen oder um 6,3 Prozent weniger Milch erzeugt, warnt die LK Österreich.

Dem UBA wirft die Kammer vor, sie betreibe mit dem Papier „Pauschalkritik an der Landwirtschaft“ und stelle oft wichtige Zusammenhänge nur verkürzt dar. Dagegen würde „das Niederrfahren oder Auslagern von Produktionen aus Österreich unweigerlich zu mehr klimaschädlichen Einfuhren und Importen führen“.

Was die LK am UBA-Papier besonders ärgert: „Dass schädliche Umwelteinflüsse

hypothetisch allein der Landwirtschaft angelastet werden.“ So beginne laut dem UBA etwa Lebensmittelverschwendung „schon am Feld, wenn Teile der Ernte entsorgt werden müssen. Oftmals müssen aber herangereifte Feldfrüchte eingearbeitet werden, weil sie durch Schädlinge oder Pflanzenkrankheiten zu stark geschädigt wurden und deren Ernte nicht mehr möglich ist“, erläutert die LK Österreich. Deren Fazit: „Die UBA-Unterlage ignoriert alle positiven Entwicklungen der Landwirtschaft der jüngsten Legislaturperiode und hält an ideologisch motivierten, politischen Dogmen fest.“

GASTKOMMENTAR

SABINE KRONBERGER, CHEFREDAKTEURIN „WELT DER FRAUEN“
sabine.kronberger@welt-der-frauen.at

Für eine vereinte Klimapolitik nach der Flut

Wenn die Sonne dieser Tage wieder zaghaft aufgeht und der Regen endlich die bang erwartete Pause macht, dann darf diesmal – mehr als je zuvor – nicht zur Schönwetter-Tagesordnung übergegangen werden. Was speziell Niederösterreich und viele andere Gebiete erlebt haben, als der Regen Existenzen und Leben bedroht hat, und wie ohnmächtig einmal mehr der Mensch ist, hat sich am vergangenen Wochenende gezeigt. Die Wetterlage offenbart immer deutlicher eine Variabilität, die oftmals unerwartet, aber noch weitaus öfter klar prognostiziert und dennoch ignoriert wird. Dramen aufgrund des Klimas, die diese Flut zu beklagen hat, müssen künftig noch wachsamer und reaktiver beobachtet werden.

Dazu reicht es nicht mehr, politische Ideologien um jeden Preis zu vertreten. Dazu braucht es Kooperation. Dazu

braucht es eine evidenzbasierte und wissenschaftlich kluge sowie mit Hausverstand gepaarte Diskussion, der eine Reaktion folgt. Es braucht ein kreatives Miteinander und die Bereitschaft, ehrlich auf die Ursachen und Fehler der Vergangenheit zu blicken. Es muss endlich „wurscht“ werden, ob den guten Vorschlag für mehr Klima- und Umweltbewusstsein eine Grüne, ein Schwarzer, eine Pinke oder eine Rote macht. Parteiisch sein ist in Klimafragen nur in Richtung unserer Mutter Erde gefragt. Sie ist es, die wir mit dem Schöpfungsgedanken im Hinterkopf, im Zentrum unserer unermühtlichen Bemühungen sehen müssen.

Das Mitgefühl muss den Betroffenen und den Angehörigen der Flutopfer gelten, unsere Aufmerksamkeit aber einmal mehr auf eine vereinte Klimapolitik gelenkt werden.



Meistgelesen

Die fragtesten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 >> Wie halten es Parteien mit „Schweinefleisch aus Österreich“?
- 2 >> Weizen, Durum und Dinkel nach Produktionsziel wählen
- 3 >> Ein Programm für viele Bauern

INTERVIEW: BERNHARD WEBER

BauernZeitung: Sie sind seit Dezember 2021 Bundeskanzler. Nun geht die Legislaturperiode zu Ende. Worauf sind Sie im Rückblick als Chef der Bundesregierung stolz?

NEHAMMER: Trotz der notwendigen Krisenbewältigung ist uns in der Bundesregierung viel gelungen. Die Abschaffung der schleichenden Steuererhöhung, Stichwort Kalte Progression, und die Ökosoziale Steuerreform sind nur zwei wesentliche Meilensteine, die ich herausstreichen möchte. Auch im landwirtschaftlichen Bereich ist viel passiert. Wir haben mit Norbert Totschnig einen hervorragenden Landwirtschaftsminister. Kaum jemand kennt sich besser in diesem Bereich aus und weiß, wo den Bäuerinnen und Bauern der Schuh drückt. Die GAP wurde umgesetzt, es wurden neue Förderprogramme für die Landwirtschaft geschaffen und spürbare Entlastungsmaßnahmen gesetzt. Wir waren auch die einzigen in der EU, die das Agrarbudget aufgestockt haben. Und mit unserem 360-Millionen-Euro-Impulsprogramm haben wir auf die Inflation reagiert.

Was sind für Sie die drei wichtigsten Themen für die nächste Regierung?

Leistung, Familie und Sicherheit. Das sind auch die drei Säulen meines Österreichplans. Leistung ist uns wichtig, weil sie unser Land groß gemacht hat. Ohne Leistungsgerechtigkeit gibt es keinen Wohlstand und auch keinen Sozialstaat. Verteilt werden kann nur, was zuvor erwirtschaftet wurde. Familie sehe ich als das Fundament unserer Gesellschaft, sie schafft Zusammenhalt und gibt Geborgenheit. Innere und äußere Sicherheit sind wichtig, weil wir nur so unsere Demokratie und unsere Freiheit schützen können.

Bäuerinnen und Bauern, eine Kernwählergruppe der ÖVP. Sie fordern Planungssicherheit und faire Bedingungen für ihre Produktion. Können Sie den Landwirten das als ÖVP-Chef versichern?

Absolut! Darauf haben wir in der Vergangenheit stets geschaut und werden das auch in Zukunft tun. Bei uns sitzt ein Bauer in der Regierung. Mit ihm haben wir es geschafft, dem Nationalen Klimaplan die Giftzähne zu ziehen. Es wird mit uns von der ÖVP auch keine Abschaffung des Dieselpprivilegs geben. Auf EU-Ebene setzen wir uns für die Sicherstellung der GAP-Mittel für Österreich im Mehrjährigen Finanzrahmen der EU ab 2028 mit Abgeltung der Inflation und nationaler Kofinanzierung ein. Wichtig sind uns in der Agrarpolitik der EU auch die Berücksichtigung von unterschiedlichen Produktionsstandards zwischen EU- und Nicht-EU-Staaten bei Einfuhrzöllen sowie die Einrichtung einer Marktbeobachtungsstelle auf EU-Ebene für Lebensmittelimporte, um faire Rahmenbedingungen sicherzustellen.

Welchen Stellenwert hat generell Österreichs Landwirtschaft für Sie persönlich?

Unsere Bäuerinnen und Bauern genießen höchstes Ansehen in der Bevölkerung. Und das zu Recht! Unsere Landwirtschaft hat uns durch die Krise gebracht und mit Lebensmitteln versorgt. Die Einzigartigkeit und Vielfalt unserer Landwirtschaft mit Fokus auf Tierwohl, Umwelt, Bio-, Berg- und Almwirtschaft sowie Gentechnikfreiheit soll von starken Familienbetrieben weitergeführt werden, um die hohe Qualität in der Produktion nachhaltig abzusichern. Man muss nur aus dem Fenster schauen, um sich der Bedeutung der Landwirtschaft in unserem Land bewusst zu werden. Klar ist auch: Eine eigenständige Lebensmittelversorgung stärkt unsere Unabhängigkeit und trägt zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Entwicklung des ländlichen Raumes bei.

Konkret fordern Landwirte eine klare, umfangreiche Herkunftskennzeichnung von Lebensmitteln auch in der Gastronomie. Werden Sie sich dafür einsetzen?

Unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen, damit ganz Österreich von regionaler Lebensmittelqualität profitieren kann und Ver-



Karl Nehammer: „Man muss nur aus dem Fenster schauen, um sich der Bedeutung der Landwirtschaft in unserem Land bewusst zu werden.“

„Unsere Bauern genießen höchstes Ansehen. Zu Recht“

Bundeskanzler und ÖVP-Parteiboss Karl Nehammer wendet sich via BauernZeitung gezielt an die Landwirte: „Wir haben stets auf sie geschaut und werden das auch in Zukunft tun.“

sorgungssicherheit gewährleistet ist. Wir wollen die Wettbewerbsfähigkeit unserer qualitativ hochwertigen Lebensmittel gegenüber Billigimporten aus dem Ausland erhöhen: durch eine Stärkung der bestehenden Gütesiegel und mehr Transparenz hinsichtlich Regionalität, Qualität sowie einfachere Direktvermarktung. In allen öffentlichen Einrichtungen sollen so weit als möglich regionale Produkte gemäß dem Plan zur Nachhaltigen Beschaffung zum Einsatz kommen. Wir wollen den Bäuerinnen und Bauern und den heimischen Lebensmittelbetrieben neue Chancen eröffnen.

„Es wird mit uns von der ÖVP auch keine Abschaffung des Dieselpprivilegs geben.“

KARL NEHAMMER, ÖVP-CHEF

Keine weiteren Benachteiligungen beim Pflanzenschutz sind für die Bauern essenziell, um mit ihrer Arbeit die Ernährungsgrundlagen im Land zu sichern. Für Sie und die ÖVP auch?

Auch beim Pflanzenschutz stehen wir fest an der Seite der Landwirte. Es waren die Abgeordneten der Volkspartei, die sich im EU-Parlament konsequent für die Bauerninteressen eingesetzt haben, etwa mit der Ablehnung der SUR-Verordnung. Wir treten weiterhin für eine Harmonisierung der Pflanzenschutzbestimmungen ein. Das ist auch eine Frage der Fairness. Die Wettbewerbsfähigkeit bei Betriebsmitteln wie Agrardiesel oder Agrarstrom muss gestärkt werden. Wir sind stolz auf die nachhaltige Produktion von Lebensmitteln in Österreich und werden es nicht zulassen, dass diese durch gut gemeinte, aber undurchdachte Verordnungen in Gefahr gebracht wird.

Wie kann und soll man Bürger und Bauern in Sachen Bürokratie entlasten?

Durch konsequente Reduktion von überbordender Regulierung. Bürokratie belastet Menschen und Betriebe. Sie hat höchst widersprüchliche, oft absurde Formen angenommen. So wird Fleischverarbeitern vorgeschrieben, in Arbeitsräumen aus hygi-

enischen Gründen glatte Fliesen zu verwenden. Gleichzeitig schreibt ein anderes Gesetz raue Fliesen für den Arbeitsschutz vor. Lassen wir die Bäuerinnen und Bauern wieder Bäuerinnen und Bauern sein. Mit klaren, aber auch weniger Auflagen.

Wie stehen Sie zur Forderung, die EU-Agrargelder jährlich an die Inflation anzupassen? Das müsste ja auch national kofinanziert werden.

Es geht nicht nur darum, die Gelder anzupassen, sondern die Rahmenbedingungen für unsere Familienbetriebe weiter zu verbessern. Deshalb haben wir im Juni in Brüssel eine umfangreiche Änderung des GAP-Strategieplans eingebracht. Unser Ziel ist es, das erfolgreiche Agrarumweltprogramm noch attraktiver zu gestalten, es zu vereinfachen und selbstverständlich auch der Inflation – wie bereits mit unserem Impulsprogramm für die Landwirtschaft – Rechnung zu tragen. Wir setzen uns für weniger Kontrollen und mehr Flexibilität bei bestimmten Auflagen ein.

Reizworte für die Landwirtschaft kommen aus dem Umweltbereich, Stichwort Renaturierung. Klimaschutz und Biodiversität spielen für Bauern längst eine enorme Rolle, sie befürchten aber weitere Auflagen und Einschränkungen. Wird den Bauern genügend Gehör geschenkt?

Als Bundeskanzler ist es mir ein besonderes Anliegen, dass die Bäuerinnen und Bauern genügend Gehör finden, in Österreich wie auch in der EU. Was die Renaturierung betrifft, ist festzuhalten, dass Bundesministerin Gewessler mit ihrem Alleingang nicht nur einen mutmaßlichen Rechtsbruch begangen hat. Entgegen einer klaren Stellungnahme der Länder hat sie einem praxisfremden und unausgereiften Gesetz zugestimmt, das weitreichende Folgen auch für unsere Landwirtschaft haben wird. Im nationalen Wiederherstellungsplan müssen nun die umfangreichen Vorleistungen der Land- und Forstwirtschaft berücksichtigt werden, die bereits jetzt für Natur- und Artenschutz erbracht werden. So nehmen 80 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe am ÖPUL teil. Und die Biodiversitätsflächen sind binnen zwei Jahren um 80.000 auf 230.000 Hektar

gestiegen, das sind mehr als zehn Prozent der gesamten Agrarfläche. Solche Leistungen zeigen das klare Bekenntnis der Bauern zu unserer Umwelt und müssen auch entsprechend honoriert werden.

„Mir ist es ein besonderes Anliegen, dass die Bauern Gehör finden.“

KARL NEHAMMER, BUNDESKANZLER

Viele Österreicher haben Vorbehalte gegen zu viel Migration. Wie kann man Ängste nehmen, ohne dass Österreich zu einer Festung wird?

Wir haben die Zahlen der Asylanträge massiv gesenkt und werden das weiterhin tun. Die illegale Migration muss gestoppt werden. Dafür brauchen wir endlich Asylverfahren an den europäischen Außengrenzen. Nur wenn die Außengrenzen vollumfänglich geschützt sind, können auch alle Grenzen innerhalb der EU offen bleiben. Auch sollen sich Asylwerber ihr Zielland in der Union nicht aussuchen können. Und wir wollen Abschiebungen in Herkunftsländer umsetzen, insbesondere nach Syrien und Afghanistan. Dazu ist der Asyl- und Migrationspakt der EU ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Als Parteichef haben Sie angekündigt: Keine ÖVP-Koalition mit Herbert Kickl von den Blauen. Es gibt auch Stimmen, die fordern: Keine Koalition mit Leonore Gewessler von den Grünen. Gilt nach dem 29. September für Sie beides?

Kickl hat einmal gesagt, das Recht hat der Politik zu folgen. Das hat Gewessler in die Tat umgesetzt. Sie hat aus unserer Sicht mit ihrer eindimensionalen Entscheidung im EU-Rat gegen die Verfassung verstoßen und sich damit über das Einstimmigkeitsprinzip in der Bundesregierung hinweggesetzt. Das war ein Vertrauensbruch.

Zur Person: Mag. Karl Nehammer, 51, ist seit Dezember 2021 Bundeskanzler der Republik Österreich und seit Mai 2022 auch Bundesparteiboss der ÖVP.

13 Mio. Euro weniger Umsatz, aber 50 neue Sorten

Die Saatbau Linz, mit 3.258 bäuerlichen Eigentümern die größte genossenschaftliche Organisation für Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung in Österreich, hat vergangene Woche bei ihrer Generalversammlung die Bilanz des Wirtschaftsjahres 2023 präsentiert.

Obwohl das Unternehmen seine Marktposition in Europa trotz des zunehmenden Wettbewerbsdrucks und der wachsenden Nachbauquote erfolgreich ausbauen konnte, verzeichnete es einen „Umsatzrückgang in verschiedenen Handelsaktivitäten“. Immerhin: Das Saatgutgeschäft habe sich „trotz schwieriger preislicher Rahmenbedingungen“ auf dem Niveau von 2022 eingependelt. Insgesamt sank der Konzernumsatz von 276 auf 263 Millionen Euro.

Der Einzelumsatz ist im Vergleich zu 2022 mit 3 Millionen Euro leicht zurückgegangen und betrug 128 Millionen Euro. Diese Abnahme sei auf gesunkene Preise und eine verringerte Nachfrage zurückzuführen. Auch die Tochtergesellschaften verzeichnen eine Reduktion ihres Umsatzes. Dennoch konnte der interne Saatgutanteil innerhalb des Konzerns von 167 auf 169 Millionen Euro weiter gesteigert werden.

Auch die Saatbau Erntegut sah sich 2023 mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, die sich in rückläufigen Umsatzerlösen in Höhe von minus 15 Pro-

zent auf 93 Millionen Euro widerspiegeln. „2022 war von ungewöhnlichen Marktentwicklungen geprägt, die zu überhöhten Preisen und erhöhter Lagerhaltung bei vielen Marktteilnehmern führten. Diese Bestände abzubauen, erwies sich 2023 angesichts einer verhaltenen Absatzentwicklung als anspruchsvoll. Die guten Ernten erschwerten zusätzlich die Reduzierung der Lagerbestände, was die Branche weiterhin beeinflusst“, begründete das Unternehmen in einer Aussendung.

Um sich an die veränderten Marktbedingungen anzupassen, will man künftig unter anderem auf langfristige Kontrakte sowie eine gezielte Reduktion von Anbauflächen und Einkaufsmengen setzen: „Diese Maßnahmen sind zentrale Bausteine der zukünftigen Unternehmensstrategie und zielen darauf ab, die Stabilität der Saatbau Erntegut GmbH in einem herausfordernden Marktumfeld zu stärken“, betont Geschäftsführer Josef Fraundorfer.

Die Saatbau Linz will weiter auf die erfolgreiche Züchtung klimafitter Kulturpflanzen setzen. 2023 wurden insgesamt 50 Saatbau-Sorten zugelassen, darunter zehn in Österreich. Stärkster Umsatzbringer ist und bleibt Saatmais. Dessen Absatz konnte überall gesteigert werden, der Anteil international verkaufter Einheiten liegt bei über 80 Prozent.



Das Saatbau-Portfolio: rund 600 Sorten von 85 Kulturarten.



Österreichs größte Molkerei, die Berglandmilch mit ihrer Hauptmarke Schäringer, sammelt seit drei Jahrzehnten die Milch in sechs Bundesländern.

„Eine Vorteilsgemeinschaft mit vielen Dialekten“

Vor 30 Jahren wurde durch den Zusammenschluss von sechs kleinen Molkereien die Berglandmilch gegründet. Sie ist bis heute einer der größten lebensmittelverarbeitenden Betriebe in Österreich.

THOMAS MURSCH-EDLMAYR

Der bevorstehende EU-Beitritt brachte 1994 tiefgreifende Veränderungen für die österreichische Milchwirtschaft mit sich. Sechs heimische Molkereien im Bauernbesitz – die Schäringer Landmolkerei, die Linzer Molkerei, die Milchunion Alpenvorland (alle OÖ), die Molkerei im Mostviertel (NÖ), die Milchverarbeitung Desserta (Stmk. und Bgld.) sowie die Milchunion Kärnten – schlossen sich zusammen und gründeten die genossenschaftliche Molkerei Berglandmilch. „Schon damals haben die Milchbauern die Zeichen der Zeit erkannt“, betonte Geschäftsführer Josef Braunshofer bei einem Pressegespräch zum jüngsten Bestandsjubiläum.

Der Start sei aber holprig gewesen und habe viel Geld gekostet. Immerhin mussten die Markenrechte der Milchprodukte aus der „Austria Milch- und Fleischvermarktungsgenossenschaft“, kurz AMF, deren Aktivitäten schlussendlich nicht von

Erfolg gekrönt werden, herausgekauft werden. 27 Betriebsstandorte wurden in das gemeinsame Unternehmen eingebracht. 20 davon mussten geschlossen werden, die übrigen wurden modernisiert.

Im Laufe der Jahre schlossen sich mit den Rottaler Milchwerken aus Bayern (1999), der Landfrisch Molkerei aus Wels (2009) sowie der Tirol Milch (2010) und der Stainzer Milch (2011) weitere Molkereien dem Unternehmen an. „Die Berglandmilch ist eine Vorteilsgemeinschaft mit vielen Dialekten“, erklärte Obmann Stefan Lindner.

Starkes Wachstum, auch international

Seit der Gründung ist das Unternehmen stark gewachsen: Der Umsatz hat sich von 340 Millionen auf 1,28 Milliarden Euro fast vervierfacht, die Milchleistung von 263 auf 742 Millionen Euro knapp verdreifacht und die verarbeitete Milchmenge von 680 Millionen auf 1,3 Milliarden Kilogramm nahezu verdoppelt. Gewaltig verändert haben

sich in diesem Zeitraum auch die Strukturen. Von einst 22.500 Milchlieferanten verblieben 8.400 Bäuerinnen und Bauern, die auch Eigentümer der Genossenschaft sind. „Es ist nicht jeder bäuerlichen Familie bewusst, welcher Marken- und Unternehmenswert damit zu ihrem Betrieb gehört“, betonte Lindner, der den Strukturwandel nicht nur negativ betrachtet: „Es braucht skalierende Effekte. Die Zukunft der Milchwirtschaft liegt im Laufstall und einer gewissen Automatisierung. Der Trend geht daher in Richtung größere Betriebe“, sagte der Obmann.

Laut Braunshofer sei die größte Herausforderung damals wie heute, einen guten Milchpreis zu erwirtschaften: „Als Vollsortimentler ist das etwas schwieriger“, betonte der Geschäftsführer.

Beim Milchgeld für die Bauern liege die größte heimische Molkerei aktuell aber über alle Sortimente im heimischen Spitzenfeld: „Als Eigentümer wollen wir einen überdurchschnittlichen Milchpreis erwirtschaften, stehen aber auch für eine Weiterent-

wicklung des Unternehmens“, erklärte dazu Lindner. So werde jährlich die Abschreibung in Höhe von rund 40 Millionen Euro investiert.

Die Berglandmilch verarbeitet mittlerweile knapp 40 Prozent der heimischen Milch und exportiert ihre Erzeugnisse in 50 Länder. Exportquote aktuell: 38,4 Prozent. Die Hälfte davon geht nach Deutschland. „Dieser Markt ist für uns mehr als essenziell. Daher war es auch ein Muss, bei der Haltungsform Tierwohl Plus mitzumachen. Denn ohne Exporte gäbe es uns nicht. Bis auf 14 Betriebe sind alle weiter mit an Bord“, erläuterte Braunshofer.

Seit der Gründung wolle man den Konsumenten „wohlschmeckende Markenprodukte mit höchster heimischer Qualität“ anbieten: „In diesem Versprechen liegt auch der künftige Erfolg der Berglandmilch“, so Braunshofer. Und Lindner ergänzte: „Wir wollen unsere Rohmilch so gut wie möglich veredeln und Lebensmittel produzieren, mit denen wir uns weiter am Markt behaupten können.“

Bio-Handelsmarke auf dem Weg zur Umsatzmilliarde

CLEMENS WIELTSCH

Es war im Jahr 1994, jenes der Volksabstimmung Österreichs über den Beitritt zur Europäischen Union, als sich die Konzernführung der Rewe Österreich entschloss, eine eigene Biomarke in ihre Supermarktregale zu bringen. „Wir wollten Bio aus der ‚Jesuschlaf-Fraktion‘ herausführen“, erklärte der Geschäftsführer der Eigenmarke, Andreas Steidl salopp. Gestartet habe man damals mit 30 Produkten. „Heute haben wir 1.100“, so Steidl.

Mehr als 80 Prozent des Ja!Natürlich-Sortiments stammen aus Österreich, 4.200 Biobauern liefern die Rohstoffe dafür. „Was einst mit der Vision begann, allen unseren

Auch die Rewe-Eigenmarke „Ja!Natürlich“ feierte dieser Tage ihr 30-jähriges Bestandsjubiläum. Wieso man sich selbst als „Branchenpionier“ bezeichnet und welches Potenzial im „leistbaren“ Biosegment noch steckt, wurde in Wien vor Journalisten erklärt.

Kunden leistbare Bioprodukte anzubieten, hat dazu geführt, dass Österreich heute Bio-Weltmeister ist“, ist Marcel Haraszi, Vorstand der Rewe International, überzeugt.

Dem pflichtete auch Franz Fischler, damals Landwirtschaftsminister und kurze Zeit später EU-Agrarkommissar, bei: „Wir mussten weg davon, dass Bio nur in Reformhäusern und auf Märkten vertrieben wird.“ Während unter den Bioverbänden jedoch Zwi- st über die jeweiligen Standards vorherrschte, sei dem Rewe-Konzern durch ehrgeizige Richtlinien über den gesetzli-



Rewe-Spitze zog Bilanz, von Franz Fischler (2. v. li.) gab es viel Lob.

chen Mindeststandards der Durchbruch gelungen. Dazu Fischler: „Für diese Pioniertat sollte die österreichische Landwirtschaft heute noch dankbar sein.“

1995 brachte dies dem Handelskonzern einen Markenumsatz von umgerechnet 32 Millionen Euro ein. Dem folgten „30 Jahre permanentes Umsatzwachstum“. 2023 gin-

gen Ja!Natürlich-Produkte im Wert von 585 Millionen Euro über die Ladentheken. Der Bioanteil bei Billa und Billa Plus betrage über alle Warengruppen hinweg mittlerweile 12 Prozent. „Das untermauert das große Potenzial, das Ja!Natürlich noch hat“, so Klaudia Atzmüller, ebenfalls Geschäftsführerin der Eigenmarke. Ihr Kollege Steidl wagte indes eine Prognose für die Zukunft: „In zehn Jahren schaffen wir mit unserer Schwestermarke ‚Billa Bio‘ die Umsatzmilliarde, in 15 Jahren knacken wir sie allein.“ Danach gefragt, wie ständig steigende Standards und leistbare Bioprodukte mit der derzeit angespannten Stimmung unter den heimischen Biobauern zusammenpasst, hieß es, dies gehe nur mit „engen Partnerschaften“. Was dauerhafte Aktionen betrifft, wie sie etwa Billa Bio bietet, versicherte Steidl: „Der Preis am Supermarktregal wird nicht nur über den Erzeugerpreis gesteuert, sondern auch über Hebel bei den Verarbeitungs- und Stückkosten.“

Für die Zukunft gab Franz Fischler den Rewe-Managern den Rat: „die Dynamik beizubehalten“. Und mit Blick auf die Biolandwirte stellte er klar: „Wir müssen es schaffen, die Kontrollen so zu gestalten, dass der Bauer nicht in Bürokratie erstickt.“

Eidgenossen wollen Wolfsbestände in der Schweiz weiter reduzieren

Seit Dezember 2023 dürfen in der Schweiz Wölfe, auch ganze Rudel, präventiv entnommen werden. Die Kantone machen bereits eifrig Gebrauch von der Möglichkeit der Bestandsregulierung, zum Missfallen von Tierschützern.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Gut 300 Wölfe und 32 Rudel wurden laut Angaben des für Abschussgenehmigungen zuständigen Bundesamts für Umwelt (BAFU) im Vorjahr in der Schweiz nachgewiesen. Damit hat sich die dortige Wolfspopulation binnen drei Jahren mehr als verdreifacht. Die Folge: Allein 2023 hatten die eidgenössischen Bauern fast 1.500 Nutztierrisse zu verzeichnen, trotz umfassender Beihilfen für Herdenschutz.

Um eine weitere Eskalation zu verhindern, novellierte das Schweizer Parlament 2022 das Jagdgesetz. Im Dezember des Vorjahres setzte der Bundesrat Teile davon bereits per Verordnung befristet in Kraft. Seither dürfen Wölfe – auch als gesamter Rudelverband – präventiv entnommen werden.

Die Entscheidung, ob Rudel zum Abschuss freigegeben werden, obliegt dabei den Kantonen. Gestellte Ansuchen muss das BAFU genehmigen. Die Zustimmung des Bundesamts ist dabei an verschiedene Bedingungen geknüpft, etwa darf eine Mindestpopulation von bundesweit zwölf Rudeln nicht unterschritten werden. Außerdem müssen die Rudel eine Gefahr für Nutztiere darstellen.

Erstmals griffen die Kantone im Jänner präventiv in die Wolfsbestände ein. Dieser



Das zuständige Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat die Entnahme von zwei weiteren Rudeln erlaubt.

Tage begann nun eine neue Regulierungsperiode, welche bis Jänner andauert. Deshalb machten im August fünf der 26 Kantone von der Möglichkeit eines Ansuchens Gebrauch, wie die Neue Zürcher Zeitung kürzlich berichtete.

Vorerst zwei Rudel zum Abschuss frei

Konkret suchten die Kantone Graubünden, St. Gallen, Tessin, Waadt und Wallis um Genehmigungen zur Entnahme von Rudeln an. Gestattet wurde es vom BAFU vorerst nur Waadt und Wallis. Weitere könnten aber folgen, teilte die Behörde per Aussendung mit. Waadt darf nun alle sieben Wölfe eines Rudels

im Gebiet des Mont Tendre schießen. Dem Wallis wurde der Abschuss eines Rudels mit neun Tieren erlaubt, schreibt der Pressedienst Agra-Europe.

Pikantes Detail: Die Behörden von Wallis hatten eigentlich um Entnahme von vier Rudeln angesucht. Die jetzige Genehmigung zur Entnahme von nur neun der insgesamt 90 bis 120 Wölfe im Kanton veranlasst die regionale Regierung „zur Prüfung aller Möglichkeiten, um die Situation zu ändern“, hieß es vergangene Woche. Erlegt werden dürfen Wölfe in der Schweiz übrigens nur von Wildhütern oder speziell ausgebildeten Jägern.

Geharnischte Kritik für die erneut gestartete Jagd auf den Wolf hagelte es von Tier- und

Umweltschützern. Der Gesetzgeber in Bern und die zuständigen Kantone würden „jede Verhältnismäßigkeit“ missachten, so der Vorwurf. Naturgemäß anders sieht das der Gesetzgeber in Bern. Dort spricht man von einer Gesetzesvorlage, die „die Anliegen der Nutztierhaltung als auch Anliegen zum Schutz der Lebensräume wild lebender Säugetiere und Vögel“ umsetzt.

Neues Jagdgesetz mit Februar 2025

Die Verordnung des Bundesrats läuft indes mit Jänner 2025 aus. Laut Angaben des Bundesamts für Umwelt sei die Vernehmlassung der Jagdgesetznovelle aber im Juli abgeschlossen worden und werde derzeit ausgewertet. Die Vernehmlassung ist Teil des schweizerischen Gesetzwerdungsprozesses, dabei werden vom Parlament beschlossene Gesetzestexte den Kantonen und diversen Verbänden zur Prüfung vorgelegt. Im BAFU geht man von einem rechtzeitigen Inkrafttreten mit 1. Februar nächsten Jahres aus.

Anders als Österreich ist die Schweiz bekanntlich nicht Teil der Europäischen Union. Somit müssen sich die Eidgenossen lediglich an die Vorgaben der Berner Konvention halten, in der sich 50 Staaten der Welt zum Schutz bestimmter gefährdeter Arten bekannten.

Die umstrittene Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, die die EU-Auslegung der Berner Konvention darstellt, gilt für die Eidgenossenschaft nicht. Doch auch auf europäischer Ebene scheint sich, nicht zuletzt aufgrund der Intervention Österreichs, eine Kurskorrektur in Sachen Schutzstatus der Großraubtiere abzuzeichnen. Im Mai des heurigen Jahres sprach sich eine Mehrheit der EU-Agrarminister für eine Absenkung aus.

„GülleApp“ bewahrt Breitverteiler in Bayern vor dem drohenden Aus

Schon seit Jahren sieht die Düngeverordnung der Bundesrepublik Deutschland das Auslaufen von Pralltellern, Schwenkverteilern und Ähnlichem vor.

Die Ausbringung von flüssigem Wirtschaftsdünger mit Breitverteilern ist auf bestellten Äckern bereits seit 2020 verboten, auf unbestellten Flächen gelten strikte Einarbeitungsauflagen. Im Grünland besteht vorerst noch eine bundesweite Ausnahmegenehmigung. Doch auch diese läuft mit Jahreswechsel aus. Danach müssen Landwirte ab 15 Hektar bewirtschafteter Fläche auch dort mit Schleppschlauch oder -schuh Gülle und Jauche streifenförmig ausbringen.

Nicht so im Freistaat Bayern. Dort konnte der Bauernverband (BBV) im Vorjahr in seinem Zukunftsvertrag mit der Staatsregierung rund um Ministerpräsident Markus Söder (CSU) eine Ausnahmegenehmigung hineinverhandeln. Die Digitalisierung sollte der kleinstrukturierten Landwirtschaft teure Investitionen in neue Verteilertechnik ersparen, die Idee der „GülleAppBayern“ war geboren. Diese Woche wurde das Tool von

BBV-Präsident Günther Felßner und Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber präsentiert und nahm (rechtzeitig vor Fristende) den Betrieb auf.

„Wir schaffen damit verlässlich Klarheit und Rechtssicherheit, wie ab dem 1. Februar des nächsten Jahres Rindergülle ausgebracht werden kann“, erklärte Kaniber stolz.

Praktiker erhalten in der freiwilligen Web-App, die auf jedem Computer oder mobilen Endgerät funktioniert, nach Angabe ihrer Betriebsnummer Auskunft über alle von der bodennahen Gülleausbringung befreiten Flächen ihres Betriebes und die zulässigen Ausbringzeiten von Rindergülle auf Grünland.

Weiters unterstützt eine Wetterprognose bei der Auswahl des Ausbringungszeitpunktes und die App bezieht Wasserverdünnung der Gülle (auf einen Trockensubstanzgehalt von maximal 4,6 %) als alternatives Verfahren zur bodennahen Ausbringtechnik mit ein. Alle Ergebnisse kann sich der Anwender abschließend als PDF-Dokument ausgeben lassen.



Mit dem Prallteller ist in Deutschland 2025 endgültig Schluss. Bayern schaffte eine Ausnahme.

Das Kreuz mit dem Kreuz wird leichter mit gesicherten Informationen.



Vielen Dank für Ihren Abo-Beitrag!

Um sich eine eigene Meinung bilden und Entscheidungen treffen zu können, braucht man unabhängige Informationen sowie Hintergrundwissen. Qualitätsjournalismus schafft mit fundierter Recherche die Basis für eine wirklich freie Wahl. dubistwasduliest.at

BauernZeitung

DU BIST, WAS DU LIEST.



MÄRKTE & PREISE

RINDER

| Woche 38/'24 - 16. bis 22. Sept. | (Euro/kg) | Änderung |
|----------------------------------|-----------|----------|
| Jungstier (R2/3) | 4,80 | +0,04 |
| Kalbin | 4,44 | = |
| Kuh (R2/3) | 3,46 | -0,04 |
| Schlachtkälber (R2/3) | 6,95 | = |

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Qualitäts- und Mengenzuschläge
Quelle: Österreichische Rinderbörse GmbH

Wettbewerb um Jungtiere, Kühe schwächer Während das Angebot an Jungtieren fortgesetzt knapp ist (auch aus Nachbarländern), zieht die Nachfrage an. Die Folge ist ein Wettbewerb um die verfügbaren Stückzahlen mit steigenden Preisen. Bei Schlachtkühen verstärkt der Wintereinbruch das Angebot. Demgegenüber stellt sich der Absatz herausfordernd dar. So waren z. B. die Exporte in Richtung Schweiz in den vergangenen zwei Wochen deutlich geringer als in den Sommerwochen. Die Kuhpreise notieren leicht nach unten, wobei schwächere Qualitäten stärker unter Druck sind.

Werner Habermann, Arge Rind

SCHWEINE

| Woche 37/38 - 12. bis 18. Sept.'24 | (Euro/kg) | Änderung |
|------------------------------------|----------------|----------|
| Mastschweine | Notierung 2,11 | (=) |
| Zuchten | Notierung 1,33 | (=) |

Berechnungsbasis 56 % MFA, Normgewichtsband 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt.
Quelle: Österreichische Schweinebörse

| Woche 38/'24 - 16. bis 22. Sept. | (Euro/kg) | Änderung |
|----------------------------------|-----------|----------|
| Ö-PIG-Ferkel OÖ, NÖ, Stmk. | 3,55 | = |

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt., vor Mengenstaffel
Quelle: Ö-PIG-Notierungspreis der Ferkelringe

Ferkelüberhänge tendieren gegen Null Die Nachfrage nach Ferkeln kommt wieder in die Spur. Die Schlachtschweinemärkte haben sich stabilisiert, zudem sind die Mastleistungen nach dem Abklingen der Hitzeperiode wieder auf Normalmaß. Somit füllen die Mäster die leeren Plätze wieder auf, was die noch vorhandenen Überhänge weitgehend aufsaugt. Die heimische Ö-PIG-Notierung verbleibt gefestigt auf 3,55 Euro/kg.

Johann Stinglmayr, VLV

HOLZ

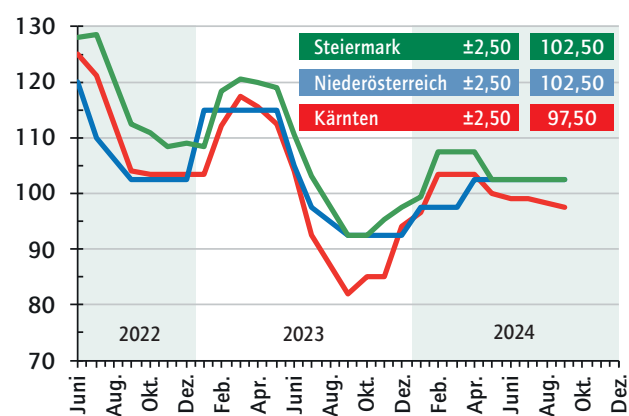
Erst verkaufen, dann schlägern

Trotz Rezession in der Bauwirtschaft ist die heimische Sägeindustrie für **Fichtensägerundholz** grundsätzlich aufnahmefähig. Aktuell halten sich Nachfrage und Angebot die Waage. Die Waldbesitzer forcieren die Aufarbeitung von Kalamitäten. Regional gibt es auch verstärkte Nachfrage, was allerdings im Preisbild nicht wirksam wird. Die Preise sind stabil. Das Leitsortiment Fichte A/C 2b+ erzielt österreichweit zwischen 87 und 105 Euro/FMO. Die Nachfrage nach Lärche ist sehr rege und übersteigt bei zumeist gleichbleibenden Preisen weiterhin das Angebot. Die Nachfrage nach Kiefer ist regional sehr uneinheitlich. Während im Süden kein Bedarf besteht, konnte im Westen sogar eine Preissteigerung verzeichnet werden. Die Standorte der Papier, Zellstoff- und Plattenindustrie sind aktuell gut mit **Nadelindustrieholz** bevorratet. Die Nachfrage entspricht meist dem Aufkommen. Das Preisband für Fichtenfaserholz liegt stabil zwischen 63 und 98 Euro/t atro, bei Rotbuchenfaserholz zwischen 80 und 100 Euro/t atro. Am **Energieholzmarkt** sind die Lagerstände hoch, die Nachfrage ist sehr gering. Mengen außerhalb von Verträgen sind schwer zu verkaufen. Der Bedarf an qualitativ hochwertigem Brennholz ist derzeit ebenfalls rückläufig. Inwiefern sich die aktuell kühle Witterung auswirkt, bleibt abzuwarten. Der Bericht spiegelt den Stand zum 13. September wider. Die Auswirkungen der Sturmböen vom 14. und 15. September konnten bis Redaktionsschluss noch nicht abgeschätzt werden. Unabhängig von der Marktlage wird empfohlen, geplante Nutzungen jedenfalls vor der Ernte mit potenziellen Kunden zu besprechen und Mengen, Lieferzeiträume und Preise im Schlussbrief zu verschriftlichen. Sämtliche Informationen rund um den Holzverkauf finden Sie auf www.holz-fair-kaufen.at.

LK ÖSTERREICH

HOLZMARKT

Fj/Ta-Blochholz A,B,C 2b, frei Straße (Euro/FMO)
Stand 13. September 2024, Preiserhebung August bis Anfang September '24; exkl. USt.



BAUERNZEITUNG QUELLE: LK ÖSTERREICH

Erste Fälle der Blauzungenkrankheit erfordern ein Bündel an Maßnahmen

Das Blauzungenvirus, kurz BTV, hat auch Österreich erreicht. Wegen erster Fälle in Vorarlberg und der Steiermark sowie eines Falls im benachbarten Bayern ist ganz Österreich zur Befallszone erklärt worden. Beschränkungen im Handel mit Tieren sind bereits wirksam.

HANS MAAD

Ganz Österreich ist nun Überwachungsgebiet. Diese Maßnahme gegen die Blauzungenkrankheit haben Ulrich Herzog, Sektionschef im Gesundheitsministerium, und Friedrich Schmolz vom nationalen Referenzlabor der AGES am Freitag, den 13. September, bekannt gegeben. Auslöser waren positive Nachweise der Krankheit auf einem Rinderbetrieb in Vorarlberg sowie einem weiteren in der Steiermark.

Der Handel mit Tieren wird eingeschränkt

Zwar sind nur einzelne Tiere betroffen, dennoch wurden umfangreiche Maßnahmen ergriffen:

- Betriebe, in denen das Auftreten der Blauzungenkrankheit bestätigt wurde, werden amtlich gesperrt. Empfängliche Tiere dürfen nicht vom Betrieb verbracht oder neu eingestallt werden.
 - Erkrankte Tiere sind auf Kosten der Tierhalter tierärztlich zu behandeln. Die Behörde ordnet aber keine Tötungen an.
 - Für den innergemeinschaftlichen Handel zwischen den EU-Mitgliedstaaten gelten zusätzliche Bestimmungen.
 - Innerhalb Österreichs können empfängliche Tiere jedoch frei verbracht werden, sofern diese am Tag der Verbringung klinisch gesund sind.
 - Exporte in Drittstaaten, wie etwa in die Türkei oder nach Algerien, sind vorerst nicht möglich.
- Die Maßnahmen wurden laut Herzog in Absprache mit dem Landwirtschaftsministerium und mit den Rinder-



Der Serotyp 3 des Blauzungen-Virus löst vor allem bei Schafen schwere Krankheitsverläufe aus. Bei knapper Impfstoffverfügbarkeit sollten deshalb vorrangig Schafe und Ziegen geimpft werden.

zuchtorganisationen getroffen. Abstimmungsgespräche mit den wichtigsten Exportländern sind im Gange. Der Status „frei von BTV“ ist wieder erreicht, wenn über insgesamt 24 Monate hinweg kein neuer Ausbruch festgestellt wurde.

Aggressiver Serotyp 3 in Vorarlberg

Die Blauzungenkrankheit ist derzeit in weiten Teilen Europas verbreitet, so auch in Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz. Neu gegenüber früheren Fällen ist, dass mit dem Serotyp 3 nun ein sehr aggressiver Erreger grassiert. Dieser führt vor allem bei Schafen zu schweren Erkrankungen und einer hohen Zahl an Todesfällen. Auch Rinder zeigen bei dieser Virusvariante deutliche Symptome, ihre Milchleistung geht stark zurück. Fieber und Schwellungen am Kopf und im Maul sind ebenfalls Begleiterschei-

nungen. Die namensgebende blaue Zunge tritt nur selten auf und wird oft erst nach dem Verenden der Tiere beobachtet.

Impfung dringend empfohlen

In Vorarlberg wurde der Serotyp 3 festgestellt, in der Steiermark der weniger aggressive Serotyp 4. Herzog und Schmolz empfehlen, insbesondere empfängliche Tierarten, vor allem Schafe, gegen den Serotyp 3 zu impfen. Dies könne beträchtliches Tierleid mildern. Ein vollständiger Schutz sei allerdings nicht garantiert. Bereits seit Juli sind die am europäischen Markt verfügbaren Impfstoffe (aktuell drei) auch in Österreich zugelassen. Vorerst gibt es kein nationales Impfprogramm, die Kosten für die Impfung sind somit vom Halter selbst zu tragen. Aufgrund der vielen Fälle in Europa kann es bei der Impfstoffversorgung

zu Engpässen kommen. Eine Dosis kostet zwischen 4 und 5 Euro, dazu kommt das Impfonorar.

Bei der Impfung kommen Totimpfstoffe zur Anwendung, die für jeden Serotyp einzeln hergestellt werden. Ein bestehender Impfschutz gegen BTV-8 oder BTV-4 schützt nicht gegen BTV-3. Zur Grundimmunisierung beim Rind braucht es zwei Impfungen im Abstand von drei bis vier Wochen. Der volle Impfschutz besteht ab zwei Wochen nach der zweiten Impfung.

Um die Ansteckungsgefahr zu verringern, empfiehlt es sich, die Tiere in den Abend- und Morgenstunden einzustallen. Die aktuell kühleren Temperaturen reichen aber noch nicht aus, um die Verbreitung der Gnitzen einzudämmen. Erst ab etwa Mitte November stellen die Gnitzen ihre Aktivität ein.

www.lko.at/blauzungenkrankheit

Schweinezüchter fordern Klarheit beim Tierschutzgesetz

Marktlage gut, Stimmung gedämpft. Diese für die heimische Schweinehaltung typische Lage war bei der in Karlstetten bei St. Pölten abgehaltenen Generalversammlung der Schweinezucht Österreich vorherrschend. Notwendige Investitionen finden in diesem Umfeld kaum statt.

Der Obmann der Schweinezucht Österreich, Georg Gstöttenbauer, fordert daher rasch Klarheit und umsetzbare Lösungen im Tierschutzgesetz.

Geschäftsführer Peter Knapp berichtete über eine positive Entwicklung im Verkaufsgeschehen des Tochterunternehmens PIG Austria. Trotz stagnierender Sauenbestände seien die Verkaufszahlen von Ebern und



PIG-Austria-Generalversammlung: P. Rothwangl, H. Eitljörg, G. Gstöttenbauer, A. Wagner, F. Waldenberger, G. Winter, P. Knapp.

Jungsauen weiter gestiegen. Auch die Umsätze an allen drei PIG-Austria-Besamungsstationen Steinhaus, Hohenwarth und Gleisdorf hätten zugenommen. Die digitale Plattform und der neue Online-Zubehör-Shop kämen gut an, so Knapp.

Bei den Zuchtzielen setzt die PIG Austria mit der „Fortuna-Sau“ weiter auf Ferkelviitalität und Mütterlichkeit. Gleichzeitig wurden die Mast- und Schlachtleistung sowie die Fleischqualität im Mastendprodukt nie vernachlässigt. Neben

dem universal einsetzbaren Pietrain-Eber Felix gibt es nun mit Rocket eine neue Linie, die noch stärker auf Wachstum und effiziente Futterverwertung getrimmt ist.

Um genetische und technische Neuentwicklungen voranzutreiben, setzt PIG Austria auf internationale Kooperationen. Mit dem französischen Marktführer Axiom gibt es einen genetischen Austausch bei allen Rassen. Die langjährige Zusammenarbeit mit German Genetic soll mit einem gemeinsamen Projekt sowohl genetisch als auch technisch die Zuchtwertschätzung verbessern. Hansjörg Schrade stellte dazu die Forschungsaktivitäten am LFZ Boxberg in Baden-Württemberg vor.



Sein Holz ist das härteste überhaupt unter den heimischen Baumarten und seine mundenden Früchte lassen sich hervorragend destillieren.

Der Speierling ist ein Baum mit großer Zukunft

Lange vergessen, jetzt wieder aktuell: Den Speierling kannten schon die Römer. Heute findet man diese Obstbaumart nur noch in Einzelexemplaren. Es laufen große Anstrengungen, sie wieder zu etablieren, weil auch mit Trockenheit und Hitze kommt der Speierling besser als andere zurecht.

HANS MAAD

Die seltenste Baumart in Österreich. Nur noch einige hundert Exemplare des Speierlings zählen die Forstfachleute im Jahr 2009 und stellten die Art als „Baum des Jahres“ erstmals nach Jahrzehnten wieder mehr in den Blickpunkt. Einen neuen Impuls für die stärkere Verbreitung des Speierlings hat eine Ende August in Hainburg an der Donau abgehaltene internationale Tagung gegeben.

Gedeiht auf Kalk unter Hitze und Trockenheit

Dies ist gerechtfertigt, denn der Speierling ist wärmeliebend und kommt als südeuropäisch-submediterrane Baumart besser mit Hitze und Trockenheit zurecht als die meisten anderen Arten. Er ist ein Baum des „Weinklimas“ und fühlt sich wohl auf lehmig-kalkigen Böden des pannonischen Ostens, mit natürlichem Vorkommen in Niederösterreich, im Burgenland und in Wien sowie in Teilen Oberösterreichs und der Steiermark. Erfolgreiche Anbauversuche gibt es auch weit darüber hinaus. Somit ist die Baumart klimafit und besonders interessant für Aufforstungen in Trockenlagen. Sie ist vielseitig einsetzbar und tauglich für Landschaft, kommunalen Bereich und Garten.

Verwertbare Früchte, wertvolles Holz

Zudem ist der Speierling vielfältig nutzbar. Früchte und Blüten sind essbar und wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein auch auf Obstmärkten angeboten. Aus den Früchten lassen sich exzel-

lente Destillate gewinnen. Das Holz des Speierlings ist das härteste Holz aller österreichischen Baumarten. Bevorzugt verwendet wurde es etwa für Holzspindeln von Weinpressen oder Mühlen. Auch in der Drechslerei und zum Bau von Musikinstrumenten ist Speierlingholz in Verwendung.

Interessante Deckungsbeiträge

Dass der Speierling monetär interessante Deckungsbeiträge für Wald- und Obstbauern leisten kann, das wurde am Beispiel einiger Exkursionsbetriebe und Tagungsaussteller vorgestellt, so etwa beim Elsbeerhof Josef Auer in Unterwaltersdorf in der Thermenregion oder durch das „Reich der Elsbeere“ der Familie Mayer aus Michelbach/Mayerhöfen im Mostviertel.

Laut Hans Kiessling wird der Speierling mithilfe, den Laubwald im Osten Österreichs ein Stück ertragreicher, aber auch klimafitter und artenvielfältiger zu gestalten. Alte Speierlingbäu-

me (genauso wie Elsbeeren) seien ein landschaftsprägendes Element und ein Blickfang mit weißer Frühlings-Blütenpracht und hohem Fruchtertrag, der auch vielen Tierarten als Nahrung dient. Im Herbst zeigen die Bäume eine wunderbare Laubfärbung, und mit ihrer mystischen Gestalt prägen sie auch winterliche Nebel-tage.

Samenplantagen wurden eingerichtet

Botanisch verwandt ist der Speierling (*Sorbus domestica*) unter anderem mit der Elsbeere (*Sorbus torminalis*), die ebenfalls zu den seltenen Baumarten zählt, sowie der Eberesche (*Sorbus aucubaria*). Kreuzungen des Speierlings mit anderen Sorbus-Arten sind allerdings nicht bekannt.

Seit dem Jahr 2009, als der Speierling Baum des Jahres war, wurde gezielt auf Erhaltung und Förderung geachtet. Der Speierling wurde in Waldbauempfehlungen aufgenommen sowie in Aufforstungsprojekten integ-

riert. Zu beachten ist dabei, dass der Speierling eine Lichtbaumart ist und gegen Konkurrenzdruck etwa durch Buche Unterstützung braucht.

Auch die Wissenschaft hat sich in Zusammenarbeit mit der forstlichen Praxis der Baumart angenommen. Laut BML-Sektionschefin Elfriede Anna Moser, die die Speierlingstagung eröffnet hat, umfasst das Österreichische Naturwaldreservate-Netz auch Waldgesellschaften mit Speierlingsvorkommen. In der Österreichischen Waldstrategie 2020+ wurden Maßnahmen zur Unterstützung des ländlichen Raumes, auch in Zusammenhang mit Sorbus-Arten wie Elsbeere oder Speierling, gefördert. Generhaltungs-Samenplantagen des Bundes wurden eingerichtet, Herkunftsversuche laufen und nicht zuletzt ist der Speierling auch Teil der Forschungsaktivitäten im „Klimaforschungswald“ in Matzen (NÖ).

Infodrehscheibe seltene Baumarten

Ein wichtiges Ergebnis der Speierlingstagung war die Gründung des Vereines „Info-Drehscheibe Raritätenbaumarten“. Vorbild dafür war der deutsche „Förderkreis Speierling“, der sich seit vielen Jahren für den Erhalt des Speierlings einsetzt. Designerter Obmann des neuen Vereines ist Dr. Heino Konrad vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), ihm zur Seite stehen Bezirksförster Robert Schütt von der Forstinspektion Gänserndorf-Mistelbach und Förster Hans Kiessling, der sich insbesondere für die Erhaltung der Wälder im pannonischen Osten engagiert. speierlingstagung2024.at

DAS BUCH ZUM BAUM

Speierling-Fachmann und Förster Hans Kiessling hat gemeinsam mit seinen Kollegen Heino Konrad und Robert Schütt erstmals ein umfassendes Buch zum Speierling verfasst und veröffentlicht. Auf 528 Seiten bietet es Wissenswertes zum Speierling – von der Botanik über Ansprüche, Setzen und Erziehung bis hin zur Verwertung seiner Früchte. Zudem berichten Praktiker im Reportagestil über ihre Arbeit mit der Obstbaumart. Wer sich für die Art interessiert, sei es für den privaten Garten, für kommunales Grün sowie auch für Ackerflur und Wald, der findet in dem Buch viele hilfreiche, praxisnahe und auch unterhaltsame Informationen. Bestellungen unter pflanzenwerkstatt@forstkultur.at



Pachtzinsberechnung 2024 mit neuen Indexwerten



Nach der deutlichen Steigerung in der Vorperiode ergibt sich laut Agrarpreisindex für 2024 ein moderater Rückgang der Pachtzinse.

Viele Pachtverträge werden über den Agrarpreisindex (API) an die Ertragsituation in der Landwirtschaft angepasst. Bei älteren Pachtverträgen wird die Wertanpassung teilweise mithilfe des Getreidepreises durchgeführt. Aufgrund eines neuen Berechnungsverfahrens der Statistik Austria gibt es bei der Pachtzinsabrechnung 2024 mittels Index einige Änderungen.

Pachtzinsanpassung mittels Agrarindex

Bei der Anpassung mittels Agrarpreisindex – genauer Jahresindex land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse inkl. öffentliche Gelder – ist zunächst zu beachten, dass die Statistik Austria den jeweiligen Jahreswert immer zeitverzögert veröffentlicht. Der Index für das Jahr 2024 ist voraussichtlich erst im Herbst 2025 verfügbar. Daher wird für die Pachtzinsanpassung zur Ernte 2024 der Indexwert des Vorjahres 2023 herangezogen.

Eine Änderung bei der Berechnung ergibt sich abheuer aus dem Umstand, dass die Statistik Austria mit dem zurückliegenden Jahreswechsel als neue Zeitreihe den Agrarpreisindex 2020 = 100 eingeführt hat. Auch die vorausgegangenen Zeitreihen mit den Basisjahren 2015, 2010 und 1995 wurden neu kalkuliert oder rückwirkend verändert.

Zwar ergibt sich daraus kein Nachverrechnungsbedarf für die Vorjahre, für die aktuelle Pachtanpassung ist es jedoch erforderlich, die Indexwerte jeweils an die Tabellen der Statistik Austria anzupassen. Nur so kann die Veränderung von Jahr zu Jahr korrekt dargestellt werden. Die aktuell gültigen Indexwerte sind auch in der

Tabelle angegeben. Achtung: Die Indexwerte „2022 alt“ dürfen nicht mehr verwendet werden, da sie zu verfälschten Ergebnissen führen.

In Pachtverträgen, in denen die Wertsicherung mit dem Agrarpreisindex auf Basis 2015 = 100 vereinbart ist, lauten die Preisindizes wie folgt:

API 2022 neu = 142,9 (statt 139,0)

API 2023 = 140,2

Für die Pachtzinsberechnung gilt folgende Formel: Pachtzins 2024 = Pachtzins 2023 ÷ API 2022 x API 2023

Mit Zahlen unterlegt lautet die Rechnung bei einem Pachtzins 2023 etwa von 364,60 Euro/ha wie folgt:

Pachtzins 2024 = 364,60 ÷ 142,9 x 140,2 = 357,71 Euro

Bei Pachtverträgen mit Wertsicherung auf Basis älterer Zeitreihen (2010 = 100 bzw. 1995 = 100) erfolgt die Berechnung analog mit den in der Tabelle angegebenen Indexwerten für „2022 neu“ und 2023.

Aktuelle Pachtverträge sollte man mit der Datenreihe 2020 = 100 abschließen. Hier betragen die Jahreswerte des API für 2020: 100, für 2021: 110,8, für 2022: 134,5 und für 2023: 132,0.

Wertsicherung mittels Getreidepreis

Die in älteren Pachtverträgen gebräuchliche Wertsicherung mittels Getreidepreis wird für Neuverträge nicht mehr empfohlen. Denn bei dieser Art der Wertsicherung bestimmt nur eine Kultur den Pachtpreis für die gesamte Fruchtfolge.

Aktuelle Infos zur Abrechnung auf dieser Grundlage stellt die LK Niederösterreich online bereit.

noe.lko.at

AGRARPREISINDIZES

Agrarpreisindex land- und forstwirtschaftlicher Produkte inklusive öffentliche Gelder

| Jahr | Agrarpreisindex | | | |
|----------|-----------------|------------|------------|------------|
| | 1995 = 100 | 2010 = 100 | 2015 = 100 | 2020 = 100 |
| 2020 | | | | 100,0 |
| 2021 | | | | 110,8 |
| 2022 alt | 152,8 | 142,5 | 139,0 | - |
| neu | 157,0 | 146,5 | 142,9 | 134,5 |
| 2023 | 154,1 | 143,7 | 140,2 | 132,0 |

Agrarpreisindizes laut Statistik Austria, Stand 22. August 2024



Neues Warnsystem jetzt im Testbetrieb

MICHAEL STOCKINGER

„AT-Alert“ heißt das neue Warnsystem, das die Menschen in Österreich über das Mobiltelefon bei Gefahren künftig warnen soll. Noch bis 5. Oktober läuft planmäßig der Testbetrieb. Erste reale Warnungen im Zusammenhang mit der aktuellen Katastrophe wurden bereits verschickt.

Österreich verfügt schon seit über 30 Jahren über ein in allen Gemeinden vorhandenes Warn- und Alarmsystem mit rund 8.300 Zivilschutzsirenen. AT-Alert ist laut Innenministerium als Ergänzung zu den Sirenen zu sehen. Ziel dieses neuen Warnkanals sei es, im Anfall (wie etwa bei Naturgefahren und Austritt von gefährlichen Stoffen) möglichst viele betroffene Menschen direkt über ihr Mobiltelefon zu erreichen.

Auslösende Stellen sind bei AT-Alert die neun Landeswarnzentralen der Bundesländer und das Innenministerium. Erhalten sollen die Warnmeldungen all jene Personen, die sich im Gefahrenbereich oder in den definierten Mobilfunkzellen aufhalten. Von letzteren soll es österreichweit rund 20.000 von A1, Magenta oder Drei geben.

Sieben verschiedene Warnstufen

AT-Alert-Meldungen umfassen verschiedene Warnstufen; grundsätzlich und abhängig vom Netzbetreiber:

- Notfallalarm
- Extreme Gefahr
- Erhebliche Gefahr
- Gefahreninformation
- Abgängige Personen
- Testwarnung
- Übungswarnung

Die höchste Warnstufe (Notfallalarm) kann nicht im Einstellungsmenü der Mobiltelefone eingesehen werden, sondern ist standardmäßig eingeschaltet und kann nicht ausgeschaltet werden. Meldungen über diese Warnstufe kommen laut Innenministerium immer mit lautem Ton am Mobiltelefon an (auch wenn dieses auf leise geschaltet ist). Die anderen Warnstufen können über das Einstellungsmenü ein- oder ausgeschaltet werden.

Handy erhält Warnmeldungen

Grundsätzlich können eingeschaltete, sich nicht im Flugmodus befindliche Mobiltelefone (Android ab Betriebssystem-Version 11; iPhones ab Betriebssystem-Version iOS 17.4) jede Warnstufe empfangen. iPads werden nicht unterstützt, dafür Apple Watches ab Series 4 (mit cellular capability). Ältere Geräte (2G/GSM-Netz) können nur die höchste Warnstufe (Notfallalarm) empfangen. Bei Android-Geräten ist es zudem erforderlich, eine aktuelle Version der Google-Play-Applikation installiert zu haben.

Seit 9. September werden bereits Test- und schon erste richtige Warnungen verschickt. Wann genau das neue System in regulären Betrieb geht, hängt von den Erfahrungen ab, die derzeit gesammelt werden.

„Die laufenden Feldtests werden vorerst bis zum 5. Oktober durchgeführt, an dem auch die jährliche Sirenenprobe, bekannt als Zivilschutz-Probealarm, stattfindet“, hieß es im Innenministerium vergangene Woche auf Anfrage der BauernZeitung. www.at-alert.at

„Ich bin nicht nur Weinkönigin, sondern auch Winzerin“

Hannah Wetschka aus Jois nahe Neusiedl am See im Burgenland ist Österreichs neue Weinkönigin. Als Hannah I. präsentiert sie nun ein Jahr lang den österreichischen Wein im In- und Ausland.

KATHARINA BERGER

Ende August wurde Hannah Wetschka in Eisenstadt zur diesjährigen Bundesweinkönigin gekrönt. Sie folgt in diesem Amt ihrer Vorgängerin aus Niederösterreich, Sophie Hromatka aus dem Traisental. Als neue Bundesweinkönigin möchte Wetschka die Vielfältigkeit des heimischen Weinbaus aufzeigen und dabei neue Sichtweisen kennenlernen.

Wichtig ist der 24-jährigen Burgenländerin, vor allem die Stärke der Frauen im Weinbau zu unterstreichen: „Weinköniginnen sind alles andere als zu unterschätzen. Es gibt immer mehr Frauen, die in der Weinbranche durch ihr umfassendes Wissen hervorstechen. Auch ich bin nicht nur Weinkönigin, sondern auch Winzerin.“

Als neue oberste Repräsentantin der rot-weiß-roten Weinkultur übernimmt Wetschka zahlreiche Aufgaben und damit Verantwortung. Sie wird Österreichs Weine bei verschiedenen Veranstaltungen national sowie international vertreten und dabei die Weinregionen des Landes in den Mittelpunkt rücken. In Österreich wird auf insgesamt 44.210 Hektar Wein angebaut. Die Bundesländer Niederösterreich (26.732 ha), Burgenland (11.538 ha), Steiermark (5.109 ha) und Wien (588 ha) bilden laut Angaben von Österreich Wein eigene generische Weinbaugebiete und vereinen in sich 17 spezifische Weinbaugebiete. In der Weinbauregion Bergland befinden sich fünf weitere Weinbaugebiete von Kärnten und Oberösterreich über Salzburg bis Tirol und Vorarlberg. Besonders freut sich Hannah I. auf die traditionelle Bundesweintaufe im Oktober. Zudem plant sie für ihre einjährige Amtszeit, auch kleinere Veranstaltungen



Österreichs neue Bundesweinkönigin Hannah wird selbst einmal den elterlichen Weinbaubetrieb führen.

gen zu unterstützen, um mit möglichst vielen Winzerinnen und Winzern in Kontakt zu treten und auch viele Gespräche zu führen, so die Weinkönigin.

Der Weg zur Bundesweinkönigin begann mit ihrer Bewerbung für die Position der Weinkönigin des Burgenlandes. Zu dieser wurde sie 2023 gekrönt. Nach einem Rotationsprinzip zwischen den beiden größten Weinbau-Bundesländern wurde sie dieser Tage zur neuen Bundesweinkönigin ernannt.

Weinpassion in die Wiege gelegt

Aufgewachsen ist Wetschka auf einem Winzerbetrieb in der Weinregion Leithaberg. Diesen wird sie in einigen Jahren übernehmen und in die Fußstapfen ihres Vaters treten. Auf den knapp zwölf Hektar finden sich klassische Sorten, unter anderem Gelber Muskateller, Grüner Veltliner, Blauer Zweigelt, Cabernet Sauvignon und Blaufränkisch. Seit einigen Jahren hat sich der Betrieb auf die Produktion von Rosé-Weinen spezialisiert.

„Ich fände es großartig, wenn sich jeder Weinbaubetrieb eine eigene Schiene sucht und darauf seinen Fo-

kus legt. Denn wenn es zu viele ähnliche Weine gibt und damit ein zu großes Angebot, aber die Nachfrage zeitgleich sinkt, dann ist es für die Konsumentinnen und Konsumenten schwieriger, ihre jeweiligen Favoriten zu finden. Jeder Winzer soll versuchen, mit seiner eigenen Handschrift den Wein zu charakterisieren.“

Herausforderung und Chance im Weinbau

Hannah Wetschka sieht den Weinbau auch am familieneigenen Betrieb in einem stetigen Weiterentwicklungsprozess. Vor allem sieht sie die klimatischen Bedingungen als große Herausforderung. Heiße und trockene Sommer sorgen für einen immer früheren Erntebeginn. „Eine so frühe Weinlese wie heuer ist zwar schon vorgekommen, allerdings werden wir uns wohl daran gewöhnen müssen. So müssen wir etwa immer öfter Trauben nach der Lese im Schatten abkühlen lassen, bevor sie weiterverarbeitet werden.“

Auch der Einsatz eines Traubenvollernters könnte maßgebend werden. „Noch lesen wir alle Trauben per Hand. Ich kann mir aber durchaus vorstellen, dass

wir in Zukunft maschinell ernten werden.“ Denn damit wäre auch eine nächtliche Ernte möglich „und die Trauben wären gekühlt“, so die Jungwinzerin.

Als Weinkönigin möchte sie auch die Verbindung zwischen Wein und Genuss in Österreich fördern. Wetschka betont, dass Wein in Maßen konsumiert und genossen werden sollte und dabei „zur Zusammenkunft und zum Austausch beitragen kann“. Ihr Wunsch: „Dass vor allem junge Menschen den Wein mehr schätzen lernen und ihn mit schönen Momenten verbinden.“

Zur Person

Hannah Wetschka, 24, geboren in Eisenstadt, ist auf dem Agerlhof in Jois aufgewachsen. Nach der Matura 2019 an der Höheren Bundeslehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg trat sie drei Jahre später als Angestellte und Mitgesellschafterin in den Familienbetrieb ein. Wenn sie nicht gerade in den Weinbergen arbeitet, genießt sie Spaziergänge mit ihrem Hund Georgie, joggt gerne und ist im Weinbauverein aktiv. Ihre große Leidenschaft ist der Roséwein, insbesondere die Sorte Cabernet Sauvignon.

Vorsicht, wenn das Auto im Hochwasser gestanden ist

MICHAEL STOCKINGER

Entscheidend für den Schaden und wie zu reagieren ist, ist die Höhe der maximalen Wasserlinie. Nur wenn diese unterhalb der Felgenmitte liegt, sind laut ÖAMTC in der Regel keine Funktionsprobleme zu erwarten. „Lediglich die Trag- und die Spurstangengelenke sollten dann überprüft und gegebenenfalls getauscht werden“, rät man beim Club. Ist aber der Motorraum mit Wasser in Kontakt gekommen, muss das Fahrzeug abgeschleppt werden. „Sonst

droht bei einem Startversuch ein sogenannter Wasserschlag.“

Wasser und Schlamm im Fahrzeuginneren können auch Schäden an Radlagern, Antriebswellen, Hydraulik, Auspuff, Elektrik und Bremssystem (unbedingt überprüfen!) auslösen. „Generell sollten Fahrzeuge, die im Hochwasser gestanden sind, keinesfalls selbst in Betrieb genommen werden, sondern von Kfz-Experten“, rät Stefan Kerbl vom ÖAMTC.

Rechtlich gilt zu beachten: Schäden sollten mit Fotos dokumentiert und unverzüg-



Hochwasser kann zu vielfältigen Schäden führen.

lich der Versicherung gemeldet werden. „Ein Startversuch kann einen Motorschaden zur Folge haben. Die Versicherung kann in diesem

Fall die Leistung verweigern“, weiß ÖAMTC-Chefjurist Martin Hoffer.

Ob die Versicherung zahlt, hänge nach einem Hochwasser generell von einigen Faktoren ab. Dabei gelte: „Nur wer über eine abgeschlossene Kaskoversicherung verfügt, hat Anspruch auf finanzielle Entschädigung.“ Eine Haftpflichtversicherung allein helfe bei Unwetter nicht.

ÖAMTC-Infos
QR-Code
scannen und
mehr lesen



IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500; Geschäftsführung: DI Anni Pichler, Franz König; Chefredakteur: Prof. Ing. Bernhard Weber; Redaktion: DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens Wietlsch, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol); Anzeigenleitung: Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; Abobestellung: www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at; Druck: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien; Kopien, Weiterverkauf, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsge-

setz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. Offenflegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at



ANZEIGEN



OFFENLEGUNG



PRESSE DOKUMENTATIONS NUTZUNG
DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET



VOZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

Der optimale Reifen

Die Reifentechnologie hat sich rasant weiterentwickelt. Gleichzeitig stehen neue Möglichkeiten zur automatischen Überwachung und Optimierung bei Arbeitseinsätzen zu Verfügung.

MICHAEL STOCKINGER

Mit dem Reifen ist es wie mit dem Schuhwerk: Ohne entsprechende Schnittstelle zum Untergrund kann man nicht seine optimale Leistung bringen oder rutscht gar aus. Hier zu sparen, kann nach hinten losgehen. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund immer schwerer werdender Maschinen.

Weniger Druck bei gleicher Tragfähigkeit

Gerade die Reifentechnologie hat zuletzt große Fortschritte gemacht. Ein Beispiel

ist die VF-Technologie. Reifen mit dieser tragen dieselbe Last wie ein Standardreifen bodenschonend bei bis zu 40 Prozent weniger Luftdruck oder bis zu 40 Prozent mehr Last bei gleichem Luftdruck.

Die Vorteile von VF sind inzwischen mit Tests belegt. So waren etwa beim niedrigen Reifennendruck die Radaufstandsflächen vom Vredestein Flotation Optimall VF 750/60R30.5 187D im Vergleich zum Standardreifen gar um 16 Prozent größer. Der ausgeübte Bodendruck wiederum war beim Standardreifen in allen Versuchsvarianten höher als bei den VF-Reifen.

Laut einer Studie aus Dänemark (zu Alliance 372 VF und Alliance 389 VF)

konnte durch den geringen Luftdruck der VF-Reifen die Spurtiefe bei der Gülleausbringung annähernd halbiert werden. In der Summe – und abhängig von der Arbeitsbreite des Gülleverteilers – führten diese Effekte zu

Ertragssteigerungen zwischen 1,5 und 2,2 Prozent pro Hektar.

Sensoren im Reifen

Reifen können sich in modernen Systemen inzwischen selbst überwachen und Daten schicken. Ein Beispiel hierfür ist ContiConnect Lite, eine neue App, die Continental heuer eingeführt hat. Angeboten wird sie als kostenfreie Version der digitalen Reifenmanagementlösung ContiConnect. Sie kann bei Reifen mit verbautem Gen2-Sensor genutzt werden. Per Bluetooth werden die Daten an das Smartphone übermittelt. Bei einer Veränderung des Reifendrucks oder der Temperatur werden die Nutzer per Push-Benachrichtigung informiert. Gerade dieser Tage zeigt der gleiche Hersteller zudem auf der Messe IAA Transportation eine KI-unterstützte automatisierte Profiltiefenmessung für Nutzfahrzeuge – sie soll 2025 auf den Markt kommen.

Einsatzbedingungen beachten

Mindestens genauso wichtig wie der Reifen selbst ist



Immer mehr Hersteller bieten Reifendruckregelanlagen ab Werk oder zum Nachrüsten an.

ihr richtiger Einsatz. Ganz entscheidend ist hier der Druck. Er sollte auf dem Feld niedriger sein als bei Fahrten auf der Straße. Denn damit geht auf dem Acker die Einsinktiefe der Maschine zurück und der Schlupf sinkt. Das wirkt sich günstig auf den Dieserverbrauch aus. Im Gegensatz dazu soll 1 cm Spurtiefe den Dieserverbrauch um bis zu zehn Prozent erhöhen.

Vor allem aber werden durch niedrigere Reifendrucke und der damit größeren Kontaktfläche Bodenverdichtungen mit all ihren negativen Folgen für die langfristige

Ertragsfähigkeit des Standortes reduziert. Wenn im Feld schon Pflügen stehen, werden freilich auch die geringstmöglichen Reifendrucke Schäden nicht verhindern können.

Generell gilt: Mit Reifendruckregelanlagen an der Maschine kann der Druck schnell angepasst werden. Bei immer mehr Traktoren ist so eine Anlage ab Werk verfügbar.

Ebenfalls am Markt angeboten wird die integrierte Bodenverdichtungsrisikoanalyse. Bei Comos von Claas wird der Fahrer über eine Anzeige auf dem Terminal

informiert, ob es bei den aktuellen Bodenverhältnissen durch die von ihm eingesetzte Traktor-Gerätekombination ein Risiko für Schadverdichtungen gibt. Sofern Einstellungen zur Optimierung vorgenommen werden, fließen diese direkt in die aktuelle Risikobewertung der Funktion mit ein.

• **Tipp:** Für Reifendruckregelanlagen wird unter bestimmten Rahmenbedingungen ein Investitionszuschuss von 40 Prozent gewährt. Nähere Infos geben die Bezirksbauernkammern.



Über Sensoren und Bluetooth werden Reifenparameter am Smartphone angezeigt.

Continental
The Future in Motion



CompactMaster AG

Für landwirtschaftliche Arbeiten mit Teleskopladern, Baggerladern und für Universalfahrzeuge auf Bauernhöfen.

- Materialtransport auf Höfen mit befestigtem Untergrund
- Verladen und Sammeln von landwirtschaftlichen Gütern auf Feld- und Wiesenflächen
- Höchstgeschwindigkeit bis zu 50 km/h



Jetzt App downloaden:
Agrar TireTech



www.continental-reifen.de/specialty/landwirtschaft

Engineered
for Efficiency

Kurzscheibenegge wird zum Multitool



Zur Stoppelbearbeitung bietet Lemken die Kurzscheibenegge Rubin 10 an. Für den aufgesattelten Rubin 10 TF, den es von 4 bis 7 m Arbeitsbreite gibt, werden nun zahlreiche Neuerungen eingeführt.

„Der um 150 mm auf 1.350 mm vergrößerte Balkenabstand sorgt dafür, dass sich die organische Masse nach der ersten Scheibenreihe weiter beruhigen kann und somit die Schneid- und Mischwirkung der zweiten Scheibenreihe verbessert wird. Zudem wird das Verstopfungsrisiko auch bei viel organischer Masse weiter reduziert, was für ein noch besseres Arbeitsergebnis sorgt“, erklärt man bei Lemken.

Zusätzlich zum bereits bekannten Strohstriegel werden bei der aufgesattelten Kurzscheibenegge Rubin 10 TF das Planierzinkenfeld und die vorlaufende Schneidwalze als zwei weitere Vorwerkzeuge eingeführt.

Das von der Lemken-Kurzscheibeneggen-Serie Heliodor bekannte Planierzinkenfeld kommt beim Rubin 10 TF zum Einsatz,

wenn die Kurzscheibenegge zur Saatbettbereitung genutzt werden soll. Große Kluten werden in den Boden gedrückt und können somit vom Scheibenfeld besser geschnitten und gemischt werden. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, die Zinken sowohl auf Schlepp als auch auf Griff einzusetzen, um bei der Arbeitsintensität variieren zu können.

Die Schneidwalze soll in Raps oder Sonnenblumen ihre Vorzüge haben und ihre volle Stärke bei der Bekämpfung des Maiszünslers im Herbst ausspielen. „Die sechs Messer schneiden und zerkleinern die organische Masse, bevor das Scheibenfeld die Arbeit übernimmt. Die gewendelte Form der Schneidwalze sorgt für einen ruhigen Lauf, während das offene Design Verstopfungen verhindert“, so die Lemken-Produktspezialisten.

Lemken führt für den Rubin 10 MR (angebaute Basisversion) und 10 TF ein Walzenschnellwechselsystem ein. Die beiden Kurzscheibeneggen Rubin ersetzen die bestehenden Versionen ab 2025.

2.400 LITER FRONTBEHÄLTER

Dieser Tage hat Lemken auch den neuen Frontbehälter Solitair mit vier einzeln elektrisch angetriebenen Moduldosierungen und einem Fassungsvermögen von 2.400 Litern für Saatgut und Dünger vorgestellt. Er soll die Antwort auf die wachsende Nachfrage nach effizienten Front-Heck-Kombinationen bei der Einzelkorn- oder Drillsaat sein. Das Saatgut oder der Dünger werden rechts neben oder wahlweise unter dem Traktor nach hinten zu den Kombinationsgeräten transportiert. Der Behälter im Frontanbaubereich kann wahlweise einen großvolumigen Reifenpacker oder ein Fremdgewicht von bis zu 800 Kilogramm aufnehmen. Der lenkbar gezogene Reifenpacker ist auch solo als Frontreifenpacker anbaubar und mit Einhängengewichten um bis zu 500 Kilogramm aufballastierbar.

Kooperation bei Winterdienst-Technik



Die Amazonen-Werke und die bema Maschinenfabrik haben eine Vertriebs-Zusammenarbeit im Bereich Winterdiensttechnik in Deutschland, Österreich und Polen gestartet.

Die beiden deutschen Familienunternehmen aus Niedersachsen, die nur 30 Kilometer voneinander entfernt ansässig sind, vertreiben

ihre Anbaugeräte ausschließlich über Fachhändler, die ihren Kunden entsprechende Beratung und Unterstützung bieten. Egal ob Einstiegsmodell oder High-End-Produkt – die Geräte sollen perfekt aufeinander abgestimmt werden, etwa der Winterdienststreuer von Amazonen und die Schneeschilder von bema.

Flaute am Traktormarkt

In Europa wurden heuer bis Ende Juli um 11,4 Prozent weniger Traktoren verkauft als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

✚ MICHAEL STOCKINGER

Das geht aus den jüngsten Erhebungen des europäischen Verbandes der Landmaschinenindustrie (CEMA) hervor, wie der italienische Verband der Landmaschinenhersteller FederUnacoma dieser Tage mitgeteilt hat.

Rückgänge vor allem in Frankreich und Italien

Insgesamt sind mehr als 125.000 landwirtschaftliche Traktoren verkauft worden. Rückgänge verzeichnet man in den meisten europäischen Ländern, mit wenigen Ausnahmen. Deutschland mit etwa fast 18.500 neu zugelassenen Fahrzeugen liegt auf dem Niveau des Jahres 2023, während in Spanien nach einem „komplizierten Jahr 2023“ bis Juli wieder 4.600 oder 9,9 Prozent mehr Zugmaschinen verkauft wurden.

In Frankreich und Großbritannien war die Entwicklung nicht so positiv: Während der französische Markt mit 17.400 Traktoren einen Rückgang von 4,9 Prozent ergab, hat der britische Markt mit knapp mehr als 7.700 verkauften Traktoren



Nicht nur in Europa, auch in den USA ist die Nachfrage nach Traktoren heuer stark eingebrochen.

einen Verlust von 11,7 Prozent eingefahren. In Italien entsprachen die Zulassungen bis Juli mit etwas mehr als 9.800 Traktoren einem Rückgang von 15,3 Prozent.

Auch bei Mähdreschern ging laut FederUnacoma die Nachfrage um 200 Maschinen oder 35,5 Prozent zurück. Von Traktoren mit Ladefläche wurden mit insgesamt 330 Stück um 20,3 Prozent weniger verkauft, Teleskoplader mit insgesamt 612 Einheiten um 18,7 Prozent weniger, während das Minus bei den Anhängern (4.800 Einheiten) nur 1,9 Prozent betragen hat.

Auch außerhalb Europas läuft es für den Absatz von Landmaschinen in zwei der wichtigsten Ländern alles andere als rosig: Laut FederUnacoma verzeichnete man in den USA bis Juli einen Rückgang der Traktorenverkäufe um 11,9 Prozent, auch in Indien betrug das Minus 8,7 Prozent.

Internationaler Markt wird wachsen

Der Rückgang auf dem europäischen Markt und auf den wichtigsten außereuropäischen Märkten hänge laut CEMA und FederUnacoma von konjunkturellen Faktoren ab, insbesondere von der Verteuerung auch der Landtechnik-Fahrzeuge aufgrund des Anstiegs der Produktions-, Transport- und Logistikkosten sowie von der Unsicherheit durch die anhaltenden Konflikte in der Ukraine und im Nahen Osten. Dennoch sei Optimismus angesagt. „Die Prognosen für den Zeitraum bis zum Jahr 2027

MESSE EIMA

Von 6. bis 10. November findet in Bologna zum 46. Mal die EIMA statt. Sie gilt mit zirka 1.700 Ausstellern als die heuer wichtigste europäische Maschinenausstellung für die Landwirtschaft und den Gartenbau. Organisator FederUnacoma geht davon aus, dass die Veranstaltung diesmal das Niveau der vorherigen im Jahr 2022 mit 327.000 Teilnehmern, darunter 57.000 Besuchern aus dem Ausland, erreichen oder sogar übertreffen wird.

zeigen ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 4,9 Prozent weltweit für den Traktorenabsatz. Auch bei den anderen Landmaschinen sieht es nicht anders aus. Hier erwarten wir bis 2027 ein jährliches Wachstum von 5,4 Prozent“, erklärte die Präsidentin von FederUnacoma, Mariateresa Maschio.

DER MARKT IN ÖSTERREICH

Laut Club Landtechnik Austria, der die Zulassungszahlen der Statistik Austria auswertet, wurden in Österreich in den ersten acht Monaten dieses Jahres 3.781 Traktoren (samt kleinerer Fahrzeuge wie Quads und ATVs in landwirtschaftlicher Verwendung) neu angemeldet. Gegenüber dem gleichen Zeitraum 2023 entspricht das einem Rückgang von 3 Prozent. Die Neuzulassungen von Mähdreschern gingen sogar um 9 Prozent auf 81 Stück zurück, nachdem sie zum Halbjahr Anfang Juli mit 63 Stück noch um 12,5 Prozent über dem Vorjahresniveau lagen.

Pöttinger: Umsatz bei fast 500 Mio. Euro

Im Geschäftsjahr 2023/2024 ging nach einigen Jahren mit deutlichem Plus der Umsatz um 23 Prozent auf 491 Mio. Euro zurück. Der Blick in die Zukunft bleibt dennoch optimistisch.

Wie andere Landtechnikhersteller auch, kämpfte das österreichische Familienunternehmen zuletzt mit schwierigen Bedingungen. Pöttinger hatte über den Sommer die Produktion aufgrund von Auftragseinbrüchen heruntergefahren. Einige Mitarbeiter wurden mit Wiedereinstellungsgarantie vorübergehend beim AMS arbeitslos gemeldet. Andere sollen sich dem Unternehmen nach eine Woche unbezahlten Urlaub genommen haben. Mit September wurde der Betrieb wieder aufgenommen und der Geschäftsbericht vorgelegt.

Das Unternehmen mit Hauptsitz in Grieskirchen (OÖ) verweist auf die hohe Exportquote von rund 90 Prozent und stabile Marktanteile. Wichtigstes Zielland



Eine von vielen Neuheiten von Pöttinger: der Mergento F 4010 Alpín.

bleibe 2024 trotz deutlicher Umsatzrückgänge Deutschland (18,2 % des Pöttinger-Geschäfts), gefolgt von Frankreich (17,1 %) und Österreich (10,4 %).

Etwa zwei Drittel des Gesamtumsatzes entfielen auf Grünlandgeräte. Im Bereich der Ackerbau-Technik will

sich Pöttinger weiterentwickeln. Gut entwickelt habe sich indes das Geschäft mit Original-Ersatzteilen mit einem Umsatz von 65 Mio. Euro; laut Unternehmensangaben ein Plus von 6 Prozent gegenüber 2023.

Aktuell beschäftigt Pöttinger 2.216 Mitarbeiter, um

50 mehr als im Vorjahr. 1.266 davon arbeiten in Österreich, 447 in Tschechien, 227 in Deutschland, alle anderen in weiteren Niederlassungen weltweit.

Trotz der herausfordernden wirtschaftlichen und geopolitischen Gesamtsituation zeigt sich der Sprecher der Geschäftsführung, Gregor Dietachmayr, optimistisch: „Wir entwickeln unsere Produkte, insbesondere für die Kulturpflege, den Ackerbau und die Einzelkornsätechnik weiter.“ Künftige Neuheiten sollen die Pöttinger-Kunden „begeistern und von unseren Innovationen überzeugen“. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werde man auch diese herausfordernde Zeit meistern, so Dietachmayr.

Forst und Jagd

Die Abschussplanverordnung zeigt nach 30 Jahren einen erfreulichen Trend. Seite 16

Landwirtschaft und Kindergarten

Ein neuer Lehrgang bietet Landwirtschaftschülern neue Perspektiven. Seite 17

Tag des Erdapfels

Die Bäuerinnen zeigen den Wert der beliebtesten Knolle Österreichs. Seite 18

**Unermüdliche Helfer**

Rund um die Uhr gefordert waren die Einsatzkräfte durch das Niederschlagsereignis historischen Ausmaßes. Gefragt ist aber auch Eigenvorsorge jedes Einzelnen. Seite 15

FOTO: FF MAUERKIRCHEN

Information aus erster Hand: Minister in Münzkirchen

Münzkirchen war am vergangenen Montag Schauplatz eines Bauernbund-Informationsabends mit Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig, Klubobmann August Wöginger und dem Abgeordneten zum Nationalrat Manfred Hofinger. Genauer gesagt war es die – wohl bemerkt beheizte – Halle von Vizebürgermeister Florian Grünberger, in der Bauernbund-Bezirksobmann Peter Gumpinger mehr als 200 Bäuerinnen und Bauern begrüßen konnte.

Unterstützung für alle Bezirke und Regionen

Totschnig skizzierte, wie er die Bauernschaft und sämtliche Regionen des Landes bestmöglich unterstützen möchte. „Die österreichischen Bäuerinnen und Bauern brauchen auch eine engagierte Vertretung in den EU-Gremien, wo beinahe 80 Prozent der Gesetzesvorgaben für die Länder beschlossen werden“, so der Minister. Hierzulande sei man vielen Forderungen bereits voraus, da man seit dem EU-Beitritt großen Wert auf die Unterstützung von Umweltmaß-

nahmen, Naturschutz und naturnahen Waldbewirtschaftung gelegt habe. Mehr als 80 Prozent der Betriebe beteiligen sich bereits an einem freiwilligen Umweltprogramm. „Im nächsten EU-Programm möchten wir einen Inflationsausgleich verankern“, so Totschnig.

„Ein funktionierender ländlicher Raum mit unseren bäuerlich geführten Familienbetrieben ist mir persönlich ein großes Anliegen. Wir haben und brauchen keine Agrarfabriken in Österreich, mit all ihren negativen Folgeerscheinungen, sondern Familienbetriebe, die ihren Arbeitsplatz am eigenen Hof haben und auch dem ländlichen Raum am Leben halten“, betonte Klubobmann August Wöginger.

Der Abgeordnete Manfred Hofinger berichtete von den zahlreichen Hofgesprächen, die er in den vergangenen Jahren in den Gemeinden geführt hatte: „Bei Hofgesprächen direkt vor Ort erfährt man am besten, welche Auflagen und Bestimmungen unseren Bäuerinnen und Bauern Probleme bereiten und wo eine Anpassung notwendig ist.“



Totschnig, Wöginger und Hofinger referierten in Münzkirchen.

Agrardiesel: Bauernparlament fordert dauerhafte steuerliche Entlastung

Der Bauernbund forderte in der gestrigen Vollversammlung zudem: Abstand von Vermögens- und Erbschaftssteuern sowie realitätsnahe landwirtschaftliche Inhalte in Schulbüchern.

THOMAS MURSCHE-EDLMAYR

Die heimische Land- und Forstwirtschaft sieht sich nach wie vor mit enormen Preissteigerungen bei Energie, Betriebsmitteln sowie Gebäude- und Maschineninvestitionen konfrontiert. Da die steuerliche Entlastung beim Agrardiesel derzeit zeitlich befristet ist, hat der Bauernbund eine Resolution in die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer eingebracht, die sich an die künftige Bundesregierung richtet: „Wir fordern eine dauerhaft wirksame steuerliche Entlastung für Agrardiesel im Wege einer pauschalen flächenbezogenen Rückvergütung“, so Fraktionsobfrau Rosemarie Ferstl.

„Keine Erbschafts- und Vermögenssteuern“

Ebenso wird die künftige Regierung dazu aufgerufen, von der Forderung nach einer Erbschafts- und Vermögenssteuer Abstand zu nehmen. „Grund, Boden und bäuerliche Betriebsgebäude durch zusätzliche Steuern noch teurer zu machen, gefährdet nicht nur die Existenzgrundlage der bäuerlichen Betriebe. Es würde auch die regionale Lebensmittelversorgung gefährden. Außerdem wären Hofübernahmen für junge Bäuerinnen und Bauern nicht mehr leistbar und würden zu Betriebsaufgaben führen“, betonte Ferstl.

Des Weiteren wurde das uneinheitliche Vorgehen der



Einzelne politische Gruppierungen haben zuletzt auch das sogenannte Dieselparadox in Frage gestellt.

EU-Mitgliedsstaaten bei Notfallzulassungen von Pflanzenschutzmitteln scharf kritisiert. In diesem Zusammenhang sprach Ferstl von „Wettbewerbsverzerrung“. Saatgutfirmen würden sogar überlegen die Saatgutproduktion in Staaten zu verlagern, wo die Produktion leichter möglich sei. Befürchtet wird, dass damit in weiterer Folge unter anderem die in den vergangenen Jahren erfolgreich etablierte Saatmaisvermehrung und damit eine wichtige Einnahmequelle für Ackerbauern in Gefahr sei.

Landwirtschaft in Schulbüchern

Zu Schulbeginn hat der Verein „Wirtschaften am Land“ Schulbücher der ersten acht Schulstufen (Volk-

schule und AHS) auf ihre Inhalte hin überprüft (die Bauernzeitung hat berichtet). Der Schwerpunkt lag dabei auf den Themen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion. Das Ergebnis ist ernüchternd: In vier von zehn Schulbüchern finden sich keine landwirtschaftlichen Inhalte. In den restlichen Schulbüchern sind meist nur knappe bzw. lückenhafte Informationen. Statt realistischer Bilder von landwirtschaftlichen Betrieben finden sich in den Schulbüchern meist nur idyllische Zeichnungen.

Es brauche daher eine verpflichtende Integration der Themen Lebensmittelproduktion und Ernährung in den ersten sechs Schulstufen. Darüber hinaus soll jedes Volksschulkind die Möglichkeit haben im Rah-

men des Unterrichtes einen Bauernhof zu besuchen. Weiters sollen die Inhalte der Schulbücher genauer unter die Lupe genommen werden, um die Land- und Forstwirtschaft altersgerecht und realitätsnah darzustellen.

„Zu wenig oder falsche Informationen über die heimische Landwirtschaft in den Schulen lassen das Wissen über die Lebensmittelproduktion bei Kindern und Jugendlichen sinken. Wir fordern das Bildungsministerium auf, die landwirtschaftliche Produktion als fixen Bestandteil des Unterrichtes zu verankern“, betonte LKÖ-Vizepräsidentin Ferstl. Besonders wichtig sei hier auch die Einbindung von Experten aus dem Bereich der Land- und Forstwirtschaft in die Schulbuchkommission.

Energie AG senkt Strompreis um etwa ein Drittel

Bereits im Sommer wurde von der Energie AG angekündigt, dass der Strompreis günstiger wird. Nun ist es soweit – ab ersten Oktober 2024 können Kunden bis zu 34 Prozent ihres Strompreises sparen. Kunden erhalten demnächst per Brief oder Mail ein persönlich adressiertes Informationsschreiben wie der Produktwechsel, also der Umstieg auf einen günstigeren Tarif durchgeführt werden kann.

Der Arbeitspreis für das neue Produkt „Ökostrom Loyal“ belaufe sich schon bald auf brutto 19,80 Cent pro Kilowattstunde (netto 16,50 Cent). Das entspricht einer Reduktion von mehr als 24 Prozent gegenüber dem bisherigen Tarif „Ökostrom Klassik“. Wer sich für ein Jahr bindet, kann mit dem Treuebonus und 30 Grastagen sogar etwa 30 Prozent bei der Stromrechnung

sparen. „Wie versprochen, haben wir unseren Strompreis gesenkt, sobald uns dies möglich war“, so Geschäftsführer des Energie AG Vertriebs Klaus Dorninger. Ein Haushalt mit einem Jahresstromverbrauch von 3500 Kilowattstunden würde künftig brutto etwa 210 Euro pro Jahr weniger für den Strom bezahlen. Bei einem großen Haushalt mit einem Jahresstromverbrauch von 8000 Kilowattstunden liege die Ersparnis bei circa 500 Euro brutto pro Jahr (ohne Treuebonus).

Voraussetzung für einen Umstieg auf den Tarif „Ökostrom Loyal“ ist, dass auch bisher ein Standardprodukt bezogen wurde und der Verbrauch von 100.000 Kilowattstunden pro Jahr nicht überschritten wird. Auch Neukunden erhalten bei der Energie AG ab Oktober die günstigeren Tarife.



Ab Oktober sinken die Stromkosten für Haushalte mit dem neuen Angebot „Ökostrom Loyal“ der Energie AG deutlich.

„Altbewährtes im neuen Kleid“: Holzbau liegt im Trend

„Ressourcenschonung“ und „Digitalisierung“ waren die Schlagwörter beim diesjährigen oberösterreichischen Holzbautag in Linz, bei dem kürzlich knapp 80 Holzbau-Meister zusammenkamen. Fachleute beleuchteten die Vorteile und Herausforderungen beim Bau eines Holzhauses mit neuesten digitalen Techniken.

Darüber hinaus kam zum Vorschein, dass Bauen mit Holz nicht nur beständig, sondern auch trendig ist. Immer öfter würden Bau-

herren wieder „Natürlichkeit“ wählen: „Bereits 42 Prozent der Bauvorhaben in Oberösterreich werden mit dem heimischen Bau- und Werkstoff ausgeführt“, berichtete Landesinnungsmeister für Holzbau, Josef Frauscher. Weiters wurden verdiente Unternehmer geehrt. Urkunden und Medaillen für ihre langjährige Selbstständigkeit wurden an sie überreicht. Darunter die Firmen Wiehag Bau aus Altheim, Holzbau Hurth GmbH und Co KG aus Schlierbach, die Buchner Gesellschaft aus Unterweißenbach, Helmut Ledermüller aus Oberneukirchen und viele mehr. „Kein Wissen geht hier verloren, weil es vom Vater zum Sohn beziehungsweise vom Meister zum Lehrling weitergegeben wird“, unterstrich Frauscher bei der Ehrung.



Bauen mit Holz liegt im Trend.

DA MOAR

SEIN KOMMENTAR DER WOCHE

„Zerst wochenlaung nur brennhoß und Dürre und daun gach saukoid und vü zvä Wossa auf amoi. Mir Bauern haum's mit unsra Werkstatt unter freiem Hümme wirkli ned leicht.“



Saatbau Linz: Neue Namen in Vorstand und Aufsichtsrat

Bei der 74. Generalversammlung des Unternehmens wurde nicht nur über das vergangene Jahr 2023 Bericht erstattet, sondern auch das Führungsteam für die nächsten vier Jahre bestimmt.

GABI CACHA

Um Jahresabschluss 2023, Lagebericht, Konzernjahresabschluss und der Konzernlagebericht ging es bei der jüngsten Generalversammlung der Saatbau Linz (siehe Seite 4). Zudem wurden der Revisionsbericht über das Geschäftsjahr 2023 sowie die Berichte und Anträge des Aufsichtsrats vorgestellt. Einen besonderen Höhepunkt bei der diesjährigen Generalversammlung stellte aber schließlich die Neuwahl von Vorstand und Aufsichtsrat dar, die nur alle vier Jahre stattfindet.

Obmann: Abschied nach 16 Jahren

Nach 16 Jahren engagierter und erfolgreicher Leitung als Obmann verabschiedete sich Hans Ecker. „Unter seiner Ägide entwickelte sich die Saatbau Linz durch strategische Weitsicht und einen klaren Fokus auf die Saatgutproduktion sowie hohe Qualitätsstandards zu einer einflussreichen Kraft in der Agrarwirtschaft. Seine Arbeit trug maßgeblich zur Stabilität und zum Wachstum der Genossenschaft bei und war geprägt von einem unermüdlichen Einsatz für die Belange der Mitglieder sowie einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Unternehmens“, betonte Saatbau-Geschäftsführer Josef Fraundorfer.

Neuer Obmann ist nun Josef Aigner, Bio-Landwirt aus Pasching. Er wurde von den Delegierten einstimmig gewählt. „Mit seiner langjährigen Erfahrung und sei-



Vorne von links: Zabern, Staudigl, Erasim, Aigner, Kottbauer, Hamminger; hinten von links: Verbandsdirektor Norman Eichinger, Vorstand Johannes Waldburg-Zeil, Walch, Angermeier, Nöbauer, Fraundorfer

nem umfassenden Wissen wird Josef Aigner die erfolgreiche Arbeit seines Vorgängers fortsetzen und das Unternehmen sicher durch die kommenden Herausforderungen führen. Unterstützt wird er dabei von Stefan Staudigl, der als stellvertretender Obmann den Vorstand ergänzt und mit seiner Expertise die strategische Ausrichtung der Saatbau Linz mitgestalten wird“, so Fraundorfer.

Heinz Zabern übernimmt den Vorsitz, während Günter Hamminger künftig als sein Stellvertreter agiert. „Beide bringen langjährige Erfahrung und tiefes Fachwissen in ihre neuen Rollen ein, wodurch die Kontinuität und Kompetenz im Aufsichtsrat gewährleistet bleiben wird“, ist der neue Obmann Josef Aigner überzeugt. Diese personellen Entscheidungen verdeutlichen das Vertrauen in eine Führung, die sowohl

auf Erfahrung, als auch auf frischen Impulsen basiere, betont Saatbau-Geschäftsführer Josef Fraundorfer.

Mit Richard Erasim, Gernot Angermeier, Franz Weinzierl, Stefan Walch, Christian Nöbauer und Karl Kottbauer sind sechs neue Funktionäre in den Vorstand und Aufsichtsrat berufen worden, womit nun alle 28 satzungsgemäßen Positionen besetzt sind. Alle Wahlgänge erfolgten einstimmig.

„Die personellen Entscheidungen verdeutlichen das Vertrauen in eine Führung, die auf bewährte Erfahrung, und auch frische Impulse setzt.“

JOSEF FRAUNDORFER

Auch der Aufsichtsrat wurde neu aufgestellt. Karl



Die scheidenden Funktionäre Reinhart Lehner, Josef Hartl, Hans Ecker und Christian Blöchl (von links, nicht am Bild: Anton Steineder)

STANDPUNKT

ROSEMARIE FERSTL, VIZEPRÄSIDENTIN LK OÖ
ferstl.rosemarie@gmail.com

Direkter Draht zur Politik

Als Bäuerinnen und Bauern sind wir wie kaum eine andere Berufsgruppe von politischen Entscheidungen abhängig. Das hat sich auch in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer wieder gezeigt. Zahlreiche Forderungen wurden an die politischen Entscheidungsträger auf Bundesebene, sprich Regierung bzw. zuständige Ministerien, gerichtet. Wir brauchen daher weiterhin möglichst viele Bäuerinnen und Bauern als Politiker im Parlament, genauso aber weiterhin einen direkten Draht zum Landwirtschaftsminister und zur Regierungsspitze.

Die Spitzen der Landes-Landwirtschaftskammern treffen sich monatlich zu Beratungen mit dem Minister, mit der LK Österreich gibt es eine wöchentliche Abstimmung, um an Problemlösungen für die Bäuerinnen und Bauern zu arbeiten. Ein Vergleich mit

anderen EU-Ländern zeigt, dass diese enge Kooperation einen Ausnahmefall darstellt, um den uns andere Bauernvertretungen beneiden.

Doch das ist keine Selbstverständlichkeit und damit das so bleibt, braucht es weiterhin die starke politische Vertretung des Bauernbundes und der ÖVP. Auch wenn jetzt andere Parteien versuchen in der Bauernschaft auf Stimmenfang zu gehen. Das sind durchsichtige Aktionen, von denen man sich nicht beeinflussen lassen sollte. Im politischen Alltag zwischen den Wahlen sind es nur der Bauernbund und die Volkspartei, die sich tagtäglich und verlässlich für bäuerliche Interessen einsetzen. Stärken wir daher bei der anstehenden Wahl die bäuerlichen Kandidaten mit unseren Vorzugsstimmen, damit wir weiterhin einen direkten Draht zur Politik haben.



FOTO: LK OÖ / CARINA KÖCK

Hochwasser: Feuerwehren auch im Land ob der Enns tagelang im Dauereinsatz

Rekordniederschlagsmengen und starke Windböen – auch Oberösterreich wurde von den Unwettern stark getroffen. Ein Härte-test für die Feuerwehren im Land. Die Anzahl der Einsatzmeldungen verstärkt die Wichtigkeit der Eigenvorsorge und der Investitionen in den Hochwasserschutz.

ANNA SCHAUMBERGER

Seit vergangenen Freitag hielten enorme Wassermengen auch Oberösterreich tagelang in Atem. Vor allem die Naarn und die Aist in den Bezirken Freistadt und Perg führten gefährlich viel Wasser, auch bei den Seen war die Lage teilweise angespannt. Die großen Regemengen verursachten an einigen Stellen Überflutungen und auch schwere Schäden – insgesamt dürfte Oberösterreich jedoch mit einem „blauen Auge“ davonkommen. „Dank des unermüdlichen Einsatzes unserer Kameraden der Feuerwehr ist es gelungen, dass Oberösterreich relativ glimpflich davongekommen ist – ich bedanke mich aus ganzem Herzen dafür“, betont Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Vor allem am Wochenende waren die Feuerwehren rund um die Uhr mit Pumparbeiten sowie Sicherungsarbeiten an Gebäuden und auf Verkehrsflächen im Einsatz. Zusätzlich wurden die niederösterreichischen Feuerwehren durch sechs Katastrophenschutzzüge aus Oberösterreich unterstützt. 250 Feuerwehrkräfte wurden mit 45 Einsatzfahrzeugen und Sondergeräten bei Dammsicherungs- und Pumparbeiten im Nachbarbundesland eingesetzt. „Bund, Land und Gemeinden haben durch die Erarbeitung von Notfallplä-



FOTO: HERMANN ROLLINGER

Unermüdlicher Einsatz der Feuerwehren unter widrigsten Bedingungen.

nen umfassende Vorbereitungen für den Katastrophenschutz getroffen. Allerdings ist es ebenso wichtig, dass auch jeder Einzelne durch Eigenvorsorge seinen Beitrag leistet. Denn nur durch rasches, gemeinsames Handeln und Zusammenhalt können wir Krisen erfolgreich bewältigen“, erklärt Feuerwehr- und Katastrophenschutz-Landesrätin Michaela Langer-Weninger.

Eigenvorsorge auch zukünftig wichtig

Erst vergangene Woche fand der erste österreichische Hochwasseraktionstag

statt. Im Zentrum standen Hochwasserrisikomanagement und der Austausch und die Vernetzung von Gemeinden, Verbänden, Verwaltung und Hochwasserschutzplanung. „Der Schutz vor Hochwassergefahren für die oberösterreichische Bevölkerung ist eine unserer zentralen Aufgaben. Dafür haben wir in den vergangenen Jahren viel investiert – und werden das auch weiterhin tun, um die Auswirkungen für unsere Landsleute so gering wie möglich zu halten. Hochwasserereignisse erfordern Zusammenarbeit zwischen Bürgern, Organisationen und Gebietskörperschaften“, so

Stelzer anlässlich des Hochwasseraktionstages.

Auch der Zivilschutzverband rief am vergangenen Freitag zur Eigenvorsorge auf. „Menschen machen sich erst nach oder kurz vor einer Krise um die Eigenvorsorge in Notfallszenarien Gedanken. Dabei sollte man sich damit immer beschäftigen. Das kann mit der Eigenvorsorge durch Lebensmittel beginnen und bis zur Nachbarschaftshilfe reichen“, so Michael Hammer, Präsident des Zivilschutzverbandes OÖ. Laut dem Verband sind circa 30 bis 40 Prozent der Bevölkerung nicht auf Katastrophenergebnisse vorbereitet. Dabei sei die Vor-

bereitung besonders wichtig: „Jeder Mensch, der für Notfälle vorgesorgt hat, entlastet die Einsatzkräfte“, betont Hammer. Mit Checklisten und Notfallplänen des Zivilschutzverbandes solle man sich auf Katastrophenergebnisse vorbereiten. „Starkregen, Überflutungen, Hagelschäden, Schneedruck, Blackout – die Notfallszenarien und Katastrophenergebnisse sind vielfältig. Wir wollen Abhilfe schaffen und einen Leitfaden für bestmögliche Eigenvorsorge bieten. Wer heute in haltbare Lebensmittel, Wasser, ein Notfall-Radio, Taschenlampe, Medikamente und Hygiene-Artikel investiert, sitzt morgen nicht hungrig, unvorbereitet und abgeschnitten von der Außenwelt im Dunkeln“, erklärt Langer-Weninger.

Rasche Hilfe durch den Katastrophenschutz

Wer von Hochwasser, Überschwemmung oder Ver-

murung betroffen ist, solle den Schaden dokumentieren und diesen rasch bei der Versicherung melden. Betroffene können außerdem Leistungen aus dem Katastrophenschutzfonds des Landes OÖ beantragen. „Bei Extremereignissen brauchen die Menschen schnelle Unterstützung. Klar ist: Wir lassen niemanden allein“, betonte Landeshauptmann Stelzer.

So wurde bereits eine Hotline für Betroffene eingerichtet, die unter 0 732/77 20-11 808 erreichbar ist. Zudem gibt es auf der Webseite des Landes unter www.land-oberoesterreich.at die Möglichkeit, sämtliche Informationen sowie die notwendigen Anträge für Hilfe aus dem Katastrophenschutz zu bekommen. Dort sind zudem auch die Richtlinien für Entschädigungen – für Private und Unternehmen – zu finden. Erster Ansprechpartner für Hilfe ist die Gemeinde.



Katastrophenschutz-Landesrätin Langer-Weninger am Wochenende beim Lokalaugenschein mit der Feuerwehr in Schärding

Zehner Kaserne: Investition in Sicherheit zahlt sich aus

Kürzlich besuchte der Nationalratsabgeordnete Manfred Hofinger die Zehner Kaserne und machte sich ein Bild von dessen Sanierung, die zügig voranschreitet.

„In sicherheitspolitisch turbulenten Zeiten ist es enorm wichtig, die Unterstützung des Bundesheeres in der Region zu haben“, erinnert sich Hofinger an Gespräche, über die Standort-sicherung bis hin zur Zusage der Sanierung der Kaserne. Für ihn war immer klar, dass man in diesen Standort investieren müsse. Kasernenstandorte würden für Sicherheit in Krisenfällen sorgen. So waren die Soldaten sowohl bei Naturka-

tastrophen, als auch in Zeiten der Pandemie von immenser Bedeutung. Darüber hinaus spiele der Erhalt des Kasernenstandortes mit circa 250 Soldaten auch eine wichtige Rolle für den Wirtschafts- und Arbeitsplatzfaktor in der Region.

2023 begann die Modernisierung des Wirtschaftsgebäudes, dessen Nutzfläche vergrößert wird. Im Erdgeschoss werden etwa eine Küche sowie eine Cafeteria eingerichtet, im Obergeschoss außerdem Kanzleiräume für das Kommando. Auch wird das Gebäude thermisch saniert. Ungefähr 82 Millionen Euro würden bis 2032 insgesamt investiert werden.

Die Panzergrenadiere des Bataillons 13 in Ried würden sich durch ihre hohe Professionalität in allen Einsatzszenarien im Inland und Ausland auszeichnen. Ihre Ausstattung befähige sie einen wesentlichen Beitrag für die Sicherheit Österreichs zu leisten.



Bataillonskommandant Oberst Alfred Steingreß und Hofinger

Raiffeisen
Oberösterreich

AGRARTECHNIK
LEASEN

Für eine ertragreiche Zukunft!

Agrartechnik-Leasing bietet zahlreiche Vorteile:

- maßgeschneiderte Leasingrate durch flexible Restwertgestaltung
- Liquiditätsschonung
- fristenkonforme Finanzierung
- klare Aufwands- und Kalkulationsgröße zur Planung
- Top-Beratung durch unser Expert:innenteam

Durch die 100%ige Fremdfinanzierung müssen Sie nicht den gesamten Kaufpreis auf einmal bezahlen. So bleibt mehr Spielraum für weitere Anschaffungen oder Ausstattungswünsche.

* Voraussetzungen: Gilt nur bei Abschluss eines Leasingvertrages mit der Raiffeisen-IMPULS-Leasing Gesellschaft m.b.H. & Co.KG, FN 21760a, (Unterfertigung Kundenantrag im Aktionszeitraum 01.03.2024 – 31.12.2024); Kapitalgesellschaften und Mitarbeiter:innen von Raiffeisen OÖ sind von der Aktion ausgeschlossen. Auszahlung des Leasingbonus nach Übernahme des Fahrzeuges direkt auf das Kund:innen-Konto.

raiffeisen-ooe.at/agrar

JETZ
 EUR 100,-
 CASH-BACK-
 BONUS!*

Forst- und Jagdwirtschaft in ein Boot geholt

30 Jahre OÖ Abschussplanverordnung: Eine Verordnung etablierte sich erfolgreich als dynamisches System, welches im Laufe der Jahre immer wieder angepasst wurde. Die neue Art der Abschussplanung führte insgesamt zur Versachlichung und hat dazu beigetragen, dass eine Naturverjüngung nicht nur an-, sondern auch aufkommt. Es ist ein Weg, der weiter intensiviert werden soll.

Nach 30 Jahren zeigt sich ein erfreulicher Trend, der beweist, dass der gemeinsam eingeschlagene Weg der richtige gewesen ist. Darin bereits die Lösung des „Wald-Wild-Problems“ oder besser „Forst-Jagd-Problems“ zu sehen, entspricht allerdings nicht der Wirklichkeit – zumal die Entwicklung der Verbissbelastung regional sehr unterschiedlich und die Verjüngungsnotwendigkeit aufgrund von Kalamitäten durch Trockenheit, Sturm und Borkenkäfer aktuell groß ist. Der erfolgreiche Weg sollte daher weitergegangen werden, und dort intensiviert werden, wo es erforderlich ist.

Wie alles begann

Praktisch flächendeckend wurde in den Jahren 1993/94 in Zusammenarbeit zwischen den Jagdausübungsberechtigten, den Waldeigentümern und den Bezirksforstinspektionen das Vergleichs- und Weiserflächennetz installiert. Zu Beginn wurden anhand von 4800 Einzelflächen jährlich etwa 800 bis 900 Jagdgebiete beurteilt und die notwendigen Abschussveränderungen und begleitenden Maßnahmen vereinbart. Damit stellt die OÖ Abschussplanverordnung einen wirkungsvollen Regelkreis dar, der Veränderungen und die Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen auf Jagdgebietsebene aufzeigt.

„Oberösterreich ist das Rehwildbundesland Österreichs.“

Die 1994 in Kraft getretene Abschussplanverordnung etablierte sich als dynamisches System. Im Laufe der Jahre wurde es immer wieder angepasst, um den vielfältigen Anforderungen und Veränderungen gerecht zu werden. So wurde zum Beispiel 2001 die Manipulation der Vergleichs- und Weiserflächen unter Strafe gestellt, 2002 die Verordnung um ein Sommerfütterungsverbot ergänzt, oder 2004 die Anrechnung von Fallwild auf den Abschussplan abgeschafft. Im Laufe der Jahre wurden auch die Flächen von vornehmlich Fichte und Buche auf die verbissbeliebten Baumarten Ahorn und Tanne ausgeweitet.

Insgesamt zeigt sich in Oberösterreich ein erfreulicher Trend. So konnte in den letzten 30 Jahren die Anzahl der Flächen mit Gesamtbeurteilung II und III von mehr als 50 Prozent (%) auf unter 10 % reduziert werden.

Ergebnisse regional unterschiedlich

Nach dreißig Jahren Lebensraumbeurteilung konnten im Alpenvorland und im Mühlviertel deutliche Erfolge erzielt werden. Im Bergland tritt eine klar stärkere, in großen Gebieten immer noch untragbare Verbissbelastung auf. Sicherlich tragen die zusätzlichen Schalenwildarten Gams- und Rotwild und die erschwerte Erreichbarkeit dazu bei. Gerade im Hinblick auf die Schutzwaldstandorte wäre hier eine Entlastung des Waldes dringend notwendig. Im Gebirge stehen in der Forst-Jagd-Diskussion nicht selten die (jagdlichen) Eigentümerinteressen mit den öffentlichen Interessen in Konflikt. Funktionierende Schutzwälder sind jedoch in unser aller Interesse, denn der Wald erfüllt gerade im Gebirge wichtige Funktionen für die Allgemeinheit.

Problemorientierte Abschussplanung

Oberösterreich ist praktisch „das Rehwildbundesland“ Österreichs. Ein Blick in die Jagdstatistik bestätigt dies eindrucksvoll. In den vergangenen Jahren wurden in diesem Bundesland jährlich circa 80.000 Stück Rehwild erlegt. Zum Vergleich: In ganz Österreich waren es insgesamt circa 280.000 Stück.



Die Entwicklung der Verbissbelastung ist in Oberösterreich regional sehr unterschiedlich – Laubhölzer weisen höhere Verbissprozente auf.

Daraus ergeben sich in Oberösterreich die höchsten Rehwildabschussdichten Österreichs, wahrscheinlich auch ganz Europas. Dieser Umstand ist den günstigen land(wirt)schaftlichen Strukturen mit zahlreichen Randlinien, dem hohen Niederschlag (Nordstaulage) und den gemäßigten Temperaturen sowie dem daraus resultierenden hohen Biomasseaufkommen (Nahrungsgrundlage) und vor allem der konsequenten Hege der Jägerschaft geschuldet. Unter diesem Vorzeichen ist es daher wenig verwunderlich, dass Oberösterreich trotz seiner Abschussplanverordnung beim bundesweiten Verbissmonitoring – dem Wildeinflussmonitoring (WEM) – in etwa gleich schlecht wie seine Nachbarbundesländer abschneidet. Die positiven Effekte der Abschussplanverordnung werden jedoch auch durch das WEM sichtbar. So verfügt Oberösterreich über eine hohe Anzahl verbissener Tannenverjüngung. Luft nach oben gibt es nach wie vor bei der Eiche.

„Forst- und Jagdwirtschaft sitzen im selben Boot. Es heißt Lebensraum Wald.“

Rehwildtypisch ist auch das Hauptproblem in der Forst-Jagd-Frage – nämlich der selektive Verbiss und damit verbunden der schlechtere Ausfall verbissbeliebter Mischbaumarten. Gerade diesen Prozess der verbissbedingten Baumartenmischung sollen die Vergleichsflächen erkennbar machen.

Laubhölzer weisen höhere Verbissprozente auf, weil sie verbissbeliebter sind. Tanne und Laubhölzer werden zur Beurteilung herangezogen, weil sie als Trendzeiger gut geeignet sind. Der Trend von 1997 bis 2007 zeigte eindeutig eine Verbesserung des Verbisses an. In den Jahren 2006 und 2007 kam es aufgrund der besonderen Winterverhältnisse (schneereicher Winter) und dem kurzfristigen Aussetzen der Abschussplanung (Abschusserfüllung) erst zu einem Abfall der

Verbissprozente und später wieder zu einer höheren Verbissbelastung. Diese negative Auswirkung dauerte sechs bis sieben Jahre an. Von 2013 bis heute konnte die Situation von durchschnittlich 30 % Verbiss (Tanne und Laubholz) auf durchschnittlich rund 15 % verbessert werden. Die kritischsten Flächen sind im Allgemeinen nicht jene mit Tanne (unabhängig ob stammzahlreich oder stammzahlarm), sondern jene mit stammzahlarmer Naturverjüngung. Sie neigen am schnellsten zu schlechten Beurteilungen.

Forst und Jagd im selben Boot

Teile der Öffentlichkeit betrachten heute sowohl das forstliche, als auch das jagdliche Handeln zunehmend kritisch. Auch in dieser Hinsicht sitzen Forst- und Jagdwirtschaft im selben Boot. Dieses Boot heißt Lebensraum Wald. In beiden Fällen geht es um die Nachhaltigkeit, vor allem in ökologischer Hinsicht. Die Jägerinnen und Jäger haben mit der OÖ Abschussplanverordnung ein modernes Instrument, um auf Revierebene an den Lebensraum angepasste Schalenwildbestände zu etablieren. Zentraler und wichtigster Punkt ist und bleibt daher die gemeinsame Beurteilung der Lebensräume durch die Jagdausübungsberechtigten, die Grundeigentümer und den Forsttechnischen Dienst. Damit kann die Beurteilung rasch und einfach erfolgen und auch mit einem relativ groben Raster eine zutreffende Revierbeurteilung erarbeitet werden. Gemeinsam beurteilen heißt aber vor allem, gemeinsam Verantwortung für den Lebensraum Wald zu übernehmen. Wo die OÖ Abschussplanverordnung von allen Beteiligten gelebt wird, stellen sich Erfolge schnell ein.

An positiven Beispielen orientieren

Die bisherige Arbeit mit der Abschussplanverordnung hat schon viel an Verständnis und Umdenken gebracht. Orientieren wir uns daher an den positiven Beispielen, die

einiges gemeinsam haben. An den Lebensraum angepasste Wildbestände sind sicherlich die Grundvoraussetzung. In solchen Jagdgebieten kommt auf dieser Basis den begleitenden jagdlichen Maßnahmen besondere Bedeutung zu:

- Kurzfristige und kräftige Erhöhung des Abschusses
- Wo ist mehr Abschuss erforderlich? Schwerpunktbejagungen?
- Bewegungsjagden als Möglichkeit/Alternative
- Behördlich ermöglichte Verlängerung der Schusszeit auf großen Schadflächen
- Konzentration auf „Waldrehe“, rechtzeitige Ruhe für „Feldrehe“
- Fachlich richtige Fütterung als Lenkungsinstrument
- Biotopverbesserungen
- Belassen der Begleitvegetation im Wald
- Jagdinterne Anreize zur Abschusserfüllung, etwa definierter Herbstrehaberschuss für den Bockabschuss

Resümee nach drei Jahrzehnten

Erfreulich ist, dass die OÖ Abschussplanverordnung von der Jägerschaft nicht mehr als Schikane, sondern als praktischer Gradmesser für die erforderliche Eingriffsstärke beim Schalenwild beziehungsweise auch für die begleitenden Maßnahmen angesehen wird. Bei den Begehungen im Frühjahr merkt man, dass die Jägerinnen und Jäger die OÖ Abschussplanverordnung leben und Eigenverantwortung übernehmen. Der Klimawandel und seine Folgen stellen die Land- und Forstwirtschaft vor große Herausforderungen. Es wird daher weiter große Anstrengungen brauchen, damit der Wald auch in Zukunft seine Funktionen erfüllen kann.

Manuela Kopecky, Leiterin Jagd- und Forstrecht in der Abteilung Land- und Forstwirtschaft, Land OÖ
Gottfried Diwold, Landesforstdirektor

Die Bauernbund-Kandidaten für die Nationalratswahl: Starke Stimmen für die heimische Land- und Forstwirtschaft

Am 29. September 2024 wählt Österreich einen neuen Nationalrat. Nicht nur die EU-Wahl, sondern auch aktuelle Wahlumfragen haben gezeigt: Das Rennen um Platz eins ist offen. Bundeskanzler Karl Nehammer ist der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort. In den vergangenen Jahren hat er bewiesen, dass er stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern hat und ihm die heimische Land- und Forstwirtschaft ein Herzensanliegen ist.

Einzige ernsthafte Vertretung für die heimische Bauernschaft

Der Bauernbund steht hinter den nachhaltig produzierenden, bäuerlichen Familienbetrieben

und geht mit starken Kandidatinnen und Kandidaten in die Wahl. Denn die Herausforderungen, vor denen die heimische Land- und Forstwirtschaft steht, sind vielfältig: Klimawandel, volatile Märkte, steigende Anforderungen der Gesellschaft und technologische Veränderungen stellen die Bauernschaft vor neue Aufgaben. Daher braucht es mehr denn je eine lautstarke und tatkräftige Vertretung der Interessen der bäuerlichen Familienbetriebe im Parlament und in der zukünftigen Regierung.

Die Volkspartei und der Bauernbund sind die einzige ernsthafte Vertretung der Bäuerinnen und Bauern. Nur mit ihnen werden die Anliegen des ländlichen Raums gehört, und wird es eine nachhaltige Weiterentwicklung der bäuerlichen

Familienbetriebe geben. In Zeiten wie diesen braucht es Stabilität statt Experimente und echte Zukunftsperspektiven statt praxisferner Ziele.

Vorzugsstimmen für Kandidaten des ÖÖ. Bauernbundes vergeben

Während andere Parteien gerne im Wahlkampf die Bauern mit leeren Versprechungen umgarnen, leiste der Bauernbund das ganze Jahr über echte Vertretungsarbeit.

Mit dem Wahlprogramm (*Details siehe unter bauernbund.at/wahlprogramm-2024*) wurde ein Leitfaden für die nächsten Jahre entwickelt. Wesentliche Forderungen sind ein Bürokratieabbau auf nationaler sowie auf europäischer

Ebene und gleiche Standards im europäischen Markt, bei Lebensmittel-Importen sowie bei Handelsabkommen. Der Bauernbund bekennt sich zu Planungs- und Investitionssicherheit für heimische Familienbetriebe ebenso wie zu einer regionalen nachhaltigen Beschaffung und mehr Transparenz am Teller. Jungbäuerinnen und Jungbauern sollen profitieren, die Rolle der Frau gestärkt und (landwirtschaftliche) Bildung ausgebaut werden.

Ziel ist es weiterhin eine wettbewerbsfähige, nachhaltige Landwirtschaft sowie einen starken ländlichen Raum zu ermöglichen. Mit jeder Vorzugsstimme für die bäuerlichen Kandidaten wird die heimische Land- und Forstwirtschaft gestärkt.

Hausruckviertel



Der Nationalratsabgeordnete ist auch Bürgermeister seiner Heimatgemeinde.

„Nur wer sich einbringt, kann Zukunft gestalten“

Klaus Lindinger

- Alter: 35 Jahre
- Betrieb: Ackerbau, Obst/Gemüse
- (Erlerner) Beruf: Technischer Zeichner, Landwirt
- Wohnort: Fischlham

Warum kandidierst du erneut für den Nationalrat?

„Weil ich gerne mit Leuten in Kontakt bin, Gespräche führe und mich für die Menschen einsetze.“

Warum ÖVP, Karl Nehammer und der Bauernbund?

„Die ÖVP mit dem Bauernbund ist die einzige verlässliche Kraft für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft. Karl Nehammer vertritt klare Werte, mit denen ich mich iden-

tifiziere. Er ist nah bei den Menschen, so wie ich in meinem Wahlkreis viel unterwegs bin.“

Welche politischen Ziele verfolgst du?

„Mir ist es wichtig, einen starken ländlichen Raum weiter zu sichern. Außerdem ist es mir ein Anliegen, der Landwirtschaft eine Stimme zu geben. Wichtig finde ich auch, die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt zu verbessern.“

Welche Rolle spielt für dich die Landwirtschaft in der Gesellschaft und was sind die großen künftigen Herausforderungen?

„Sichere heimische Lebensmittel in sehr hoher Qualität zu produzieren sowie die Landschaft zu erhalten und zu pflegen. Land- und Forstwirtschaft sichert das Klima und muss gleichzeitig mit den wetterbedingten Ver-

änderungen umgehen. Auch der Erhalt der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft wird zunehmend schwieriger.“

Was sind die Beweggründe für dein politisches Engagement und was ist dir dabei wichtig?

„Nur wer sich einbringt und arbeitet, kann Zukunft gestalten. Das Sprichwort ‚Man kann den Wind nicht verändern, aber die Segel richtig setzen‘, das Aristoteles zugeschrieben wird, bringt es für mich genau auf den Punkt, wie ich Verantwortung für das eigene Leben und das meiner Mitmenschen sehe. Seit November 2017 bringe ich mich mit viel Freude und – wie ich meine mit großem Engagement – im Nationalrat ein. Es ist mir wichtig, die Anliegen meiner Region und die Arbeit für den ländlichen Raum einzubringen.“

Traunviertel

Bettina Zopf

- Alter: 50 Jahre
- Betrieb: Grünland, Pferde
- (Erlerner) Beruf: Landwirtschaftlicher Facharbeiter, Bürokauffrau
- Wohnort: Altmünster

Warum kandidierst du erneut für den Nationalrat?

„Weil ich die Interessen der Menschen gerne vertrete und das auch weiterhin tun möchte.“

Welche politischen Ziele verfolgst du?

„Wichtig finde ich den Erhalt der Lebensqualität und dass wir künftig mit weniger Bürokratie auskommen können. Ein weiteres großes Anliegen ist mir auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.“

Was sind die gesellschaftspolitischen Herausforderungen in den nächsten Jahren?

„Den Menschen zu vermitteln, dass unser Wohlstand immer mit Arbeit verbunden ist und nicht von selbst erhalten bleibt.“

Welche Rolle spielt für dich die Landwirtschaft in der Gesellschaft und was sind die großen künftigen Herausforderungen?

„Die Land- und Forstwirtschaft ist ein Teil des Fundamentes eines Staates. Eine starke Landwirtschaft bedeutet einen starken Staat. Die Herausforderung ist, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Landwirtschaft möglich und machbar bleibt.“

Was sind die Beweggründe für dein politisches Engagement und was ist dir dabei wichtig?

„Nicht schimpfen, sondern tun, das ist meine Devise. Zeit meines Lebens war ich in vielen unterschiedlichen Bereichen in der Interessenvertretung tätig. Ob Bauernschaft, Personalvertretung, Vereine oder auch beruflich am Sozialamt der Marktgemeinde Altmünster. Unterschiedliche Meinungen auf einen Nenner zu bringen habe ich von der Pike auf gelernt. In der Politik ist es nichts anderes und das ist etwas, was ich einfach gerne und mit Leidenschaft mache. Ich mag Menschen.“

Welche drei positiven Eigenschaften zeichnen dich aus und welche Interessen hast du abseits deiner beruflichen und politischen Tätigkeiten?

„Ich bin geradlinig und direkt, hartnäckig und mag Menschen. Sport, Jagd und Natur füllen meine Freizeit.“



Bettina Zopf will weiterhin bäuerliche Interessen im Nationalrat einbringen.

Innviertel



Hofinger will die Anliegen der Menschen politisch einbringen.

„Nicht vom Reden, sondern vom Tun wird Zukunft gestaltet“

Manfred Hofinger

- Alter: 54 Jahre
- Betrieb: Ackerbau, Wildtiergatter
- (Erlerner) Beruf: Lehrer
- Wohnort: Lambrechten

Welche Rolle spielt für dich die Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft?

„Die sichere Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und der Schutz der heimischen Landschaft. Dafür müssen die Produktionsbedingungen für die Bäuerinnen und Bauern so gestaltet sein, dass das Wirtschaften am Land wettbewerbsfit, nachhaltig und sozial abgesichert ist.“

Warum kandidierst du erneut für den Nationalrat?

„Weil es mir wichtig ist, die Anliegen der Menschen in die politische Diskussion einzubringen. Zuhören, an Lösungen arbeiten, die vorhandenen Kontakte nutzen und umsetzen, das kann ich und möchte ich auch weiterhin tun. Ich gestalte gerne aktiv mit, ob in meiner Gemeinde, im Bezirk oder im Parlament. Denn nicht vom Reden, sondern vom Tun wird Zukunft gestaltet.“

Welche politischen Ziele verfolgst du?

„Ich will für einen starken ländlichen Raum sorgen und den Gemeinden eine Stimme geben. Ebenso möchte ich weiterhin die bäuerlichen Betriebe in ihren Produktionsbedingungen unterstützen. Wichtig ist auch die Sicherheit in den Regionen, durch eine starke Polizei und ein modernes Bundesheer.“

Was ist dir ein besonderes Anliegen?

„Als Bürgermeister und ÖVP-Gemeinsprecher werde ich auch weiterhin eine starke Stimme für die Anliegen der Menschen in meiner Region und des ländlichen Raumes sein. Diese Anliegen ins Parlament zu bringen und gemeinsam umzusetzen, damit auch nachfolgende Generationen in Wohlstand und Sicherheit Zukunft haben und gestalten können, sind mein Antrieb und meine Überzeugung.“

Was sind die Herausforderungen in den nächsten Jahren?

„Nachfolgenden Generationen Sicherheit bieten und zwar mit Zusammenhalt, Leistungsbereitschaft, Vernunft und Leidenschaft. Dazu gehört auch, unsere demokratischen Werte vor Extrempositionen zu schützen.“

„Landwirtschaft ist das Rückgrat der Gesellschaft“

Daniela Burgstaller

- Alter: 46 Jahre
- Betrieb: Zucht- und Schweinemast
- (Erlerner) Beruf: BHS-Lehrerin
- Wohnort: Taufkirchen an der Trattnach

Warum kandidierst du für den Nationalrat?

„Selten gab es eine so richtungsweisende Wahl, wie die bevorstehende. Viele gesellschaftliche Bereiche stehen vor einer bedenklichen Richtungsänderung in ihrer Wertschätzung. Die Vergangenheit hat aber gezeigt, dass sich die populistische Politik der ‚Ränder‘ nicht bewährt hat. Die Politik der Mitte, der ÖVP, zeichnet sich dadurch aus, dass sie für

die gesamte Gesellschaft ein vernünftiges Angebot hat. Die ÖVP steht für lösungsorientierte Politik mit Hausverstand und Handschlagqualität. Daher kandidiere ich für die ÖVP und den Bauernbund.“

Welche Rolle spielt für dich die Landwirtschaft in der Gesellschaft?

„Das Grundwissen über Landwirtschaft muss jedem Bürger vertraut sein, beginnend in der Grundschulbildung verpflichtend. Zusammenhänge zwischen der Arbeitsweise der Landwirtschaft, Ernährungssicherheit durch Landwirtschaft und Klimaschutz nur mit Landwirtschaft müssen für die Gesellschaft

selbstverständlich werden. Damit würden viele Diskussionen mit der Gesellschaft gar nicht entstehen. Eine große Herausforderung wird auch sein, die Rahmenbedingungen der EU für die Landwirtschaft praxistauglich zu gestalten.“

Was sind die Beweggründe für dein politisches Engagement?

„Ich möchte einen Beitrag zu einer zukunftsfiten Gesellschaft leisten, meine Ideen und Erfahrungen einbringen und mithelfen, notwendige Veränderungen zu unterstützen und mitzugestalten. Ich will mich für die Anliegen in meiner Region einsetzen.“



Daniela Burgstaller setzt sich für praktische Ausbildung im Bildungssystem ein.

Hausruckviertel



Als Bürgermeister von St. Lorenz kennt Hammerl die Sorgen der Gesellschaft.

„Ich bin ein Mensch, der nicht am Wirtshaustisch jammert“

Andreas Hammerl

- Alter: 41 Jahre
- Betrieb: Obst-/Gemüse, Grünland
- (Erlerner) Beruf: Schlosser
- Wohnort: St. Lorenz

Welche Rolle spielt für dich die Landwirtschaft in der Gesellschaft?

„Es ist mir ein Anliegen, dass es den bäuerlichen Familien auch in Zukunft gut geht. Die Bürger wünschen sich höchste Standards in der Landwirtschaft, greifen aber im Regal noch viel zu oft zur Billigware. Hier muss das Ziel sein, dass die landwirtschaftlichen Betriebe höhere Produktpreise bekommen und

mehr Bewusstsein beim Konsumenten geschaffen wird. Damit jeder weiß, was er kauft.“

Was ist dir ein besonderes Anliegen?

„Ich bin ein Mensch, der nicht am Wirtshaustisch jammert, sondern nach Lösungen sucht. Ich würde mir wünschen, dass wir wieder mehr aufeinander zugehen und miteinander kommunizieren, bevor wir das Rechtsmittel in Anspruch nehmen. Vor über 20 Jahren durfte ich am elterlichen Hof das erste Mal mitentscheiden, wie sich unser Betrieb entwickeln kann. Damals wie heute ist es schwierig, langfristig zu planen, ohne dass wir uns selbst unter dem Druck des

Handels und der Konsumenten wiederkehrend neue Auflage schaffen. Als Kandidat für den Bauernbund setzte ich mich für unsere Bäuerinnen und Bauern ein, um eine ordentliche Agrarpolitik zu betreiben, in welcher alle wieder mehr Zeit für die eigentliche Arbeit aufwenden können und die Bürokratie nicht noch intensiver voranschreitet.“

Warum ÖVP, Karl Nehammer und Bauernbund?

„Weil Karl Nehammer eine klare Vorstellung hat, wie man besonders die Landwirtschaft in ihrer Vielfältigkeit in den nächsten Jahren unterstützen kann.“

„Nur eine geeinte Bauernschaft kann etwas bewegen“

Ewald Mayr

- Alter: 53 Jahre
- Betrieb: Ackerbau, Obst-/Gemüse
- (Erlerner) Beruf: Landwirt
- Wohnort: Popping

Warum kandidierst du für den Nationalrat?

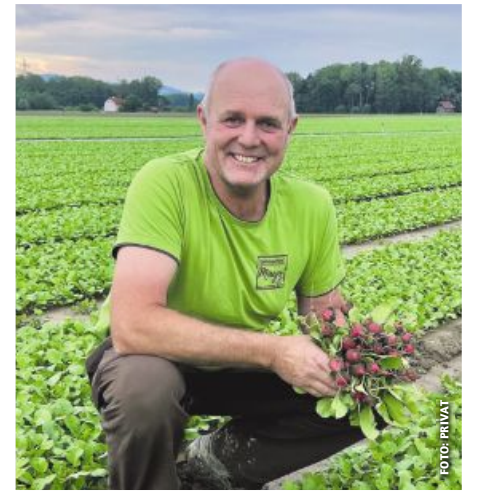
„Weil ich es als meinen Auftrag sehe, für die Interessen der Bäuerinnen und Bauern im Nationalrat zu kämpfen. Meine langjährige Erfahrung als innovativer Landwirt sowie als Interessenvertreter in Bundesgremien qualifizieren mich, dieses Amt auszuführen. Mein Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen so ver-

bessert werden, dass die österreichischen Bauern auch in Zukunft gegen den ausländischen Wettbewerb bestehen können. Die ÖVP steht für eine Politik der Vernunft und Stabilität, die darauf abzielt, sowohl die heimische Landwirtschaft, als auch christlich-soziale Werte zu stärken. Nur eine geeinte Bauernschaft kann etwas bewegen und den bestehenden und zukünftigen Herausforderungen erfolgreich begegnen.“

Welche politischen Ziele verfolgst du?

„Eine Stärkung der heimischen Landwirtschaft dadurch, dass Richtlinien beim Umsetzen der Vorgaben der Gemeinsamen Agrar-

politik in Österreich nicht übererfüllt werden und so faire Wettbewerbsbedingungen gelten. Zweitens die Verbesserung der sozialen Stellung der Landwirte. Es braucht mehr Einsatz für die Aufwertung des Berufsstandes der Landwirte in der Gesellschaft, um deren gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung zu steigern. Das muss sich auch beim Einkommen niederschlagen. Und drittens die Förderung nationaler Wirtschaftskreisläufe. Ich möchte, dass die Entwicklung und Förderung nationaler Kreisläufe unterstützt wird, um die Abhängigkeit von Börsenpreisen zu reduzieren und die Wertschöpfung innerhalb Österreichs zu steigern.“



Mayr führt den Gemüsehof in Popping in dritter Generation.

Innviertel



Mair-Meran will, dass die Landwirtschaft auch weiterhin lebenswert ist.

„Mir liegt eine zukunftsfähige Agrarpolitik am Herzen“

Bernadette Mair-Meran

- Alter: 27 Jahre
- Betrieb: Kalbinnenmast, Direktvermarktung
- (Erlerner) Beruf: Facharbeiterin Landwirtschaft, Grafikdesignerin
- Wohnort: Lengau

Was ist dir ein besonderes Anliegen?

„Als Bäuerin setze ich mich leidenschaftlich für die Interessen der Landwirtschaft ein und strebe nach konkreten Veränderungen. Durch die Zusammenarbeit mit der ÖVP und dem Bauernbund schaffe ich die Möglichkeit, dass

die Stimmen der Landwirte gehört werden. Mir liegt eine zukunftsfähige Agrarpolitik am Herzen, die Umweltschutz mit wirtschaftlichem Erfolg vereint. Die Landwirtschaft ist einer der schönsten und vielfältigsten Berufe, und ich möchte diese Leidenschaft mit anderen teilen und dafür sorgen, dass auch in Zukunft mehr Menschen diese Freude erleben können.“

Warum ÖVP, Karl Nehammer und Bauernbund?

„Ich unterstütze die ÖVP, Karl Nehammer und den Bauernbund, weil sie sich stets für die Landwirtschaft, Familien und Unterneh-

mer einsetzen. Die ÖVP sorgt für stabile Rahmenbedingungen und bewahrt wichtige traditionelle Werte. Karl Nehammer zeigt als Kanzler Verständnis und übernimmt Verantwortung für unsere Anliegen.“

Der Bauernbund ist besonders wichtig, weil er die Sichtweise der Landwirtschaft in die Politik einbringt und sicherstellt, dass praxisnahe Lösungen gefunden werden. Er zeigt den Politikern, die oft wenig über die Landwirtschaft wissen, was wirklich nötig ist. Zusammen bieten sie uns die Unterstützung, die wir brauchen, um die Landwirtschaft zukunftssicher zu machen.“

„In herausfordernden Zeiten braucht es Stabilität“

Hannah Michlbauer

- Alter: 28 Jahre
- Betrieb: Rinderaufzucht, Ackerbau
- (Erlerner) Beruf: Agrarreferentin im Kabinett des Bundesministers
- Wohnort: Raab

Was sind die Beweggründe für dein politisches Engagement?

„Mir geht es darum, im Rahmen meiner Möglichkeiten einen Beitrag zu leisten, um auch in Zukunft eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft zu ermöglichen. Es ist nicht egal, wer in der

kommenden Bundesregierung vertreten ist. Dass Bäuerinnen und Bauern gehört werden, ist keine Selbstverständlichkeit. Der Erhalt der Familienbetriebe, Standortsicherheit und der Erhalt der Lebensqualität im ländlichen Raum sind Ziele, die ich verfolge. Nur die ÖVP setzt sich konsequent für den gesamten ländlichen Raum ein. Gerade in herausfordernden Zeiten braucht es Stabilität und Verlässlichkeit.“

Was sind die gesellschaftspolitischen Herausforderungen in den nächsten Jahren?

„Die Änderungen der Ernährungsgewohn-

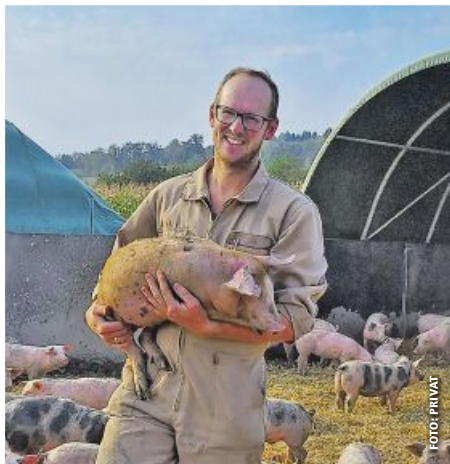
heiten, der Zwiespalt zwischen den Anforderungen der Konsumenten an die Produktion und den tatsächlich konsumierten Produkten und die Bewusstseinsbildung für Landwirtschaft auf allen Ebenen.“

Was ist dir ein besonderes Anliegen?

„Die kommende Nationalratswahl ist eine Richtungsentscheidung. Mir ist es ein Anliegen, dass Bäuerinnen und Bauern auch zukünftig stark von der Regierung vertreten werden. Daher unterstütze ich die ÖVP, denn sie ist die einzige Partei, die sich verlässlich dafür einsetzt.“



Hannah Michlbauer möchte frischen Wind in die Bundesregierung bringen.



Der Schweinebauer lebt in St. Florian mit seiner Frau und seinen zwei Kindern.

Johannes Penzinger

- Alter: 41 Jahre
- Betrieb: Schweinemast und -zucht
- Beruf: Landwirt
- Wohnort: St. Florian am Inn

Warum kandidierst du für den Nationalrat?

„Weil ich als Familienvater, Florianer, Schärddinger, Innviertler, Schweinebauer und christlich-sozial-denkender Mensch meinen Interessen eine Stimme geben möchte.“

Was ist dir ein besonderes Anliegen?

„Wir leben gut in einem wunderbaren Land.“

Die Zeit läuft schnell. Die Aufgaben sind fordernd. Daher müssen wir jetzt alle unsere Verantwortung wahrnehmen. Sei es in der Familie, im Beruf, durch unsere Kaufentscheidungen und nicht zuletzt durch eine gute Wahl am 29. September.“

Welche Rolle spielt für dich die Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft?

„Die ureigenste Rolle der Landwirtschaft ist die sichere Erzeugung von gesunden Nahrungsmitteln zu jeder Zeit. Die Forstwirtschaft bepflanzt, pflegt und erntet unsere Wälder und lebt täglich Nachhaltigkeit. Durch unsere

Art und Weise der aktiven Bewirtschaftung, die überwiegend über Generationen im Eigentum von Familienbetrieben stattfindet, formen wir Jahr für Jahr unsere Kulturlandschaft. Kultur braucht Pflege und Produktion braucht Bewirtschaftung. Die Herausforderung ist, dass in unserer hochentwickelten, arbeitsteiligen Gesellschaft immer weniger Menschen direkten Kontakt mit der Land- und Forstwirtschaft haben. Daher müssen wir zunehmend der Öffentlichkeitsarbeit, den Bildungseinrichtungen und einer guten Vermarktung unserer vielfältigen Leistungen als Land- und Forstwirtschaft Aufmerksamkeit schenken.“

„Weil ich bei konkreten Problemen Lösungen finden möchte“

Ferdinand Tiefnig

- Alter: 59 Jahre
- Betrieb: Ackerbau
- Beruf: Fleischer, Projektmanager
- Wohnort: Gilgenberg

Was sind die gesellschaftspolitischen Herausforderungen in den nächsten Jahren?

„Die Anpassung der Produktion an den Klimawandel wird eine Herausforderung, der wir uns widmen müssen. Auch die Ausrichtung des Gesundheitssystems durch den demografischen Wandel wird herausfordernd. Außerdem werden der zukünftige Umgang mit der

Künstlichen Intelligenz und die technischen Entwicklungen wichtig. Die Landwirtschaft gibt Ernährungssicherheit und das muss mit nachhaltigen Produktionsabläufen funktionieren. Dabei ist unter anderem der Schutz des Wassers durch sachgerechte Düngung ein Thema, oder die sachgerechte Bodenbearbeitung und Tierhaltung.“

Was ist dir ein besonderes Anliegen?

„Ich bin ein Mensch mit Stärken und Schwächen. Ich bin nicht fehlerfrei, aber ich habe mich stets und werde mich auch künftig mit vollem Einsatz für eine bessere Zukunft für

die Menschen und unser Land einsetzen. Ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam und mit der Unterstützung der Bürger viel erreichen können.“

Was sind deine Beweggründe für das politische Engagement?

„Aus persönlicher Überzeugung. Weil ich bei gesetzlichen Entscheidungen mitentscheiden möchte. Weil ich bei konkreten Problemen Lösungen finden möchte. Es muss eine soziale Absicherung der Bäuerinnen und Bauern geben. Es muss eine Erhaltung der Ausgleichszahlungen für erbrachte Leistungen geben.“



Als Ökonomierat ist Ferdinand Tiefnig in der Landwirtschaft tief verwurzelt.

„Ich will Verantwortung übernehmen und mitgestalten“

Martin Mairhofer

- Alter: 46
- Betrieb: Milchviehhaltung mit Rinderaufzucht, Ackerbau, Forst
- (Erlerner) Beruf: Landwirt
- Wohnort: Hofkirchen im Mühlkreis

Was sind deine Beweggründe für politisches Engagement?

„Weil ich Verantwortung übernehmen und die Zukunft aktiv mitgestalten möchte. Ich möchte mich für die Stärkung des ländlichen Raums und die Unterstützung von Familien und Gemeinschaften engagieren. Auch die Förderung von Nachhaltigkeit und Umwelt-

schutz sowie wirtschaftlicher Stabilität und sozialer Gerechtigkeit sind mir wichtig.“

Warum ÖVP, Karl Nehammer und Bauernbund?

„Weil sie sich konsequent für Werte und Ziele einsetzen, die mir besonders am Herzen liegen.“

Welche Rolle spielt für dich die Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft?

„Eine zentrale, sowohl in ökonomischer als auch in ökologischer und sozialer Hinsicht. Sie ist nicht nur für die Ernährungssicherheit, sondern auch für den Erhalt der Kulturland-

schaften, den Klimaschutz und die Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum von entscheidender Bedeutung. Die Land- und Forstwirtschaft steht aber vor komplexen Herausforderungen, die ein Umdenken und eine Anpassung in vielen Bereichen erfordern. Gleichzeitig bietet sie die Chancen, durch innovative Ansätze und nachhaltige Praktiken eine Schlüsselrolle beim Bewältigen globaler Herausforderungen zu spielen.“

Die Familien sind der Kern unserer Gesellschaft. Starke land- und forstwirtschaftliche Familienbetriebe sichern die Selbstversorgung mit Lebensmitteln. Österreich ist ein Land der Leistung, in Beruf, Wirtschaft und Ehrenamt.“



Landwirt Martin Mairhofer ist Bauernbund-Obmann im Bezirk Rohrbach.

„Themen aus der Region auf die Bundesebene mitnehmen“

Johanna Miesenberger

- Alter: 50
- Betrieb: Rinderaufzucht, Schweinemast, Ackerbau, Direktvermarktung
- Beruf: Landwirtschaftsmeisterin
- Wohnort: Pregarten

Warum kandidierst du für den Nationalrat?

„Weil es mir als von Oberösterreich entsandte Bundesrätin wichtig ist, bei der Bundesgesetzgebung mitzuwirken. Ich sehe es als meinen Auftrag, bäuerliche und soziale Themen aus der Region mit auf die Bundesebene zu nehmen und mich dort für sie einzusetzen.“

Welche politischen Ziele verfolgst du?

„Die Landwirtschaft, die Bäuerinnen und Bauern in den Fokus von Politik und Gesellschaft zu rücken. Pflege, Gesundheit und Ernährung werden Schlüsselbereiche der Zukunft. Dort möchte ich mich auch verstärkt einbringen. Besonders wichtig ist es für mich, mit Herz und Ohr bei den Menschen zu sein.“

Warum ÖVP, Karl Nehammer und Bauernbund?

„Weil wir gerade jetzt die politische Mitte stärken müssen, denn die ÖVP mit Bundeskanzler Karl Nehammer hat gemeinsam mit dem Bauernbund in den letzten Jahren be-

wiesen, auch in Krisenzeiten einen Interessensausgleich für alle zu schaffen. Dieser Weg muss konsequent fortgesetzt werden. Extreme Kräfte an den politischen Rändern sind polarisierend und verunsichern die Menschen.“

Was sind die großen Herausforderungen für die Land- und Forstwirtschaft?

„Die bäuerlichen Betriebe so weiter zu entwickeln, dass in Österreich die Lebensmittelversorgung sichergestellt werden kann und sie ein faires Einkommen erwirtschaften können. Die Politik hat für stabile Rahmenbedingungen, weniger Bürokratie und Auflagen zu sorgen.“



Miesenberger ist Bundesrätin, Landwirtschaftskammerrätin und Bezirksbäuerin.



Michaela Scheuchenstuhl führt einen Milchviehbetrieb in Alberndorf.

Michaela Scheuchenstuhl

- Alter: 33
- Betrieb: Milchvieh, Ackerbau, Forst
- Landwirtin
- Wohnort: Alberndorf

Warum kandidierst du für den Nationalrat?

„Die Landesbäuerin ist diesbezüglich auf mich zugekommen und hat mich gefragt, ob ich mir das vorstellen kann. Natürlich ist es immer eine große Herausforderung, alles unter einen Hut zu bekommen, mit einem großen Betrieb, drei Kindern und allem, was sonst so zu meinem Leben dazu gehört. Doch jeder von uns kann etwas bewegen. Was ich

die letzten Wochen alles schon mitbekommen habe, war schon sehr spannend.“

Welche Rolle spielt für dich die Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft?

„Es wird gesellschaftlich immer schwieriger, sich zu positionieren. Die Landwirtschaft wird in vielen Bereichen leider immer häufiger in ein schlechtes Licht gerückt. Vieles wird auf die Landwirtschaft einfach abgewälzt. Außerdem wird der bürokratische Aufwand immer mehr und komplexer, was es für viele Betriebe oft sehr schwierig machen kann.“

Welche Hobbys und Interessen hast du

außerhalb von Beruf und Politik?

„Neben der Landwirtschaft beschäftige ich mich sehr viel mit dem Thema Gesundheit und Beauty. Ich liebe es auch zu tanzen und mich mit meinen Freundinnen zu treffen und auszutauschen. Aktuell muss ich sagen, bleibt wenig Zeit für Hobbys. Mit einem großen Betrieb und drei Kindern (zwischen vier und zwölf Jahren) ist man schon gut eingedeckt, doch ich versuche eine Balance zu finden.“

Was sind deine Beweggründe für politisches Engagement?

„Ich denke, jeder von uns kann etwas bewegen.“

„Jeder von uns kann etwas bewegen“

„Land- und Forstwirtschaft ist wichtigster Baustein im System“

Andreas Ehrenhuber

- Alter: 51
- Betrieb: Milchvieh und Rinderaufzucht, Forst
- Beruf: Landwirt
- Wohnort: Oberschlierbach

Welche Rolle spielt die Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft und was sind die großen künftigen Herausforderungen?

„Die Land- und Forstwirtschaft ist für mich der wichtigste Baustein in unserem System. Ohne Bäuerinnen und Bauern gibt es keine Lebensmittel und keine Pflege unserer schö-

nen Kulturlandschaft. Aber all das gibt es nicht zum Nulltarif. Es braucht faire und praxistaugliche Lösungen, wie die Land- und Forstwirtschaft für die Zukunft gestärkt werden kann. Nötig ist auch weniger Bürokratie. Und wer immer mehr Tierwohl fordert, der muss auch bereit sein, mehr für die regional erzeugten Produkte zu bezahlen. Der große Preistreiber ist der Handel, hier muss es in Zukunft gelingen, dass der Produzent deutlich mehr für seine Leistung bekommt.“

Was sind deine Beweggründe für politisches Engagement?

„Nur zu jammern und zu schimpfen, wie schlecht alles ist, ist mir zu wenig. Nur wer sich selber aktiv einbringt und mitgestaltet, hat auch das Recht, dann aufzustehen und zu schimpfen, wenn etwas falsch läuft. Ich würde mich gerne in Wien dafür einsetzen, dass die Ängste und Sorgen der Bauernschaft auch in Wien gehört und ernst genommen werden.“

Welche politischen Ziele verfolgst du?

„Faire Rahmenbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft, eine Politik mit Hausverstand sowie gleiche Rechte für alle, die in unserem Land leben.“



Ehrenhuber: Bauernbund-Bezirksobmann und Vorstandsmitglied im ÖÖ Almverein

„Aktive Landwirtschaft hat nur die ÖVP im Programm“

Hildegard Höretzauer

- Alter: 55
- Betrieb: Bio-Milchviehbetrieb mit Rinderaufzucht, Forst
- Beruf: Landwirtin
- Wohnort: Großbraming

Warum ÖVP, Karl Nehammer und der Bauernbund?

„Auch wenn für uns Bäuerinnen und Bauern immer wieder sehr viele Herausforderungen auf uns zukamen und zukommen und vielleicht so manches nicht nach unseren Vorstellungen entschieden worden ist, so ist doch die ÖVP die einzige Partei, die aktive Landwirtschaft

und Lebensmittelversorgung als wichtigen Punkt im Parteiprogramm hat. Die ÖVP hat als einzige Partei in allen Regionen und auf allen Ebenen kompetente Vertreter für den ländlichen Raum. Es braucht nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Unternehmen für ein gutes Leben in den Gemeinden.“

Welche Rolle spielt die Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft?

„Eine große, weil es notwendig ist, die wachsende Bevölkerung mit Lebensmitteln und Energie zu versorgen und die Land- und Forstwirtschaft auch für Erholungsräume sorgt. Herausfordernd sind die Kosten der

Bewirtschaftung und das generelle Verständnis der Menschen für eine aktive und produktive Landwirtschaft. Sehr ärgerlich ist auch, wenn man von respektlosem Umgang mit fremdem Grund und Boden oder auch von Stalleinbrüchen hört. Da braucht es auf jeden Fall öffentliche Unterstützung.“

Warum engagierst du dich in der Politik?

„Wenn wir in einer freien Demokratie leben wollen, haben wir die Verantwortung oder Pflicht, uns darum zu bemühen und beizutragen. Entscheidungen werden immer getroffen, wenn wir uns nicht beteiligen, dann vielleicht auf eine Weise, die uns nicht gefällt.“



Hildegard Höretzauer ist seit vier Jahren auch Vizebürgermeisterin in Großbraming.

„Ich trete für die Vielfalt der Betriebe ein“

Armin Rogl

- Alter: 32
- Betrieb: Weinbau
- Beruf: Lehrer
- Wohnort: Bad Hall

Warum kandidierst du für den Nationalrat?

„Um der ÖVP in der Region ein bekanntes Gesicht geben zu können. Ich trete für die Vielfalt der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ein, von der Urproduktion über die Diversifizierung bis zu den Zukunftschancen der nächsten Generation. Mit Österreich im Kopf und Oberösterreich im Herzen kandidiere ich für die ÖVP, um Lösungen mit

Hausverstand voranzutreiben und nicht in der Belauerung des Problems stecken zu bleiben. Die Vielfalt, mit der die österreichischen Bäuerinnen und Bauern ihren Lebensunterhalt erwirtschaften, ist es, die unsere Kulturlandschaft ausmacht. Ich trete als Nationalratskandidat der ÖVP dafür ein, die heimische Landwirtschaft nicht zu einem Freilichtmuseum mit Streichelzoo werden zu lassen.“

Warum ÖVP, Karl Nehammer und Bauernbund?

„Weil die ÖVP mit dem bodenständigen Kanzlerkandidaten Nehammer und dem

Bauernbund als Teilorganisation die einzige Partei ist, die Interessen der Bäuerinnen und Bauern vertritt und diese auch politisch umsetzen kann.“

Was sind die gesellschaftspolitischen Herausforderungen und jene der Land- und Forstwirtschaft in den nächsten Jahren?

„Das sind der Erhalt des Mittelstands, das Zusammenleben mit Zuwanderern und die Absicherung des Sozialsystems. In der Landwirtschaft ist es der ständig sinkende Anteil der Bäuerinnen und Bauern an der Gesamtbevölkerung sowie die Entfremdung der Bevölkerung von der Landwirtschaft.“



Der Winzer ist auch Stadtrat in Bad Hall und Lehrer an der HBLA St. Florian.

„Ich möchte bei Veränderungen mitwirken können“

Sabine Sieberer

- Alter: 44
- Betrieb: Pferde, Ziegen und Schafe, Ackerbau
- Beruf: Betriebelektrikerin
- Wohnort: Steyrling

Was sind deine Beweggründe für politisches Engagement?

„Ich möchte mitwirken können, wenn es darum geht, Veränderungen herbeizuführen. Die Anliegen von Landwirtinnen und Landwirten sind mir dabei ein besonderes Anliegen. Österreich ist schließlich einer der schönsten Plätze auf unserer Erde und die Landwirt-

schaft ist geprägt von kleinen, familiären Strukturen. Der Umgang mit unseren wertvollen Ressourcen wird immer wichtiger. Das betrifft nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch Gemeinden und deren Strategien zur Gewinnung von Lebensraum, die Familien und die Industrie.“

Welche drei politischen Ziele sind dir besonders wichtig?

„Familien mit Kindern zu stärken, die Wertschöpfung im ländlichen Raum zu stärken und die Konzentration auf das Wesentliche, nämlich regionale Produkte, die sich auch auf die Klimabilanz positiv auswirken.“

Was sind die gesellschaftspolitischen Herausforderungen der nächsten Jahre?

„Die Überalterung der Bevölkerung und die daraus folgenden Probleme wie etwa die Pflege, außerdem die Schnelllebigkeit der Gesellschaft, wo man beispielsweise nur an die Überforderung von Kindern und Jugendlichen durch die Medien denken muss, sowie Klimaschutz und Landwirtschaft. Es ist notwendig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass unsere heimische Landwirtschaft auf sehr hohem Niveau betrieben wird und bei weitem nicht so klimaschädigend ist, wie das teilweise dargestellt wird. Und der Respekt vor fremdem Grund und Boden.“



Die Bezirksbäuerin hat sich mit ihrem Pferdehof einen Herzenswunsch erfüllt.

„Der Bauernbund ist für die Landwirtschaft sehr wichtig“

Markus Altmüller

- Alter: 39
- Betrieb: Schweinezucht und -mast, Ackerbau, Forst, Erneuerbare Energie
- Beruf: Landwirt
- Wohnort: Piberbach

Warum ÖVP, Karl Nehammer und Bauernbund?

„Weil es wichtig ist, dass wir die Mitte der Gesellschaft stärken. Ich würde Karl Nehammer als einen guten Staatsmann bezeichnen. Außerdem ist es auch wichtig, dass der Bauernbund gestärkt wird, weil er für die Bauern

sehr wichtig ist, diese aber die Leistungen des Bauernbundes nicht immer wertschätzen. Ein Ziel wäre auch, das Image der Landwirtschaft zu verbessern und die Landwirtschaft innerhalb der ÖVP zu priorisieren. Mich persönlich hat die Politik immer schon interessiert, daher engagiere ich mich auch.“

Welche Rolle spielt für dich die Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft und was sind die großen künftigen Herausforderungen?

„Ich denke, es braucht wieder mehr Akzeptanz und Respekt gegenüber der Arbeit

von Landwirtinnen und Landwirten. Das gilt speziell für die Veredelung.“

Welche drei positiven Eigenschaften zeichnen dich aus und was ist dir sonst noch wichtig?

„Ich habe eine positive Lebenseinstellung und würde mich schon als Motivator bezeichnen. Und ich mag Menschen. Österreich ist ein so wunderschönes Land und hat wertvolle landwirtschaftliche Familienbetriebe. Diesen Schatz zu erhalten ist ein großer Wunsch von mir und sollte auch das Ziel eines jeden Politikers in Österreich sein.“



Markus Altmüller ist Ortsbauernobmann und als Gemeinderat tätig.

Bäuerlich geprägt und schon bald auch pädagogisch qualifiziert

JUNGES LAND

Der neue Lehrgang der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik der Kreuzschwestern in Linz bietet Absolventen von Landwirtschaftsschulen neue Perspektiven und liefert qualifiziertes Personal.

Ein neuer Lebensabschnitt steht 20 Absolventen der landwirtschaftlichen Fachschulen mit dem Schwerpunkt Hauswirtschaft bevor. Ganz nach dem Motto „Landwirtschaft goes Kindergarten“ startete kürzlich ihr Aufbaulehrgang zur Elementarpädagogin an der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik der Kreuzschwestern in Linz (BAfEP).

„Win-win-Situation“ für beide Seiten

Es ist der erste Lehrgang dieser Art und ermöglicht den Absolventen die berufliche Weiterqualifizierung zur Kindergartenpädagogin. „Ein Gewinn für unsere Schüler, ebenso wie für die Regionen in denen pädagogische Fachkräfte gebraucht werden“, steht für Landesrätin Michaela Langer-Weninger, in deren Zuständigkeit das landwirtschaftliche Schulwesen fällt, fest.

Das Kinderland Nummer Eins

Mit einem erhöhten Einstiegsgehalt von 3200 Euro für Pädagogen sowie sieben Wochen Urlaub für pädagogische Assistenten habe man im Land ob der Enns bereits erste Schritte gesetzt, um diesen Berufsweg zu attraktiveren: „Wir haben in Oberösterreich



Ein neuer Lehrgang soll dem zunehmenden Bedarf an Personal in der Kinderbetreuung Rechnung tragen.

ein gemeinsames Ziel: Oberösterreich soll zum Kinderland Nummer Eins werden“, so Landesrätin Christiane Haberlander. So konnten innerhalb eines Jahres fast 1000 neue Mitarbeiter für Kindergärten gewonnen werden. Auch der neue Aufbaulehrgang sei ein weiterer wichtiger Schritt, um noch mehr Personen für diesen Weg anzusprechen.

Perspektive für Menschen am Land

Qualifiziertes Personal zu finden, sei oftmals ein limitierender Faktor für eine professionelle Kinderbetreuung, insbesondere am Land: „Viele Absolventen der landwirtschaftlichen Schulen sind sozial interessiert und engagiert und wollen zukünftig in ihrer Heimatregion arbeiten und leben“, hebt Langer-Weninger den Vorteil hervor, dass nun auch Absolventen der landwirtschaftlichen Fachschulen mit dem Schwerpunkt Haus-

wirtschaft den Zugang zur Elementarpädagogik erhalten. Vielfach seien LWBFS-Absolventen schon jetzt als „Pädagogische Assistentenkräfte“ tätig. Nun bestehe endlich die Option zur Höherqualifizierung.

Details zum neuen Aufbaulehrgang

Der Aufbaulehrgang erstreckt sich über sechs Semester und wurde in enger Zusammenarbeit der BAfEP mit Heidemarie Schachner von der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulaufsicht Oberösterreich auf den Weg gebracht.

Zulassungsvoraussetzung ist das erfolgreiche Ablegen einer Eignungsprüfung, bei der die Fähigkeiten in Kommunikation, musische und kreative Bildung sowie Sport und Bewegung abgefragt werden.

Weitere Informationen sind unter www.bafep-linz.kreuzschwestern.at verfügbar.

Ein alter Traktor für mehr Praxis

Das Vermitteln praktischer Kompetenzen wird am Agrarbildungszentrum Lam-bach auf ein neues Niveau gehoben. Mit der Anschaffung eines in die Jahre gekommenen Steyr-Traktors sollen im heurigen Schuljahr vielfältige Reparatursimulationen durchgeführt werden. Typische Probleme wie Ölverlust, verschlissene Bremsen oder eine defekte Kuppelung seien häufig mit Reparaturen verbunden, die in einer Fachwerkstatt wirtschaftlich unrentabel wären.

„Es geht mir nicht darum, die Schüler zu perfekten Landmaschinenmechanikern auszubilden. Vielmehr möchte ich sie ermutigen, sich eigenständig an Reparaturen heranzuwagen“, erklärt Lukas Holzleitner, Landtechniklehrer und Initiator des Projekts. Auch Direktor Karl Kronberger zeigt sich vom neuen Lernprojekt erfreut: „Die Schüler werden dadurch optimal auf zukünftige Herausforderungen in der Landtechnik vorbereitet und gewinnen an Selbstvertrauen.“



Unterricht in der Werkstatt

AGRARDABEI

Lodengrün regierte in Wels: Ein Abend im Zeichen der Jagd

Der „Jungjägerempfang“, zu dem der OÖ Landesjagdverband geladen hatte, füllte kürzlich die Stadthalle in Wels. Unter den etwa 2000 Gästen waren 750 Jungjäger, das ist jener jagdliche Nachwuchs, der – natürlich unabhängig vom eigenen Alter – im Jahr 2022, 2023 oder im ersten Halbjahr 2024 die Jagdprüfung abgelegt hat.

Moderiert wurde der Abend von **Kati Hochhold** und Jagdverbands-Geschäftsführer **Christopher Böck**, zahlreiche Ehrengäste wie zum Beispiel Landeshauptmann **Thomas Stelzer** oder Agrarlandesrätin **Michaela Langer-Weninger**, Landesjägermeister **Herbert Sieghartsleitner** oder Oberösterreichs Bauernbund-Direktor

Wolfgang Wallner waren der Einladung ebenso gefolgt.

Sieghartsleitner betonte, dass die Jagd immer auch ein Spiegelbild der zeitlichen Epoche sein werde: „Jagd ist ein Bestandteil unserer Kultur, unserer Heimat. Sie ist Verbundenheit, tiefste Ehrfurcht und Verbeugung vor der Natur.“ Ähnliche Worte fand Thomas Stelzer: „Jagd ist Tradition in einem gut verstandenen Sinn. Die Jagd ist eine schöne Aufgabe, sie ist Verantwortung und spielt eine wichtige Rolle in der Gesellschaft.“

Der Austausch unter Gleichgesinnten und das Netzwerken standen bei der Veranstaltung im Mittelpunkt.



Von links: Gottfried Diwold, Herbert Sieghartsleitner, Michaela Langer-Weninger, Wolfgang Wallner, Christopher Böck

Jede Stimme zählt, um die Landwirtschaft abzusichern



V.l.: LABg. Georg Ecker, BB-Präsident Georg Strasser, Ingrid und Thomas Egger, Katrin Engleder, Bezirksbäuerin Michaela Märzinger und BB-Bezirksobmann Martin Mairhofer in Rohrbach

In den anfänglichen warmen Septembertagen fand das interessante „Bauernbund Sommergespräch“ in Rohrbach am Hof von **Familie Egger** zum Thema „Aktuelles aus der Agrarpolitik“ statt.

Dabei gab Bauernbund-Präsident **Georg Strasser** Einblicke zu den vielen erfolgreichen Meilensteinen der letzten Legislaturperiode. Viel Positives konnte in den vergangenen fünf Jahren durch den Einsatz des Bauernbundes für die heimische Landwirtschaft erreicht werden. Für diese Erfolge spielen vor allem Personen, die handeln, Probleme anpacken und Lösungen suchen eine bedeutende Rolle, betonte Strasser und ergänzte wei-

ters: „Jammern bringt uns kein bisschen weiter. Als größte agrarpolitische Interessenvertretung war es immer schon der Bauernbund mit seinen Funktionären und Abgeordneten, der auf allen Ebenen von der EU bis zur Gemeinde sich für die bäuerlichen Familienbetriebe einsetzt.“

Weiters zeigte Strasser essentielle Ziele für die kommenden fünf Jahre auf und rückte die zentralen Forderungen des Wahlprogrammes des Bauernbundes in den Fokus. Um diese auch umsetzen zu können, sei die Unterstützung der bäuerlichen Kandidaten für die Nationalratswahl mit einer Vorzugsstimme von großer Bedeutung.

Auf den Punkt gebracht: Nur manche schaffen diesen Weg

Mehr als 100 Gäste ließen sich vergangenen Freitag vom Schlechtwetter nicht abhalten und besuchten den Hof von Bezirksbäuerin und Bauernbund-Nationalratswahl-Kandidatin **Johanna Miesenberger** in Selker in Pregarten im Bezirk Freistadt zum „Sommergespräch“.

Zahlreiche Ehrengäste, darunter Staatssekretärin **Claudia Plakolm**, Nationalratsabgeordnete **Johanna Jachs** und der oberösterreichische Landwirtschaftskammer-Präsident **Franz Waldenberger** waren dabei anwesend. Zum Thema „Interessenvertretung in der Agrarpolitik“ referierte Waldenberger in einem spannenden Vortrag. Zuvor fand außerdem noch eine „Talk-

runde“ mit Jachs, Miesenberger und Plakolm statt. BBKO und Bürgermeister **Martin Moser** betonte weiters, dass agrarpolitische Herausforderungen – wie zum Beispiel die zunehmenden EU-Vorgaben, Bürokratie, Marktentwicklungen und Preise – ein ständiges Thema seien. Der allgemeine Tenor an diesem Abend war jedoch einstimmig – nur Organisationen wie der Bauernbund und die Landwirtschaftskammer schaffen es, kontinuierlich daran zu arbeiten, praxisorientierte Lösungen auf den Weg zu bringen und im komplexen politischen Umfeld optimale Bedingungen für heimische bäuerliche Familienbetriebe zu schaffen.



Von links: Moser, Waldenberger, Miesenberger, Plakolm, Jachs und Kammerrat BB-Obmann Matthias Raab.

REZEPT DER WOCHE

OÖ BÄUERINNEN

Erdäpfelkäse



Zutaten (für 2 Personen):
200 g vorwiegend festkochende Erdäpfel, 50 g Sauerrahm, 50 g Obers, 1 kleine Zwiebel, Salz und Pfeffer (Menge nach Geschmack)

Zubereitung:

Die Erdäpfel kochen, schälen und noch heiß durch die Erdäpfelpresse drücken.

Noch heiß mit den restlichen Zutaten vermischen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Der Erdäpfelkäse schmeckt am besten auf einem frischen Bauernbrot. Für obenauf passen Schnittlauch, Jungzwiebel, Paprikawürfel, Radieschen, geröstete Speckwürfel, ...

Mitmachen und einsenden

Jede Woche wird eine Koch- oder Backidee veröffentlicht – Einsendungen per E-Mail an: post@bauernzeitung.at oder per Post an: BauernZeitung, Harrachstraße 12, 4010 Linz

TIPP DER WOCHE

LAND OÖ

Wechselnde Bedingungen:
Sicheres Fahren im Herbst

Im Herbst sieht man es leider wieder verstärkt und es fällt aufgrund schlechterer Lichtverhältnisse gravierender auf: Viele sind auf dem Fahrrad, Elektroroller und zu Fuß ohne passende Beleuchtung und dunkel angezogen unterwegs. Die wechselnden Wetterbedingungen, früher einsetzende Dunkelheit und rutschige Straßen machen es erforderlich, besonders vorausschauend unterwegs zu sein.

Mit den ersten kühlen Nächten können Straßen am Morgen durch Feuchtigkeit oder Raureif glatt sein. Dazu kommen Laubblätter, die auf der Fahrbahn eine rutschige Schicht bilden können. Auch Nebel beeinträchtigt die Sicht. In ländlichen Gebieten muss mit vermehrtem Wildwechsel gerechnet werden. Im Herbst ändern sich die Straßenverhältnisse oft innerhalb kurzer Zeit. Es ist wichtig, die Geschwindigkeit an die Gegebenheiten anzupassen und besonders aufmerk-

sam zu fahren. So lassen sich viele Unfälle vermeiden.

Präventionsmaßnahmen für Autofahrer

■ **Geschwindigkeit:** Besonders bei nassen, rutschigen Straßen und schlechter Sicht die Geschwindigkeit reduzieren.

■ **Sicherheitsabstand:** Bei Herbstlaub und Nässe kann der Bremsweg deutlich länger werden.

■ **Scheinwerfer:** Eine gut funktionierende Beleuchtung ist in der dunklen Jahreszeit unerlässlich.

■ **Winterreifen:** Bei Temperaturen unter sieben Grad Celsius bieten Winterreifen besseren Grip.

■ **Vorausschauend:** Insbesondere in Waldgebieten oder bei Feldern muss mit Wildwechsel gerechnet werden.

Tipps für Radfahrer

■ **Beleuchtung/Reflektoren:** Eine funktionierende und gut sichtbare Fahrradbeleuchtung ist essenziell. Reflektoren an Kleidung und Fahrrad sorgen für Sichtbarkeit.

■ **Bereifung:** Spezielle Reifen mit stärkerem Profil und gegebenenfalls Spikes bieten besseren Halt.

■ **Fahrweise:** Auch Radfahrer sollten bei nassen Straßen und Laub langsamer und vorsichtiger fahren, um Stürze zu vermeiden.

■ **Schutzkleidung:** Warme und wasserdichte Kleidung sowie ein Helm schützen vor Kälte, Nässe und Verletzungen.



Viele Fußgänger glauben, dass man sie trotzdem sieht.

Tag des Erdäpfels: Bäuerinnen zeigen den Wert der Knolle

Die Kartoffel ist in Österreich sehr beliebt. Mehr als 50 Kilogramm verspeist jeder Österreicher pro Jahr. Grund genug, um am Tag des Erdäpfels auf den Umgang mit der Knolle aufmerksam zu machen.

Ob als Erdäpfelkäse, Püree, Bratkartoffel oder Pommes frites: Der Erdäpfel ist aus der österreichischen Küche nicht mehr wegzudenken. Rund um den Tag des Erdäpfels am 18. September machen die Bäuerinnen und Bauern des OÖ Bauernbundes auf den ernährungsphysiologischen Wert des Erdäpfels, aber auch auf den sorgsamem Umgang mit der beliebten Knolle aufmerksam. Die Bäuerinnen aus dem Bezirk Eferding waren live bei der Radiosendung Arcimboldo am Linzer Südbahnhofmarkt zu Gast. Mit im Gepäck: selbst gemachter Erdäpfelkäse auf Bauernbrot mit verschiedenen Toppings (siehe Rezept).



In gelb, rot oder violett ist die heimische Kartoffel erhältlich.

zent auf die Kocheigenschaften, so die RollAMA-Motivanalyse.

Jede Kartoffel schmeckt

Angesichts der Herausforderungen und wechselnden Erntebedingungen ist es an der Zeit, Kartoffeln als Naturprodukt mit variabler Größe und Form zu schätzen. Denn auch große Knollen bieten den gleichen Geschmack und die gleiche Qualität wie kleinere. „Gelb, violett, rotschlagig – diese Vielfalt gibt es bei unserer heimischen Knolle“, sagt Bezirksbäuerin Klaudia

Ritzberger aus Eferding. Die Sorten werden nach ihrem Stärkegehalt in festkochend, vorwiegend festkochend und mehlig kochend eingeteilt. „Für die Zukunft der Erd-

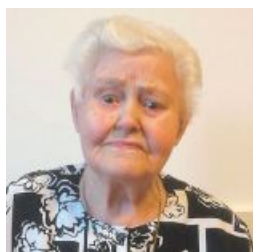
äpfel ist es wichtig, dass die Konsumenten ihre Ansprüche hinterfragen und flexibel anpassen und die heimischen Knollen in allen Formen und Größen akzeptieren und genießen“, so Landesbäuerin Johanna Haider.

„Auch außerhalb der Küche ist die Knolle vielseitig einsetzbar: als warmer Kartoffelwickel bei Verspannungen oder als kühle Lindenerung bei Sonnenbrand“, erklärt Ritzberger. Die Kaufentscheidung des Konsumenten hat langfristige Auswirkungen auf die bäuerlichen Familienbetriebe und deren Bewirtschaftungsbedingungen. Jeder Griff ins Gemüseregal ist ein Produktionsauftrag an die Bäuerinnen und Bauern. „Am Ende des Tages entscheidet der Konsument, ob er österreichische Erdäpfel will oder nicht. Produziert wird, was gekauft wird“, betont Haider.



Live bei Arcimboldo am Südbahnhofmarkt: Manfred Schauer, Johanna Haider, Thomas Kraxberger und Klaudia Ritzberger (v.l.)

BAUERNZEITUNG GRATULIERT



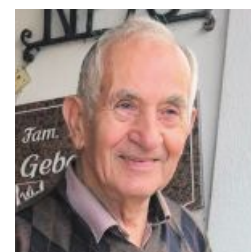
Laakirchen: Hedwig Treml, 85. Geburtstag, 14. September



Frankenburg a.H.: Theresia Koberger, 85. Geburtstag



Luftenberg an der Donau: Alois Böhm, Pürach, 80. Geburtstag



Ried im Traunkreis: Friedrich Zaunmair, Voitsdorf 15, 85. Geburtstag



Altenberg bei Linz: Josef Weissengruber, 80. Geburtstag



Grünburg: Leopold Resch, 60-jährige Bauernbund-Mitgliedschaft



Michaelnbach: Herbert Dammayr, 50 Jahre Bauernbund-Mitgliedschaft



Ostermiething: Johann und Hildegard Maier, Altbauer vom Kotlechner, Goldene Hochzeit am 18. Mai; Johann Maier war 22 Jahre lang Ortsbauernobmann.



Michaelnbach: Franz Humer, vlg. Kolmhuber, 85 Jahre. Er war 30 Jahre lang Bauernbundobmann der Ortsgruppe.



Ulrichsberg: Heinrich Pfoser – seit 60 Jahren Bauernbund-Mitglied – 85. Geburtstag am 13. September

Hinweis zur Rubrik „BauernZeitung gratuliert“: Bauernbund-Mitglieder können mit Foto (auch ohne Bild möglich) abgedruckt werden:

■ **Geburtstag:** 80 Jahre, 85 Jahre, 90 Jahre, ab dem 90. Geburtstag jedes Jahr möglich

■ **Langjährige Mitgliedschaft:** 40-, 50-, 60-, 70-jährige Mitgliedschaft

■ **Hochzeit:** Goldene und Diamantene sowie darüber hinaus (Eiserne, Gnaden, Kronjuwelen)

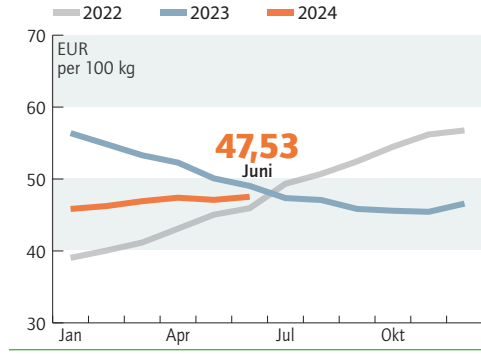
■ **Außerordentliche Verdienste**

Jubiläen per E-Mail an
(Angabe der Ortsgruppe der Jubilare nicht vergessen)
post@bauernzeitung.at



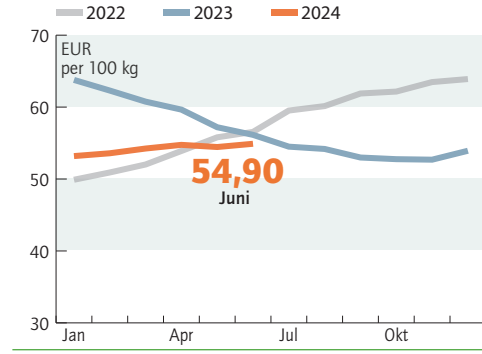
MILCH KONVENTIONELL

Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis konventionell Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



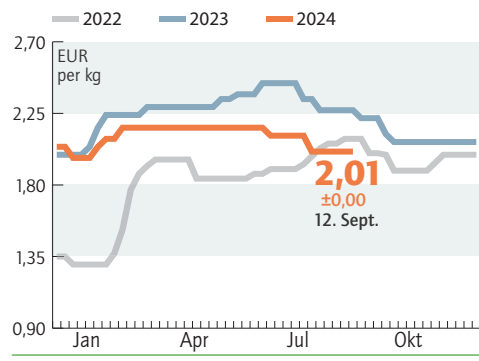
MILCH BIO

Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis Bio Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



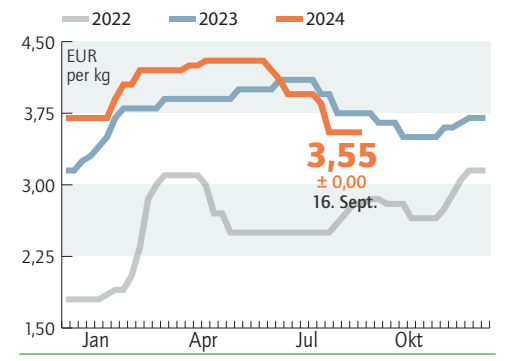
MASTSCHWEINE

Basispreis 56 % Magerfleischanteil



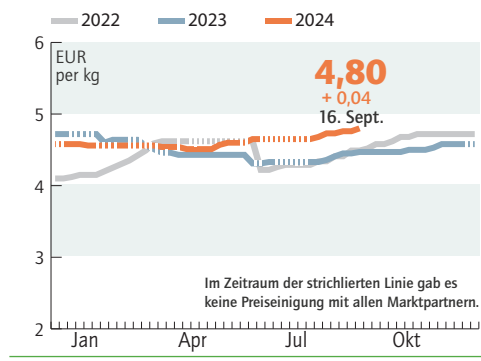
FERKEL

Basispreis ÖHyb, Preis gültig für KW 38



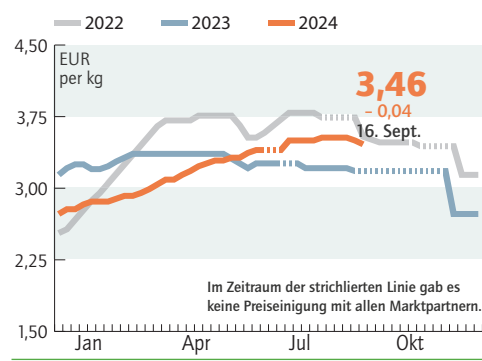
STIERE

Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



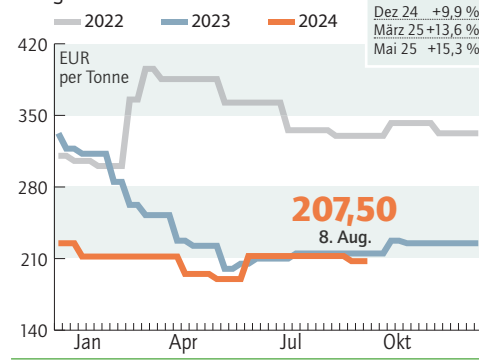
SCHLACHTKÜHE

Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



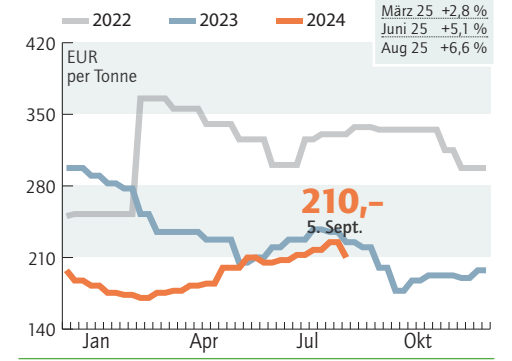
MAHLWEIZEN

12 % Protein, Fallzahl mind. 220, 78 kg hl-Gewicht



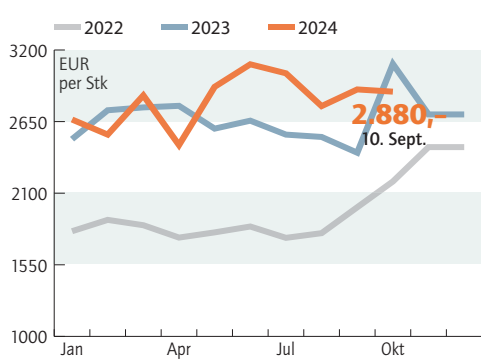
MAIS

Mais, inländischer Herkunft



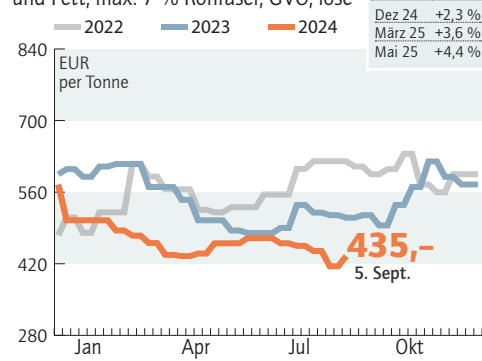
ZUCHTKALBINNEN

Versteigerung Ried, Zuchtkalbinnen trächtig



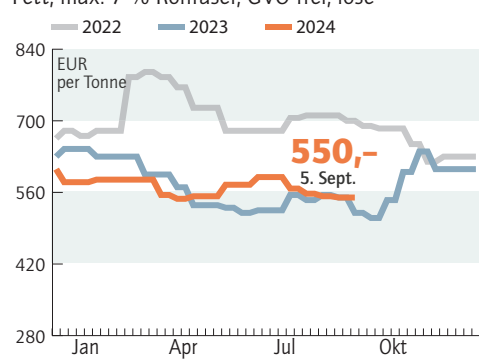
SOJASCHROT GVO

Sojaextraktionsschrot, 44 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO, lose



SOJASCHROT GVO-FREI

Sojaextraktionsschrot, akt. 45,5 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO-frei, lose



Erläuterung Preisgrafiken

Alle Preise sind netto ohne Umsatzsteuer (ausgenommen Werte vom Diesel-Markt)

Es sind immer die letzten bekannten Notierungen angegeben.

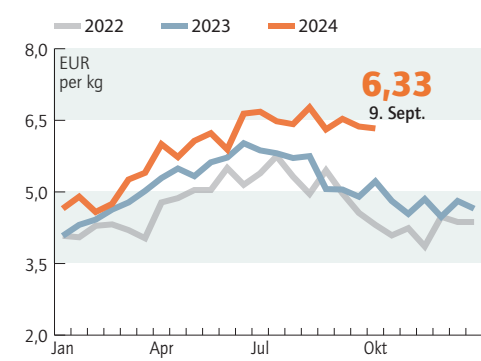
Die prozentuelle Entwicklung der Terminbörsen bezieht sich immer auf den ersten angeführten Zukunftstermin laut Tabelle.

Fruchtbörse Wels - letzte Notierungen (Großhandelspreise netto):

- Futterweizen, HL 70, 175-185 EUR/t
- Futtergerste, inl., HL-Gew. mind. 62 kg, 165-175 EUR/t
- Sojabohnen für Speisezwecke, 425-435
- Rapsschrot 00, 33 % Rohpr. ca. 2 % Fett, 295-305

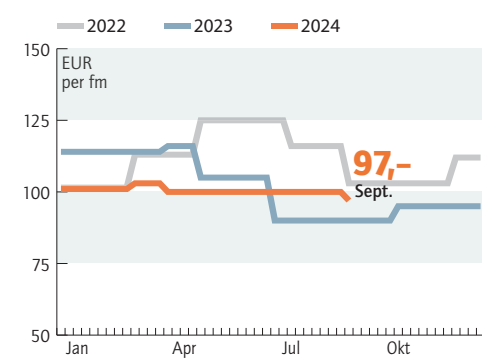
NUTZKÄLBER

Stierkälber, Versteigerung Regau



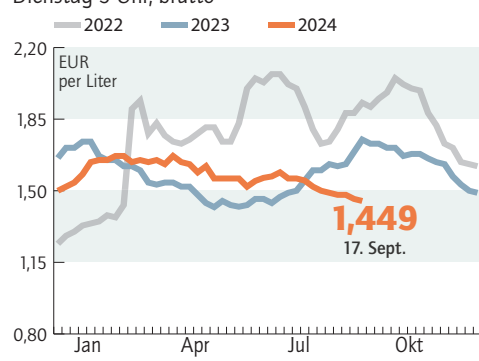
HOLZ-MARKT

Sägerundholz Fichte, Stärkeklasse 2a+



DIESEL-MARKT

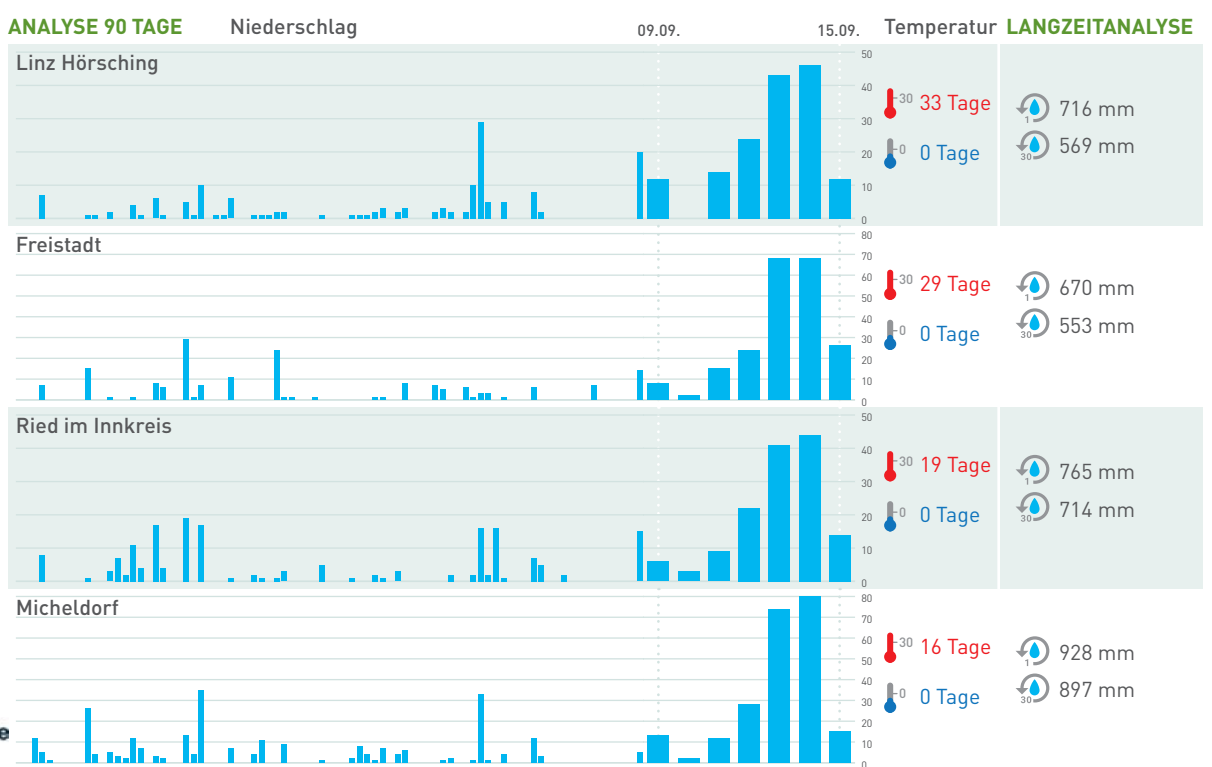
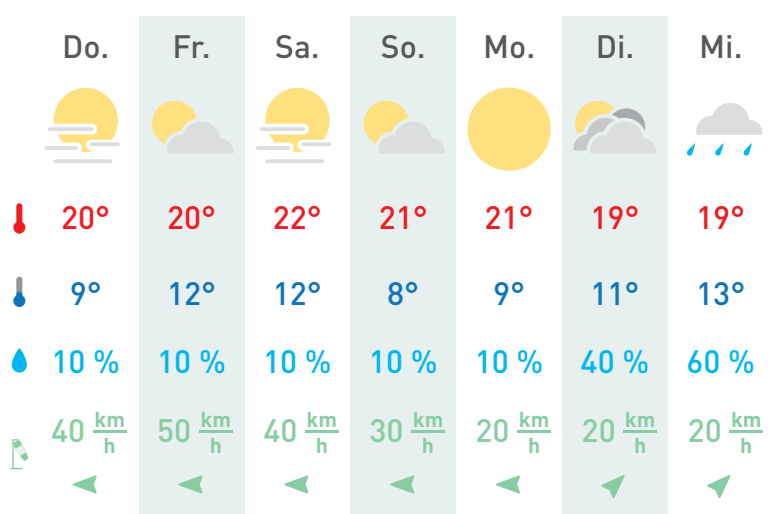
Ø-Werte Kreuzmayr GmbH, Tagespreis Zapfsäule Dienstag 9 Uhr, brutto



Kreuzmayr B0 Diesel:
lange Lagerfähigkeit, motorschonend, und ohne biogene Anteile.
Jetzt bestellen:
www.kreuzmayr.at, 07272/6847 44

Agrarwetter für Oberösterreich

PROGNOSE FÜR 19.09.-25.09.2024



Tagesaktuell und quadratkilometergenau: Das beste Agrarwetter finden Sie auf www.hagel.at/agrarwetter



☀️ Niederschlagssumme seit Jahresbeginn, ☁️ Niederschlagssumme seit Jahresbeginn (30-Jahres-Durchschnitt)

PROBSTDORFER SAATZUCHT

CALIFORNIA

Der neue mittelfröhe Mahlweizen

Mehrfähriger Ertragsvergleich FEUCHTGEBIET

| Sorte | Ertrag (%) |
|------------------|------------|
| ETHAN CALIFORNIA | 107% |
| Spontan | 105% |
| WPB Calgary | 101% |
| Bernstein | 100% |
| (unlabeled) | 95% |

ETHAN & KWS KEITUM

Das starke Duo für unser Veredler

Wie du säst, so wirst du ernten. www.probstdorfer.at

SPRECHTAGE

Funktionäre

LABg. Mag. Regina Aspalter: Mo., 23. September, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Steyr; Anmeldung: Tel. 0 72 52/53 164.

NABg. BPO Bgm. Ing. Klaus Lindinger, BSc: Mo., 23. September, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Wels; Anmeldung: Tel. 0 72 42/47 642.

BR Johanna Miesenberger: Fr., 27. September, 9 bis 12 Uhr, OÖVP-Bezirksbüro, Freistadt; Anmeldung: 0 676/82 12 20 705 oder E-Mail an johanna@miesenberger.cc

BR Ferdinand Tiefnig: Fr., 27. September, 9 bis 12 Uhr, BBK Braunau; Anmeldung: Tel. 0 664/13 53 202.

TERMINE

Fünftägiger Aufbaukurs

Wieselburg/Mold (NÖ): „Landtechnik für Frauen“.

1. Block: Mi., 9. und Do., 10. Oktober, BLT Wieselburg;

2. Block: Mo., 11. bis Mi., 13. November, LK Technik Mold.

Kursgebühr 290 Euro (ohne Unterkunft und Verpflegung); Anmeldung: oekl.at/webshop/veranstaltungen

ÖKL-Praxisseminar

BLT Wieselburg: Di., 8. Oktober, 8.30 bis 17 Uhr, „Pflanzenschutzapplikationstechnik optimieren“; Anmeldung: www.oekl.at

Voi Guad-Genusswochen

Wels: So., 22. September bis So., 27. Oktober

California und KWS Keitum komplettieren ein starkes Team



Bestens unterwegs mit der Sorte California von der Probstdorfer Saatucht

Die Probstdorfer Saatucht entwickelt das Sortiment bei Mahl- und Futterweizen stetig weiter. Nachdem sich der hektoliterstarke und äußerst blattgesunde Thalamus (BQG 4) als Pedro-Nachfolger etabliert hat, kommt mit California die nächste starke Mahlweizensorte auf den Markt. Der optische Eindruck mit imposant ausgebildeten Ähren lässt beim mittelfrühen Einzelährentyp schon während der Vegetationszeit viel erwarten. Wie California überzeugt auch Thalamus mit überdurchschnittlicher Toleranz gegenüber Ährenfusariosen. Nach wie vor äußerst beliebt ist der konstant starke Siegfried, eine Sorte für alle Regionen.

Auch Veredler können im Probstdorfer-Portfolio aus dem Vollen schöpfen. Der mittelfrüh reifende Ethan ist ertraglich im absoluten Spitzenfeld. „Durch die Decke gegangen“ ist die Neuzüchtung KWS Keitum. Neben überdurchschnittlichen Resistenzen gegenüber Mehltau, Braun- und Gelbrost zeigt KWS Keitum eine für einen Futterweizen einzigartige Fusariumtoleranz. Für den gezielten Qualitätsweizenanbau führt kein Weg an Monaco vorbei.

Einen Überblick zum Winterweizenportfolio sowie den neuen Sortenfolder zum Downloaden gibt es unter www.probstdorfer.at

FIRMENMITTEILUNG

Smart Energy Day in Utzenaich

Der Spezialist für den Biogas-Anlagenausbau BioG und der Methantraktoren-Spezialist New Holland laden Betriebe, für die der Einstieg in die Biomethan-Produktion ein Thema ist, am Freitag, dem 20. September 2024 von 10 bis 16 Uhr ein (Weibolden 18, 4972 Utzenaich).

Die Besucher erleben Fachvorträge und Beratungen mit Live-Vorfürungen zu CNG-Hoftankstellen. Im Mittelpunkt steht die Umrüstung bestehender Biogasanlagen auf die CNG-Produktion inklusive der Genehmigungsthematiken, um aus Feldresten und Mist CO₂-frei Biomethan zu produzieren. Premiere feiert die erste Einheit des New Holland T7.270 Methane Power. Er ist mit Fronthydraulik ohne Range-Extender Tank ausgestattet. Mit einem Tankinhalt von 695 Litern können 110 Kilogramm Biomethan getankt werden, was für eine Einsatzzeit von fünf Stunden bei mittlerer Belastung ausreicht.



Der neue T7.270 Methane Power von New Holland

Offene Türen: ABZ Salzkammergut

Das Agrarbildungszentrum Salzkammergut in Altmünster (Pichlhofstraße 62) lädt alle Interessierten zum Open House ein. Am Freitag, dem 27. September 2024 von 14 bis 18 Uhr gibt die Schule einen spannenden Einblick, unter anderem auch in das neue Ausbildungsangebot.

Besucher haben die Gelegenheit, das breite Spektrum an Bildungsmöglichkeiten kennenzulernen: „Genuss & Design“, „Gesundheit & Soziales“ sowie Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Bekannt für die praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung bietet das Agrarbildungszentrum Salzkammergut an diesem Tag Führungen durch die verschiedenen Fachbereiche und die Praxisräume. Besucher können einen Nachmittag voller Eindrücke und Informationen rund um das Ausbildungsmodell erleben.

Infos zur Schule unter: www.abzsalzkammergut.at



Die Schule öffnet die Türen.

Treffpunkt Bauernhof



Der Betrieb Reisinger bietet Bio-Erdäpfel an.

Der „Treffpunkt Bauernhof“ findet mit dem neuen Termin am Freitag, dem 20. September 2024, statt – beim Betrieb Familie Reisinger, Bachschwölln 5, Taufkirchen an der Pram. Ehrengäste und Referenten sind die beiden Nationalratsabgeordneten August Wöginger und Manfred Hofinger.

Biobetrieb erkunden

Um 13 Uhr besteht die Möglichkeit zur Besichtigung des Biobetriebs Reisinger (Direktvermarktung, Schweinehaltung, Kartoffelanbau und Lagerung). Um 14 Uhr findet dann der „Treffpunkt Bauernhof“ mit den Ehrengästen statt.

Für das leibliche Wohl sorgt die Bauernbund-Ortsgruppe Taufkirchen an der Pram. Alle interessierten Altbäuerinnen und Altbauern sind herzlich dazu eingeladen.

Hoffest in Taufkirchen/P.



Hoffest bei Familie Reisinger

Ein Hoffest findet in Taufkirchen an der Pram am Sonntag, dem 22. September 2024 ab 10.30 Uhr statt. Am Betrieb von Familie Reisinger, vulgo „Bauer z' Bachschwölln“ (Bachschwölln 5) können Interessierte Einblick in den Betrieb erhalten. Für Unterhaltung sorgen Live-Musik und Einlagen der landwirtschaftlichen Fachschule Otterbach. Beim Mittagstisch werden regionale Köstlichkeiten geboten. Natürlich gibt es auch für die Kleinen ein Kinderprogramm, unter anderem mit einer Hüpfburg.

- Berichte für die Rubriken
- **Kurz notiert**
- **Rezept der Woche**
- **BauernZeitung gratuliert**
- sowie
- **Termine**
- **Leserbriefe**
- **Leserfotos**

per E-Mail an: post@bauernzeitung.at

Erntedankfest am Sonntag im Linzer Mariendom

Die Landwirtschaftskammer OÖ, die Dompfarre Linz und die oberösterreichischen Bäuerinnen und Bauern sagen „Danke“ im Rahmen des traditionellen Erntedankfestes am Sonntag, dem 22. September 2024, ab 10 Uhr im Linzer Mariendom.

Die feierliche Messe im Linzer Mariendom beginnt um 10 Uhr und wird vom Chor der Bäuerinnen des Bezirkes Linz-Land umrahmt. Ein besonderes Highlight erwartet die Besucher kurz vor der Messe – die Segnung der fünf Erntekronen. Die Bäuerinnen aus dem Hausruckviertel, Innviertel, Mühlviertel und aus dem Traunviertel ziehen mit den Erntekronen aus den Bezirken ein. Die Erntekrone der Dompfarre wird den besonderen Einzugs anführen.

„Es ist uns Bäuerinnen und Bauern ein Anliegen, Danke zu sagen. Die zunehmenden Wetterextreme wie vermehrte Hagel-Unwetter oder auch die Trockenheit, die heuer Teile unseres Bundeslandes getroffen hat, verdeutlichen, dass eine reiche Ernte keine Selbstverständlichkeit ist. Wir müssen uns dessen wieder mehr bewusst werden, dass Versorgungssicherheit im eigenen Land ein Wert ist, den es zu verteidigen gilt. Wir Bäuerinnen

und Bauern stehen für eine naturnah produzierende Landwirtschaft und die Ergebnisse unserer Arbeit zeigen wir gerne beim Erntedankfest“, betont LKOÖ-Präsident Franz Waldenberger.

Schmankerlmarkt der Direktvermarkter

Im Anschluss an die Messe laden von 11 bis 15 Uhr bäuerliche Produzenten zum Verkosten, Genießen und Einkaufen. Die Seminarbäuerinnen der Landwirtschaftskammer machen Lust auf regionales Gemüse und Obst. D'Saitn-Knopf Musi umrahmt das Fest und die Landjugend Volkstanzgruppe Lo-Rei-Lau wird ihr Können zeigen.



Festlicher Umzug mit den Erntekronen in Linz

KURZ NOTIERT

Jungbauern-Grillabend in Steinerkirchen

Im August fand der alljährliche Grillabend der Jungbauernschaft Wels und Wels Land statt – heuer in Steinerkirchen bei Familie Rappstorfer. Mit leckerem Grillfleisch und kühlen Getränken konnten sich die Jungbäuerinnen und Jungbauern stärken und sich mit Nationalrats-Abg. Klaus Lindinger

sowie LK-Präsident Franz Waldenberger über aktuelle agrarpolitische Themen austauschen. Dank gilt dem VLV-Ferkelring für das Grillfleisch, der Raiffeisenbank OÖ für die finanzielle Unterstützung sowie dem Lagerhaus Linden und dem Betrieb Silberbauer für die Getränkespenden.



Beim Grillabend konnten sich die Jungbauern mit Lindinger (5.v.l.) und Waldenberger (2.v.r.) austauschen.

Erstes Traktorkino in Garsten

Die Jungbauern vom Bezirk Steyr veranstalteten beim Pesendorfer in Garsten ein Traktorkino und zeigten den Film „Griechenland“ mit Thomas Stipsits. Die Besucher machten es sich gemütlich auf Couches auf Heckschaukeln der Traktoren, auf Ladeflächen von Pickups mit Matratzen, auf Oldtimern

usw. Verwöhnt wurden sie mit Leberkäse von den Nowaks, Gugaruz-Popcorn, Pur-tis Saft und Most sowie von der Berglandmilch gesponsertem Eiskaffee. Dank gilt den Sponsoren, allen voran dem MR Pyhrn-Eisenwurzen, der Raiba Region Sier-ning-Enns und dem LH Innviertel-Traunviertel-Urfahr.



Das erste Traktorkino war gemütlich und kulinarisch.